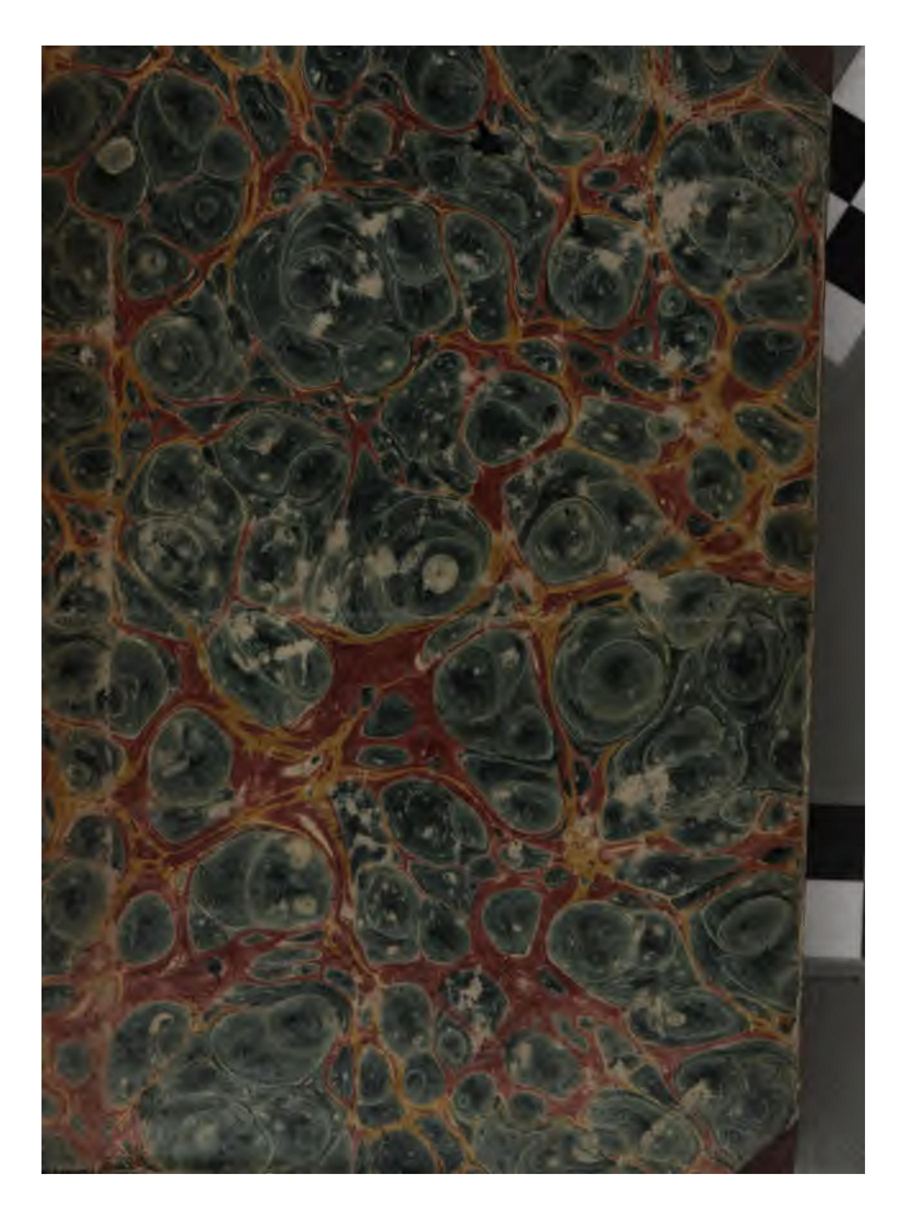



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



Ch. Kuffner's
erzählende Schriften,
dramatische und lyrische Dichtungen.

Ausgabe letzter Hand.

Vierzehnter Band.

Wien, 1845.
Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler.

Hersilia.

Schauspiel in vier Akten.

Personen.

Romulus, König der Römer.
Hersilia, seine Gemahlin.
Spurius Tarpejus, Befehlshaber im Kapitol.
Tarpeja, seine Tochter.
Lucumo, ein Etrusker, Romulus Feldherr.
Tatius, König der Sabiner.
Mettus Curtius, sabinischer Feldherr.
Ein sabinischer Kriegsherold,
Capys, ein sabinischer Sclave.
Orestilla, eine römische Sclavin.
Septimius, ein römischer Centurio.
Ein zweiter römischer Centurio.

Römische Frauen, Senatoren, Bürger und Liktoren.
Sabinische und römische Soldaten.

Erster Akt.

Erste Scene.

Geschlossene Felsengegend. Im Hintergrunde zeigt sich auf einem Gebirgsgipfel das Kapitol; im Vordergrunde ein dichtverwachsener, den Nymphen geheiligter Hain; seitwärts eine Felsengrotte mit einer Quelle.

Tarpeja, mit einem Blumenkörbchen, und **Orestilla**, welche ein Opfergefäß trägt. (Beide kommen über den Fels aus dem Hintergrunde.)

Tarpeja.

Wie grauenvoll hier Nacht und Schweigen thront!
Bild meines Lebens scheint mir dieser Hain,
Von Felsgestalten schauerlich umschlossen,
Die ernst und drohend auf mich niederblicken.

Orestilla.

Du bebst? Verzage nicht! Bald wird die Sonne
Aufstrahlen über diese Felsenreih'n,
Und Licht erfüllt des Haines tiefste Nacht.
Ihr gleich wird Tatius Dir freudig nah'n,
Und vollen Tag in Deine Seele zaubern.
Erfüllung lächelt *Deinem* heißen Wunsch.

Tarpeja.

In Schwermuth hüllet meine Liebe sich,
Weil sie das Licht des Tages scheuen muß.
Nicht freundlich denkt Sabinum uns,
Seit Rom den kühnen Weiberraub verübt.
Zwar ist kein Schwert zum nahen Kampf gezückt —
Doch fürcht' ich — Rache brüten die Sabiner!

Orestilla.

Und sei es auch! was kümmert dies die Liebe?
Mag auch der Haß die Welt zum Kampf entzünden;
Die Liebe findet ihre Welt in sich.

Tarpeja.

Doch wenn des Krieges Fackel nun auflodert,
Rom und Sabinum gegen sich anstürmen, —
Darf ich den Feind des Vaterlandes lieben?

Orestilla.

Die Liebe wird des Königs Sinn erweichen,
Und danken werden beide Völker Dir.

Tarpeja.

Vergebens suchest Du mit schönen Bildern
Die kranke Seele freundlich mir zu heilen.
Es ist beschlossen: heut' zum letzten Mal
Trifft mich der König hier in diesem Hain.
Zum letzten Mal laß mich dem Theuern sagen,
Daß nur für ihn mein Herz von Liebe glüht.
Dann will ich leiden — dulden — sterben!
Flieht mich das Glück, so bleibe mir der Ruhm,
Daß meine Seele rein zum Orcus stieg.

Orestilla.

Und wolltest Du den Liebevollen täuschen,
Der, nicht Gefahren scheuend, hierher eilt?

Tarpeja.

Auch dies ist Frevel, daß ich ihn Gefahren
Preisgebe. Liebe soll nur retten, schützen,
Nicht aber selbst in das Verderben stürzen.

Orestilla.

Mich däucht, es hat Dein Sinn sich schnell gewendet.
Lucumo — dessen Rückkehr Rom erwartet —
Ein edler Jüngling! Ruhiger magst Du
An seiner stillen Liebe Dich erfreu'n.
Gefahrvoll ist, was Tatius Dir bietet,
Doch herrlich auch der Thron, der Deiner harrt.

Tarpeja.

Des Herzens Qual entschädiget kein Thron;
Die Liebe nur allein kann Liebe lohnen.
Lucumo, er ist edel, klug und tapfer,
Doch Tatius erfüllt mein ganzes Herz!
Ihm eign' ich an — wo nicht — den Todesgöttern!
Er steht vor mir in all der Siegesmacht,
Wie ihn mein Aug' beim Fest des Kampfspiels schaute.
An jenem Tag ergriff das Schicksal mich,
Und nur der Tod kann meine Liebe enden.
Er lebt in mir, ich lebe nur für ihn —
Doch mit ihm heut' zum letzten Mal!

Orestilla.

Erheit're Dich! Sieh! Tag und Freud' erwachen.

(Es wird Tag. Tarpeja sinkt auf ihre Knie.)

Tarpeja.

Ihr Nymphen, dieses Hains Bewohnerinnen!
Aurora, Göttin Du des Rosenlichts!
Seht mich auf meinen Knien flehend hier
Von Andacht und von Liebe glüh'n!
Nehmt gnädig dieses Blumenopfer an!
O fühlt Erbarmen! Gebt mit Kraft und Stärke,
Daß wieder Fried' und Ruh' mein Herz erfülle,
Wie dieses Morgenhimmels stillen Raum!

(Aufstehend.)

Laß uns zum Opferdienst am Quell der Nymphen
Der heil'gen Fluten klares Wasser schöpfen!

(Sie gehen in die Felsengrotte.)

Zweite Scene.

Capys.

(Umherspähend, dann zurücksprechend.)

Wir sind am Ziel, mein König! Alles ruht.
Die wohlbekannte Felsengrotte winkt;
Kein menschlich Wesen zeigt sich ringsumher.

Dritte Scene.

Capys. Tatius, in einfacher Toga, mit einigen sabinischen Soldaten, als Sclaven gekleidet.

Tatius (die Gegend des Kapitols überschauend).
Wie kühn droht dieser Felsen steile Höh'!
Stolz ragt sie auf, strebt mächtig himmelan
So wie der Felsensinn von diesen Römern.
Und dennoch sei der Kampf gewagt! Es gelte!
Sind sie auch Helden — Götter sind sie nicht.
(Sich an die Soldaten wendend).
Seht ihr das Kapitol? wie höhnend es
Von seinen Felsen auf uns niederblickt,
Durch Wall und Graben seine Beute schützt!
Ihr auserwählten Krieger! jetzt, o jetzt,
Bei diesem Anblick, lasset alle Wunden,
Die Roma euch geschlagen, neu aufbrechen!
Der frevelhafte Töchterraub in Mitte
Des Friedens und der feierlichen Spiele,
Dies Bild der Schmach, entflamme euern Grimm!
Mit unbesonnen rascher Eile griffen
Italiens alte Völker zu den Waffen;
Mit weiser Klugheit blieben wir die Letzten.
Noch wollen wir nicht off'ne Schlachten wagen,
Nein, mit der Tapferkeit die List vereinen,
Den klugen Plan wie unsern Leib verhüllen,
Und rasch den kühnen Angriff heimlich wagen,
Indeß die siegestrunk'nen Römer es,

Voll Lust und Stolz, am wenigsten vermuthen!
Doch nur ein Wunder, nur ein Gott vermag
Zu jenen Wolkenzinnen uns zu bringen.
Gelingt's auch, diese Wälle, diese Gräben
Zu übersteigen, haben wir die Erde
Besiegt, so geht der Krieg erst mit dem Himmel an.
Wohlan, Erwählte! späht am Fuß des Berg's,
Ob sich kein Pfad zu jenen Höh'n uns bietet!
Vertheilet euch zerstreut um jene Klippen,
Doch wohl bewachet auch des Haines Eingang!

(Sapys und die Soldaten entfernen sich einzeln.)

Tatius (nach einigem Nachsinnen).

Vermuth' ich recht, so will das Schicksal mir
Durch Mädchenhände Lorbeerkränze winden.
Wie wunderbare Wege wandelt das Geschick!
Nie kehrt's in einerlei Gestalt zurück.
Was keiner Kraft gelingt, was keinem Streben weicht,
Wird unvermuthet oft dem Ruhenden gereicht.

Vierte Scene.

Tatius. Tarpeja und **Orestilla,** aus der Felsengrotte kommend.

Tatius (Tarpejen entgegen eilend).

Sei mir willkommen, freundliche Erscheinung!

Tarpeja.

Nur bebend wag' ich, edler König, Dir
Des holden Grußes Gabe zu erwiedern,
Denn—nimmer darf ich Dich hier wiederseh'n!

Tatius.

Schmerz und Erstaunen fesseln mir die Seele.
Tarpeja! Du zerreißest mir das Herz.
Von Muth und Lieb' erfüllt eil' ich hieher —
Und Du vermagst es, Trennung zu verkünden?

Tarpeja.

Zum Opfer hat die Liebe mich erkoren.
Dein bleib' ich—aber nie siehst Du mich wieder!
Hab' Mitleid, Fürst! zerreiße diese Bande,
Die allgewaltig Geist und Sinn bestricken,
Und schmerzlich mir das Innerste verwirren!
Sei gütig, Fürst! gib mich mir selbst zurück!
Gib mich dem Vater wieder, der schon ahnt,
Und dem Geheimniß, das ich berge, zürnt!
Laß mich die langentfloh'ne Ruhe wiederfinden—
Hier oder im Elysium! Dies zu sagen,
Um Schonung Dich zu bitten, kam ich her.

Tatius.

Um Schonung fleh'st Du, und bist schonungslos?
Nun seh' ich: feindlich waltet das Geschick,
Und düster steigt die Zukunft vor mir auf;
Du führst ihn an, des Lebens Trauerzug.
In Haß und Schmerz will Lieb' und Freude enden.
Vernimm denn auch das Schreckliche! Nicht länger

Darf ich die Schmach des frevlen Weiberraub's
Auf meines Volkes edlem Nacken dulden;
Genugthuung und Sühnung muß ich geben,
Und gegen Rom das Schwert der Rache zücken.

Tarpeja.

Weh' mir! So trog die bängste Ahnung nicht;
Der Hoffnung letzter Schimmer schwindet hin.
Mein Freund! o mein Geliebter! Höre mich!
Laß ruh'n die Schwerter! Fried' und Ruhe walte!
Als Rom den kühnen Weiberraub beging,
Da folgte es nur dem Befehl der Noth,
Und nahm sich selbst, was Hochmuth stolz versagte.
Und scheint der Raub Dir dennoch frevelhaft —
Laß die gerechten Götter ihn bestrafen!

Tatius.

Und wollt' ich auch, ich darf's nicht länger dulden.
Die Ehre meines Reichs und meines Volks,
Sie fordern mich nun auf; die Zeit ist da.
Nichts kann dem überfüllten Strom gebieten;
Austreten muß er, wenn die Stunde winkt.
Gerecht ist dieser Krieg, den wir beginnen,
Und langer Friede geh' aus ihm hervor! —
Tarpeja! Sieh' in dunkler Sclavenhülle
Dort meine Krieger ringsumher zerstreut —
Ein Wink von mir — und folgen mußt Du uns!

Tarpeja.

Ich schaud're. König! Du vermöchtest so — —

Tatius.

Nicht zitt're, Theure! Du hast mir vertraut,
Und bist auch nirgends sich'rer als bei mir.
An meinem Herzen finde Deine Welt!
Nicht Zwang und Uebermacht will ich gebrauchen;
Mich lohne nur der Liebe freie Gabe.
Ja, Du bist frei; Dein Herz nur fessle Dich!
Dein erster Anblick hat der Fackel gleich,
Zu heißer Glut mein Innerstes entflammt,
Und nimmermehr wird sie in mir erlöschen:
Doch nimmer wird auch Rom Dich mir gewähren.
Soll ich nun schnöden Raub an Dir verüben,
Der Römer frevelhaftem Beispiel folgend?
Nein, fern sei dies von mir! und doch muß ich
Gewalt anwenden gegen die Gewalt.
Der schnellste Sieg geleite Dich zu mir,
An froher Hand in's Brautgemach Dich führend!
Denn nimmer ruh' ich, bis ich Dich errang.

Tarpeja.

Ach, hoffe nicht, dies Felsenschloß je zu erstürmen!
Vergebens wagtest Du Dein Leben hier.

Tatius.

Und doch treibt mich nun doppelte Gewalt,
Der Felsen letzten Gipfel zu erstürmen.
Und wär' er angefüllt mit Heeresmacht,
Und ständen alle Götter gegen mich —
Ich dringe durch, ich dränge mich hinan!

Tarpeja.

Laß ab, laß ab! Verderben würde Dich
Ergreifen, wagtest Du die kühne That,
Von Fels zu Felsen klimmend, dieser Höh'n
Zu sehr beschützte Zinnen zu bestürmen;
Nur Ein Pfad führt zum steilen Gipfel Dich,
Der schwindelnd sich vor Deinen Blicken hebt;
Der andern Wege vielverschlung'ne Windung
Zieht trüglich über schwanke Klippen hin,
Die grundlos über tiefen Wässern lasten,
Daß der unkund'ge Klimmer, schnell entgleitend,
Rasch in den lautlos tiefen Abgrund stürzt.

Tatius.

Und ist Dir dieser Eine Pfad bekannt,
Der sicher führt zur Höh' des Kapitols?

Tarpeja (zögernd).

Er brachte mich zu Dir.

Tatius (dringend).

O säume nicht!
Wenn Du mich liebst, wenn Du mein Leben wünschest,
Wenn Du mich retten willst vor Schmach und Tod —
Laß mich ihn wissen! — Alles muß ich wagen,
Selbst wenn Du mir das Rettungsmittel weigerst;
Dann strömt durch Dich vielleicht mein Blut vergebens!

Tarpeja.

Bild meiner Träume! Wonne meines Herzens!
Dein bin ich von dem ersten Augenblick,
Als Dich mein Auge bei dem Kampfspiel schaute.

Gern duld' ich Seelenschmerz und Liebesqual,
Wenn Du mich an Dein Herz beglückend drückst!
Ich scheue nicht den Tod, wenn er die Fackel
Der Liebe lächelnd in den Händen trägt;
Ich scheue keinen Tod — als den ehrlosen,
Wenn mir der Vater fluchte, und Roms Bürger
Den Ort vermieden, wo mein Leichnam ruht.
Entsetzlich! Nimmer! Tatius — leb' wohl!
Wir sehen nie uns wieder. Liebe sei
Mein Tod — doch nicht Verrath am Vaterland!

Tatius.

O nenn' es nicht Verrath Roms Herrschsucht zähmen!
Wir wollen nicht das junge Reich vertilgen.
Laß uns den Stolz der Übermüth'gen beugen,
Vor Schmach und Sclavenjoch uns sicher stellen, —
Dann mögen sie auch frei und glücklich leben!
In Deinen Händen, süßes Mädchen, ruht
Das Friedensloos des künft'gen Völkerwohls.
Des langen Krieges Gräuel kannst Du kürzen,
Erhalten vieler Bürger theures Leben,
Rom selbst vor droh'ndem Untergange schützen,
Die Rache und den Grimm aussöhnen zweier
Verwandter Völker! — Zeige mir den Pfad!
Er führe mich zur Burg — und euch zum Frieden! —
O glaube mir! so heiß mein Herz Dich liebt,
So wird selbst Rom Dich und Sabinum ehren.
Schön ist der Zweifel, göttergleiche Jungfrau,
Der Dir das edle Herz so rasch ergriff!

Ein Mädchen, das so denkt, so edel fühlt,
Es ist des schönsten Thrones werth.
Holdselige! Mein mußt Du sein, mußt herrschen
In meinem Lande, wie in meinem Herzen.

Tarpeja.

Ihr Götter! gebet meiner Seele Licht!
Kaum weiß ich mich zu fassen und zu finden;
Bestürmt, erschüttert ist mein Innerstes.
Wahr sprichst Du: glücklich enden kann die That
Für Dich und mich, für Rom wie für Sabinum;
Doch weiß ich, schrecklich tobt die Leidenschaft;
Hat sie des Zügels einmal sich bemächtigt,
Wer mag die Fürchterliche dann bezähmen?
Kannst Du gebieten Dir im Sturm des Kriegs,
Daß Gräu'l an Gräuel sich nicht gräßlich drängt?
Vermagst Du dies, dann darf ich auf Dich trau'n.

Tatius.

Wie kann ich Sicherheit verbürgen? Fordre!
Ich bin bereit zu Allem, was Du wünschest,
Damit nicht Angst und Zweifel Dich ergreife.

Tarpeja.

So schwöre denn mir einen heil'gen Eid,
Daß Du das Blut der Bürger, Frau'n und Kinder
Verschonen wirst, und edel handeln willst
An heil'gen Tempeln wie am Feindeshaupt;
Daß Du nicht zu zerstören trachtest Rom,
Und aus dem Kriege, kühn und schnell geendet,
Sich Fried' und Eintracht fröhlich schön erhebe!

Tatius (einen Stein aufhebend).

Ich schwör' es. Möge Jupiter, wenn ich
Mit schnödem Frevel breche meinen Eid,
Den Blitz zerstörend schleudern auf mein Haupt,
So wie ich diesen Stein zur Erde schleudre!

(Er wirft den Stein zur Erde.)

Tarpeja.

So harre mein am Fuße des Gebirgs,
Wenn tiefe Dämmerung die Burg verhüllt!
Die dreimal aufgeschwung'ne Fackel und
Ein weißer Schleier flatternd am Gesträuch,
Sie künden, daß die Liebende Dir naht.
Ich schwör's — — (Zögernd.)

Tatius.

Bedenke wohl des Meineids Strafe!
Nicht Dich — doch zweifach treffe Rom die Rache,
Wenn Du — — — Verzeih' des Zweifels Augenblick!
Er kam nicht aus dem Herzen. Schwöre denn!

Tarpeja.

Ich schwör's — so wahr mir Juno gnädig sei!

Tatius (sie küssend).

Empfange denn im Angesicht des Himmels
Den Brautkuß, welcher Dich mir eigen macht!

Fünfte Scene.

Capys. Tarpeja. Orestilla. Tatius.

Capys.

Mein König und Gebieter, eile fort!
Es nähern fremde Stimmen sich dem Hain.

Tarpeja.

O säume nicht! Rasch schreitet die Gefahr,
Und schnell erwacht des Argwohns leichter Schlummer;
Ein Blick, ein Wort, ein Hauch schreckt ihn schon auf;
Denn das Geschick entreißet dem Geheimniß
Der Sterblichen den Schleier gern. O flieh!
Ich rette Dich! Du rettest mich in Dir.

Tatius.

Des Wiedersehens Hoffnung nur vermag
Zur herben Trennung schmeichelnd mich zu zwingen.
Leb' wohl! Es schützen alle Götter Dich!

(Ab mit Capys.)

Tarpeja.

Für Dich allein erhalten mich die Götter!
Für Dich allein begünst'ge mich das Glück! —
Getreue Orestilla! stütze mich!
Ist's Wonne? Ist es Furcht? Ich bebe, schaudre!

Orestilla.

Noch hast Du kein Verbrechen ja verübt,
Und schuldlos ist, was Du beschworen hast,
Für Deine Lieb' und für Dein Vaterland.

Was Dich beklemmt, die Seele Dir betäubt,
Es ist der heil'ge Schauder, welcher stets
Vorgeht der ungewöhnlich großen That,
Sie mag nun edel oder schrecklich sein. —
Doch fasse Dich! Den Vater seh' ich nah'n.

Sechste Scene.

Tarpejus. Tarpeja. Orestilla.

Tarpejus.

Noch keine Spur von Freunden oder Feinden!
Gesiegt hat Romulus! nicht darf ich zweifeln.
Wär' er geschlagen, zög' er sich zurück.

Tarpeja (sich nähernd).

Mein Vater!

Tarpejus.

Was soll dieser Aufenthalt?
Was führt Dich, Mädchen, in die Wildniß her?

Tarpeja.

Vom Quell der Nymphen schöpft' ich heil'ge Flut,
Und bracht' Auroren dieses Blumenopfer.

Tarpejus.

Fast sträflich bang und siech erscheinst Du mir.
Verwundet Gram Dein Herz? Vertrau' ihn mir!
Im väterlichen Busen ruht er wohl.
Sprich frei! Sei offen! Laß das Händeringen!

Tarpeja.

Unnennbar ist's, was mir die Brust beklemmt,
Und seltsam mich mit Lust und Wehmuth füllt.
Zürnt mir ein Gott? — Ich weiß es nicht, mein Vater!
Denn keinen Frevel hab' ich ja verübt.
O schone mein!

Tarpejus.

Noch duld' ich Deinen Sinn;
Doch wenn Du nicht des Schwärmens bleiches Siechthum
Besiegen kannst, ziemt mir statt Güte Zwang.
Nun eile zu dem Chor der Opfernden,
Die unsre Fürstin in den Tempel führt,
Des Königs Sieg vom Himmel zu erfleh'n.

Tarpeja.

Gehorsam, Vater, folg' ich Deinem Wink.
(Ab mit Orestilla.)

Siebente Scene.

Tarpejus allein.

Mit Sorg' erfüllt Tarpeja mir das Herz.
Verhalt'ner Gram zernagt ihr Innerstes;
Sie suchet Einsamkeit und stilles Dunkel.
Du heitrer Gott der Sonne und des Tags,
Der Alles hellt — erhelle auch ihr Herz,
Und von des Vaters Herzen nimm die Last,
Daß er froh übe seine Bürgerpflicht!
(Freudig überrascht.)

Was seh' ich? Täuscht des Alters schwaches Aug'?
Er ist's, mein König!

(Entgegen tretend.)

Heil Dir, Romulus!

Achte Scene.

Romulus, am rechten Arm verwundet. **Ein Centurio**, der eine goldene Rüstung trägt. **Tarpejus**.

Romulus.

Willkommen, Freund! Als Sieger siehst Du mich
Mit Königs Akron gold'ner Rüstung prangen.
Es fiel der Tapfere, fiel durch m e i n Schwert.

Tarpejus.

Heil Dir, des Glückes und der Götter Liebling!

Romulus (zum Centurio).

Die Wunde ist doch kaum des Armes werth.
Bespüle sie mit jenem heil'gen Quell!
Die kühle Flut wird reinigen und stärken.

(Der Centurio legt die Rüstung ab, geht in die Felsengrotte, und kommt bald wieder, in seinem Helme Wasser bringend. Romulus setzt sich auf einen Baumstamm. Der Centurio verbindet die Wunde.)

Romulus (die Rüstung betrachtend).

Du, noch vor kurzem Furcht und Muth verbreitend,
Im wilden Schlachtgetümmel Schrecken strahlend —
Wie bist du nun so schwach, so leicht, so fügsam,
Des Todes nicht'ges Spielwerk! All dein Glanz,
All deine schwere Kraft — was sind sie nun?
Es fehlt der *Geist*, der dich belebt —

Und du bist nichts!
Und ach! wir selbst — heut Alles — morgen nichts!

Tarpejus.

Wohl uns, wenn wir den Tod mit Ruhm besteh'n!
Wer herrlich fiel, der lebt ja ewig fort.
Hier Muth und Kraft, o Fürst! Ruh' in Elysium!

Romulus.

Wohl Dir! Du findest Dein Elysium
Im Wohl des Staates und in Deiner Pflicht.
Vernimm denn, wackrer Greis, die frohe Kunde!

(Aufstehend).

Geschlagen sind die Cäninenser!
Geschlagen sind die Antemnaten!
Bald treffe auch ein gleiches Loos
Die rachebrütenden Sabiner!
Denn nimmer trau' ich diesem Volk
Das so sich zu beherrschen weiß,
Und seinen Groll so zu verbergen.
Haß glüht in ihrem Innersten —
Und immer bleiben sie noch ruhig.
O, diese Ruhe gleicht der Stille
Des Meeres vor dem nahen Sturm.
Schön ist der letzte Sieg, den wir errungen,
Doch viel des Blutes floß, viel Tapfre fielen;
Es ist mein Heer viel schwächer, als es war.

Tarpejus.

O möge jetzt Sabinums kluge Macht

Den Augenblick der Schwäche nicht benützen!
Zu ungleich wäre nun der Kampf mit ihr.

Romulus.

Mag der Sabiner Volk durch kleine List
Den nackten Mangel seiner Größe decken!
Wir fühlen erst in Mitte der Gefahren
Noch mehr als je, wie stark, wie groß wir sind.
Für uns schloß Glück und Tugend einen Bund;
Auch schämt' ich nie mich, laut es zu bekennen,
Wie Vieles ich dem guten Glück seit meiner
Geburt verdanke. Specht und Wölfin mußten
Dem ausgesetzten Kinde Nahrung bringen,
Und von der Glücksgöttin verhüllt, lebt' ich,
Dem Haß zum Trotz, und aller Macht zum Spott,
Der Jugend schöne Tage, unerkannt.
So ließ das Glück zum Rächer mich des Unrechts
Erwachsen, und zum Gründer eines Reichs
In Mitte ringsum drohender Gefahr,
Und glaub' mir! wird auch jetzt mich nicht verlassen.
Wer sich nicht selbst verläßt, dem harrt das Glück
Fest aus bis auf den letzten Augenblick!

(Tubaschall wird gehört.)

Tarpejus.

Horch! was war das?

Romulus.

Kein Schall der Römertuba!

(Wiederholter stärkerer Tubaschall.)

Tarpejus.

Sind wir getäuscht und überfallen?

Romulus.

Auf!

(Zum Centurio.)

Reich mir den Schild, das Schwert! dem Feind entgegen!

(Er will forteilen.)

Neunte Scene.

Lucumo, mit etruskischen Kriegern, die sich im Hintergrunde aufstellen. **Romulus. Tarpejus. Centurio.**

Romulus (freudig überrascht).

Lucumo! Du? so schnell Dein Wort erfüllt?

Lucumo.

Heil Dir, o Fürst! von nun mein König auch!
Sieh diese muthigen Etrusker hier!
Gebiete über sie! Sie sind Dein eigen.
Laß einen Theil sie Deines Heeres bilden,
Gefährten Deiner Siege, Deines Ruhms,
Wie Deiner Mühen und Gefahren sein!

Romulus (ihn umarmend).

Lucumo! kaum noch pries ich alle Gaben,
Die zahllos mir das gute Glück verlieh,
Und nannte doch die schönste nicht von allen—
Den Freund, den treuen, felsenfesten Freund!
Gefährte meines Ruhms, Freund meines Herzens!
So ziehe denn an meines Heeres Spitze,

An meiner Seite in Rom's Mauern ein,
Das erste Siegesfest in Pracht zu feiern!
(Zu Tarpejus.)
Du aber eile noch vor uns dahin,
Des Sieges frohe Botschaft zu verkünden!
Wie fänd' ich einen Würdigern als Dich,
Der selbst der Siegesgöttin rühmlich dient?
Versammle denn sogleich Senat und Volk,
Daß festlich uns die Jubelnden empfangen!

Tarpejus.

Den Göttern Dank, daß sie ihr Werk beschützen!
Sie sind uns noch so hold als beim Beginnen.
Ja segnen wird der späte Enkel Dich und uns,
Wenn er von jener Burg Italien überschaut,
Das ihm aus Rom entstand, wie aus dem Kern der Baum!
(Ab.)

Romulus (zum Centurio).

Laß rings die Tuba schmettern!

Lucumo (zu den Etruskern).

Stimmet ein,
Die neuen Freunde jubelvoll begrüßend!
(Wiederholter Tubaschall.)

Romulus.

So folget mir!

Lucumo.

Zum Siege wie zum Tod!
(Beide ab mit den Etruskern.)
(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Freier Platz in Rom, mit wenigen einzelnen Häusern. Ganz im Vordergrunde seitwärts ein Tempel der Siegesgöttin. Volk versammelt sich. In der Mitte beschäftigen sich einige Bürger, eine Eiche in dem Boden zu befestigen.

Einige Bürger.

Erster.

Da steht die Eiche groß und mächtig da,
Wie Roma unter seinen Nachbarn steht!

Zweiter.

Doch sollte sie auch erst noch Wurzeln fassen
Wie unser Rom.

Erster.

Das wurzelt täglich fester,
Indeß sein Gipfel gegen Himmel steigt.

Dritter.

Mir schwellt das Herz, wenn ich so seh' und höre,
Wie Alles wohl gedeiht in uns'rer Stadt,
Und über uns der wunderschöne Sieg
Herablacht wie das laut're Morgenroth.

Erster.

Es fügt sich Alles ja so wohl zusammen,
Als ob's von jeher so bestanden wär'!

Dritter.

Wo Geist und Kraft und guter Wille sind,
Beim Jupiter! da kann's ja nimmer fehlen.

Erster.

Hoch lebe Romulus!

Dritter.

Hoch sein und unser Rom!

Zweiter.

Auch uns're wackern Weiber leben hoch!

Erster und Dritter.

Sie leben hoch!

Zweiter.

In Lieb' und Treue harren sie bei uns,
In Glück und Sieg, in Drangsal und Gefahr.
Nicht wahr, ihr Bürger? sagt es frei heraus:
Wir ließen sie um keinen Preis von uns!
Mit Gut und Blut vertheid'gen wir die Lieben,
Die Romulus durch kluge List uns gab;
Denn Bess'res gibt's nicht, als ein braves Weib,
Das Tugend wie ein gold'ner Gürtel schmückt.

Erster.

Ei seht! da nahet sich der Frauen Zug;
Die Fürstin glänzt voran gleichwie ein Stern.

(Die Bürger ziehen sich in den Hintergrund.)

Zweite Scene.

Hersilia; ihr folgen Frauen, mit Kränzen geschmückt.

Hersilia (vortretend).

Ihr Himmlischen! empfanget unsern Dank,
Der aus dem Tempel sich zu euch erhebe!

(Da sie abgehen will, erscheint Tarpeja.)

Dritte Scene.

Tarpeja. Die Vorigen.

Hersilia.

Was führt so spät Dich her, Tarpeju's Tochter?

Tarpeja.

Geschmückt zum Opferfeste siehst Du mich
Hereilen in der Siegesgöttin Tempel.

Hersilia.

Wer seine Zeit mit weisem Sinne ordnet,
Bedarf der Eile nicht: denn jeder Stunde
Gibt er genau das schickliche Geschäft;
Doch Eile zeugt gewöhnlich Uebereilung —
Tarpeja! sträflich scheint mir Dein Verweilen.
Nie sah ich Deinen Vater noch den letzten,
Wenn's Uebung galt der schönen Bürgerpflicht.
Sieh diese edlen Frauen hier und Mädchen!
Von ihnen allen da warst Du die letzte.

Tarpeja.

Im heil'gen Hain — bracht' ich das Morgenopfer.

Hersilia.

Tarpeja! ein Geheimniß drückt Dein Herz.
Das schwache Mädchen kann sich nicht berathen;
D'rum schenke der Erfahr'nen Dein Vertrau'n!

Tarpeja.

Sei ein Geheimniß noch so klein, es scheut
Mittheilung an den Zweiten dennoch stets,
Der Blume gleich, die, wenn ein Finger sie
Berührt, sich bebend schnell zusammen zieht.

Hersilia.

Nicht leicht und kindlich scheint, was Du verbirgst;
Mit banger Furcht erfüllt es Deinen Vater.
Bedenklich sind die Zeichen, welche Dein
Geheimniß wie der Aar den Raub umfassen.
Es weicht die Blüte von den Wangen Dir
Und aus dem Blick der Jugend Freudenstrahl.
D'rum zürne nicht, daß ich bestehen muß,
Was Du verdeckst, noch jetzo zu erfahren.
Denn wisse: nur wer reines Herzens ist,
So vor sich selbst als auch vor aller Welt,
Nur er darf vor die Götter kühnlich treten.
Bevor Du mich von Deiner Unschuld nicht
Voll überzeugt und auch den kleinsten Zweifel
Mir abgenommen, darf ich nicht gestatten,
Daß Du mit diesen in den Tempel tretest.

Tarpeja.

O Fürstin! Harte Worte spricht Dein Mund;
Sie können meine Schwermuth nur vergrößern.
Sei deß gewiß! kein Frevel drücket mich.
O lasse dies Bekenntniß Dir genügen,
Erlaube in den Tempel Dir zu folgen!
Denn vor den Göttern darf ich nicht erzittern.
Sie richten Vieles milder als die Menschen,
Weil sie das Herz seh'n und der Thaten Ziel.

Hersilia.

Nicht wag' es, in den Tempel einzugeh'n!
Mit list'ger Wendung suchst Du zu entschlüpfen.
Ich aber frage Dich im Namen Deines
Ergrauten Vaters, und befehle Dir,
Als Deine Fürstin, Rede mir zu steh'n,
Und zu bekennen, welch gefährliches,
Dir schädliches Geheimniß Deine Seele drückt!

Tarpeja.

Ist's der Unglücklichen denn nicht einmal
Vergönnet, ihren Gram in sich zu schließen?
Muß sie ihr Heiligstes der Welt preisgeben?
Sei gütig, Fürstin! laß mir meinen Gram!

Hersilia.

Tarpeja! Höre mich! es spricht mein Herz!
Glaub mir, es soll der Mensch sein Schicksal nie
Erzwingen wollen; dies ziemt kaum dem Mann.
Das Weib gefalle sich in edlem Dulden!
Ergebung sei ihr Muth, und Sanftheit ihre Kraft!

Vernimm, was Dich mein eig'nes Beispiel lehrt!
Geboren auf des Glanzes schöner Höh',
Erzogen in des Ueberflusses Fülle,
Ward ich mit plötzlicher Gewalt ergriffen,
Als an dem Lügenspiel, das Römerlist
Ersann, sich Aug' und Seele harmlos weiden.
Dem heimischen Sabinerland entrissen,
Erwach' als Sclavin ich im fremden Haus.
Sollt' ich gleich der Mänade Rache schnauben?
Ein freies Loos mir keck ertrotzen wollen?
Bei Juno's Gottheit! dies mag wohl der Mann;
Doch ewig ferne bleib' es von dem Weib,
Wenn sie nicht Weib zu sein aufhören will!
Ich duldete erhaben; größer als
Mein Schicksal, hab' ich es dadurch besiegt,
Des Gatten und des Volkes Lieb' und Achtung
In vollem Maße mir erworben.
So lerne Du auch, Dich dem Höhern beugen!

Tarpeja.

Das Herrlichste, was Du verloren hattest,
Die Liebe, fandest Du ja reichlich wieder.

Hersilia.

Und sah, daß sie sich nicht ertrotzen läßt.

Tarpeja.

Auch das Vertrauen läßt sich nicht erzwingen.
Freiwillig muß die höchste Gabe sein,
Sonst hat sie keinen Werth und keine Kraft.

Hersilia.

Und ferne sei von mir Vermessenheit!
D'rum zaud're nicht! Ergib der Freundin Dich!

Tarpeja (bei Seite).

O Liebe, gib mir Kraft und festen Sinn!

(Zu Hersilia.)

So höre den Entschluß, o Fürstin! Eh'
Magst Du das Herz mir aus dem Busen reißen,
Als mein Geheimniß! Heilig schwör' ich dies.

Hersilia.

Halt ein, Du frevelst, Unbesonnene!
Willst Du des Ungehorsams schwere Strafe
Vom Himmel rufen auf Dein schuldig Haupt?
Weißt Du, daß Vaterrecht Dich tödten kann,
Wenn Du Dich widersetzest seiner Macht?
Schnell widerrufe!

Tarpeja.

Nimmermehr, o Fürstin!
Schon bindet mich des Schwures heil'ge Kraft.

Hersilia.

So weiche denn von hier! denn nicht darf ich
Zugeben — höret es, ihr Opfernden! —
Daß diese hier mit euch dem Tempel nahe.
Verschlossen bleibt die Pforte Dir so lang,
Bis Du dem Vater oder mir bekannt,
Was Deine Seele so bedenklich drückt.
Entferne Dich! Ihr Andern folget mir!

(Sie geht mit den Frauen in den Tempel.)

Vierte Scene.

Tarpeja. Allein.

(Nachdem sie einige Zeit mit gesenktem Haupt in stiller Betäubung gestanden.)

So bin ich denn geschmäht, beschämt vor Allen!
Dem öffentlichen Spotte preisgegeben! —
Wahr sprachst Du, Fürstin: Dulden muß das Weib.
Ja, dulden will ich — Flügel hat die Zeit;
Und preisen werdet ihr die jetzt Verkannte!

Fünfte Scene.

Tarpejus. Tarpeja.

Tarpejus.

Du hier allein? Sprach Dich die Königin?
Und hast Du ihr bekannt, was Deine Seele drückt?

Tarpeja.

Ich habe gegen sie die Ehrfurcht nicht verletzt.

Tarpejus (heftig).

Hast Du bekannt? Dies will ich hören, dies allein!

Tarpeja.

Ich bat sie, ein Geheimniß mir zu lassen, das — —

Tarpejus.

So hast Du den verweg'nen Starrsinn keck behauptet,
Und nicht bekannt? Was sprach Hersilia, die Fürstin?

Tarpeja.

Sie zürnte mir, sprach harter Worte viel,
Verbot mir in den Tempel einzugeh'n,
Und schloß mich aus vom Kreis der Opfernden.

Tarpejus.

Weh über Dich, Unselige!

Tarpeja.

Mein Vater!

Tarpejus.

Zum Spott nennst Du mich so!

Tarpeja.

Ich fehlte, doch —
Die Strafe war zu groß!

Tarpejus.

Sie war gerecht;
Gehorsam ist des Kindes erste Pflicht,
Und Du hast trotzend zweifach sie verletzt.
Ein unglückdeutend Zeichen stehst Du hier
An diesem Tag, der Rom mit Jubel füllt.
Entweiche! Flieh von hier!

Tarpeja (beiseits).

Bedeutungsvolles Wort!

(Sie will sich entfernen; Hersilia ist indeß aus dem Tempel gekommen. Die Frauen verlieren sich im Hintergrunde.)

Sechste Scene.

Hersilia. Tarpejus. Tarpeja.

Hersilia (rasch hinzutretend).

Dir sei verzieh'n!

(Zu Tarpejus.)

Die Härte macht ein weiches Herz verhärten,
Wie zarte Pflanzen sich in Stein verwandeln.
Sei nicht zu streng! Das Fest erheit're sie!

Tarpejus.

So wolle Du der Tochter Sinn ergründen!
Weich ist ihr Herz — und Du kannst Herzen öffnen!

Hersilia.

Tief schmerzt ihr Leiden mich; ich seh'e sie
Vergehen, denn sie scheut die Retterhand;
Kaum darf ich einen andern Grund vermuthen,
Als Liebe, die sie ohne Hoffnung nährt.
Lieb' ist geheimnißreich, verhüllt sich gern,
Bis sie im vollen Licht sich zeigen kann.

Tarpejus.

Doch weh der Glut, die sich verbergen muß!
Denn besser frommt des Schicksals schwerstes Joch,
Wenn es das Herz von Schuld uns rein bewahrt,
Als Beute sein der eig'nen Leidenschaft.

Siebente Scene.

Drei Bürger. Vorige.

Erster.

Sie kommen! Seht, sie kommen!

Dritter.

Schon seh' ich Staub aufwallen, Waffen blinken.

Zweiter.

Hoch lebe Romulus!

Alle Drei.

Hoch sein und unser Rom!

Hersilia.

Wie schön ist's: Lieb' und Treu' belohnt zu seh'n!
Wie schön, auf seinen Gatten stolz zu sein!
Begrüßet sie mit lautem Jubelschall!

Achte Scene.

Man hört kriegerische Musik, welche immer näher kommt. Den Zug beginnen Soldaten, welche feindliche Beute, Waffen und Rüstungen auf den rechten Schultern tragen. Hinter ihnen kommen die gefangenen Antemnaten und Cäcinenser; dann Lucumo mit den Etruskern, hierauf **Romulus** auf einem von Sclaven gezogenen Wagen, vor und neben welchem zwölf Liktoren einhergehen. Der König ist im Purpurkleide, das frei hängende Haar mit Lorbeerzweigen um-

flochten; auf der rechten Schulter trägt er die Rüstung Akrons des Königs der Cäcinenser. Der übrige Theil des Heeres schließt den Zug, ohne daß man sein Ende sieht.

Romulus ersteigt eine Anhöhe.

Romulus.

Ihr Männer und ihr Jünglinge, Rom's Kraft!
Gebändiget habt ihr der Feinde Schaaren,
Zersplittert ihre Heere, ihren Muth,
Zerstört der Kecken Trotz, die dräuend uns
Umlagern, wie der Hunde Schaar die Höhle
Des edlen königlichen Leuen,
Und neidisch unser Glück und uns're Kraft
Aufblühen sah'n im Schutz der Himmlischen.
Der Sieg umschwebt das hohe Kapitol,
Und Sicherheit und Freude herrscht in Rom.
Erfreuet euch denn eurer Heldenthaten!
Genießt den schönen Lohn des Sieges heut!
Wer weiß, ob nicht schon mit dem nächsten Tag
Der Tuba Schall uns in das Schlachtfeld ruft?
Denn nimmer wird der Nachbarn Schelsucht ruh'n,
Bis Rom sie alle seine Sclaven nennt.
So kämpfen wir kühn gegen Macht und Trotz,
Doch mild und gütig sind wir dem Besiegten,
Vereinen ihn mit uns, zu seinem und
Zu unserm Wohl. —
Mehr aber noch als Alles
Bewegt ihr Frauen uns zu mildem Sinn.
Tief ruht in uns'rer Seele der Gedanke,

Daß sie, die kürzlich unsre Kraft erfahren,
Durch Blut und Freundschaft euch verbunden sind.
Drum mögen sie auch unsre Freunde werden,
Durch zweifach theures Band mit uns vereint.
Es soll die euch verwandten Völker
Nicht Strafe treffen, nicht Verlust
Der werthen Güter und der süßen Freiheit —
Sie mögen hier mit uns verbürgert wohnen! —
Hersilia! Du Zierde zweier Völker!
Ihr Frauen all, des schönen Vorbilds werth!
Der Brüder und der Väter Leben schenken
Wir euch!

Hersilia.

Mein Fürst — so sind sie zweifach Dein!
Denn was der Sieg erwarb, erhält der Edelmuth.

(Zu den Frauen.)

Ihr Frau'n — entfesselt die Befreundeten!

(Zu den Gefangenen.)

Willkommen uns im neuen Vaterland!

(Die Gefangenen werden von den Frauen entfesselt.)

Romulus.

So haben wir das Irdische geschlichtet!
Doch Alles danken wir den Göttern nur!
Drum sei euch, Hocherhabne, Dank und Preis!
Dir aber, Jupiter, Du Größter, Bester!
Dir weih' ich mit gebognem Knie hier
Der ruhmbekränzten Schlachten Erstlingsbeute:
Des tapfern Königs Akron gold'ne Rüstung

Häng' ich demüthig-stolz an diese Eiche.
Nimm huldreich, Jupiter, das Weihgeschenk!
Ihr Krieger, folget meinem Beispiel nach!
Hängt eure Beute hier an diesen Baum,
Daß er sich freudig zur Trophäe gestalte!

(Die Soldaten hängen im Vorüberziehen Waffen und Rüstungen an der Eiche auf, so daß sie plötzlich als glänzende Trophäe erscheint.)

Romulus (zu Lucumo).

Du aber, edler Freund! nimm meinen Dank
Im Angesicht der Bürger und des Heers!
Ihr Krieger, euern Feldherrn seht in ihm!
Denn er und seine Macht sind eins mit uns. —
Tarpejus! kluger vielerfahrner Greis!
Dir sei des Kapitoles Schutz vertraut,
Indeß wir von der Heimat ferne kämpfen,
Daß Rom im Innern feststeh' wie von außen!
Nun folget mir zum frohen Siegesmal!

(Zu Hersilia.)

Du sei des Festes Königin!

(Ab mit Hersilia.)

(Der Marsch beginnt; die Soldaten ziehen ab.)

Neunte Scene.

Tarpejus. Lucumo. Tarpeja.

Tarpejus (zu Lucumo).

So bist Du nun ein Römer hier in Rom!

Lucumo.

Ergeben bleib' ich Euch mit Herz und Geist;
Rom's Schicksal werde auch das meinige!
Mein Leben und mein Habe eigne Rom,
An das, ich weiß nicht welche Macht, mich kettet!
Ich wünsche sehnlich, daß der junge Staat
Mit Kraft und Fülle rühmlich schön gedeihe!

Tarpejus.

Die guten Götter sandten Dich zu uns.
So finde hier Dein zweites Vaterland,
Das Dich mit Ruhm und Ehre krönen wird!

Lucumo.

Nicht streb' ich nach der Würden eitlem Glanz;
Des edlen Freundes treuer Freund zu sein,
Durch Geist und Redlichkeit mir Lieb' und Achtung
Zu schaffen, — dies nur sei mein Ruhm, mein Lohn!
O daß die Schelsucht nimmer mich mißdeute!

Tarpejus.

Des neuen Volkes Zierde wirst Du sein;
Und lohne Dich der König, wie er kann,
Der Lohn erreichet doch nie Dein Verdienst.
So denket jeder Redliche mit mir.
Grau ist mein Haar, und narbenvoll mein Leib.
Schwer fühl' ich schon des Alters kalten Druck,
Und werde längst im Schooß der Erde ruh'n,
Wenn Rom im Mittagsglanze sich erhebt,
Und Du an unsers Königs Seite strahlst.

Am Rand des Grabes stehend, biet' ich Dir
Die Hand zum Freundschaftsbund.

Lucumo (ihm die Hand reichend).

Bis in den Tod! —

(Nach kurzem Schweigen zwischen Tarpejus und Tarpeja tretend.)

So steh' ich zwischen Biedersinn und Schönheit!
Wie Genien umgebt Ihr mich. — — Tarpejus!
Der Freundschaft erste Pflicht ist Offenheit;
So sprich; willst Du Dein Theuerstes mir geben? —
Tarpeja! — Vor zwei Männern stehst Du hier,
Die edel denken und Dich herzlich lieben:
D'rum sage muthig — bist Du frei?

Tarpejus (rasch einfallend).

Sie ist's — und Dein!

Tarpeja (beiseits).

Weh mir!

Lucumo.

Darf ich es glauben?
Die lange stillgenährte Glut, darf sie
Zur vollen Flamme endlich kühn auflodern?
Du schweigst?

Tarpejus.

Laß Dich ihr Schweigen nicht befremden!
Dem raschen Wunsch' erbebt das Mädchenherz.

(Zu Tarpeja).

Tarpeja! einem Gatten geb' ich Dich,
Der Tapferkeit mit Edelsinn vereint.
Mit Freud' und Ruhe sprech' ich: Nimm sie hin!

Denn sie ist Deiner werth, wie Du des Glücks.
Mein Tagewerk — bald hab' ich es vollbracht!
Doch herrlich leb' ich in den Enkeln fort.
So gib denn mir und Rom zweifaches Fest!
Nicht zaudre länger! Flieg in seinen Arm!
Schnell kröne Hymen diesen schönen Bund!

Tarpeja.

Mein Vater, fordre nicht zu rasch!

Lucumo.

Sie bebt!

Tarpejus.

Die Macht des Augenblicks!

Lucumo.

Dring' nicht in sie!
Frei muß der Liebe Himmelsgabe sein.
(Zu Tarpeja).
Befürchte keinen Zwang! Sprich unverholen!

Tarpejus.

So nichtig achtest Du des Vaters Wunsch,
Der bittet, da wo er gebieten kann?

Tarpeja (zu Lucumo).

Nicht darf ich's wagen, Edler, Dich zu täuschen,
Und frevlen Trug für Liebe Dir zu geben.
Wohl muß ich weichen väterlicher Macht,
Und Zwang darf mich in Deine Arme führen;
Drum ruf' ich Dich, Dich selbst zum Schützer an
Vor dem zu rasch geschloß'nen Bund! Laß ab!
Von Achtung ist mein Herz für Dich erfüllt —

Doch nimmer kann ich Liebe Dir verheißen,
Wie sie das Weib dem Mann gewähren soll,
In dem ihr ganzes Glück sie finden muß!

Lucumo.

So sinkt die schönste Hoffnung mir zu Staub!
Ein rascher Augenblick vernichtet sie.
Tarpeja! Ist Dein Spruch unwiderruflich,
So wie des Schicksals Schluß? Bedenke Dich!

Tarpeja.

Die Götter mögen Zeugen sein — ich kann nicht!

(Zu Tarpejus Füßen stürzend.)

Mein Vater! Habe Mitleid! Höre mich!
Laß mich mein ganzes Herz vor Dir eröffnen!
Doch zürne nicht, mein Vater! zürne nicht!
Vernimm, was mich zur Weig'rung zwingt!

Tarpejus (in Wuth gerathend).

Verweigerung und Widerspruch dem Vater?
Fluch über Dich, Halsstarrige, Verwegene!

(Er stößt sie von sich.)

Fluch über Dich! — Lucumo folge mir!
Der König höre, was beschlossen ist! (Ab.)

Lucumo.

Weh über mich! zu rasch erscholl mein Wunsch! —
Tarpeja! Fasse Dich! Vertraue mir!
Wo nicht Dein Gatte — Dein Beschützer doch!

(Ab.)

Tarpeja (sich erholend und aufstehend).
Wozu riß mich kindliche Liebe hin?
Ha! was wollt' ich beginnen? Dich verrathen,
Mein Tatius? — Ja, fürchterlicher Fluch!
Du weckest die Betäubte aus dem Taumel,
Gleich einer Warnungsstimme, welche dumpf
Vom Abgrund der geborst'nen Erde schallt.
Wie schrecklich steigt die Zukunft vor mir auf!
Es werden Furcht und Wuth, und Schmach und Zwang
Mich in den düstern Tempel Hymens schleppen;
Des Vaters Fluch wird Brautgesang mir sein!

Zehnte Scene.

Capys. Tarpeja.

Capys
(in einiger Entfernung etwas scheu und mit leiser Stimme).
Tarpeja!

Tarpeja (erschrocken).
Düstere Gestalt! wer bist Du?
Was forderst Du von mir? — Ich schaudere!

Capys.
Bringt Dir der Name Tatius Entsetzen?

Tarpeja.
Ha — Tatius! wie vom Himmel tönt der Klang!

Capys.
Er sendet dieses Täfelchen durch mich.
(Er gibt ihr die Brieftafel.)

Tarpeja (lies't):

„Was Liebe wagt — belohnet auch die Liebe."
„Sei muthig! Denk' an Deinen Eid und mich!" —
(Nach einigem Schweigen voll Unruhe).
Dort winkt die Liebe mir in ihrem vollen Glanz;
Hier drücket Härte mich, hier drohen Zwang und Haß!
Nacht wird es rings um mich. Wo find' ich Licht und Pfad?
(Zu Capys.)
Gedenkt auch Tatius des feierlichen Schwurs?

Capys.

Erfüllen wird er streng sein königliches Wort.

Tarpeja.

Zwar bindet mich der Eid — doch wag' ich eine Bitte.
Der König möge sie der Jammernden gewähren!
Er sende, eh' er noch das Äußerste versucht,
Wie Recht und Sitte heischt, den Kriegesherold her,
Genugthuung von Rom für jenen Raub zu fordern!
Wird sie verweigert — dann komm' er als off'ner Feind!
Hast Du ein Herz, o Sclave, je der Freiheit werth,
So sprich die Bitte so, wie ich sie selber sprach,
Die letzte Bitte, die er nicht verweigern darf,
Da Lieb' und Ehre ihn zu der Erfüllung drängen!

Capys (gerührt).

Ein Sclave bin ich zwar — doch ohne Sclavenseele!
Die Bitte sprech' ich so, wie Du sie selber sprachst;
Deß sei gewiß!

Tarpeja.

So eile fort im Schutz der Götter!
(Capys ab.)

Tarpeja.

Ein Strahl der Hoffnung lebt in meiner Seele auf,
Und heitre Bilder geh'n aus düst'rer Nacht hervor;
Der Kriegesherold naht — und Romulus gewährt!
Versöhnung, Eintracht strahlen, Fried' und Freude blüh'n,
Die Fürsten sind erweicht, sie reichen sich die Hand,
Und Tatius — als Gatte schließet er — —
Aufleuchtet der Olymp — —

Eilfte Scene.

Tarpeja. Orestilla (herbeieilend).

Tarpeja (erschrocken).

Was kündet dieses bleiche Antlitz mir?

Orestilla.

Dein Unglück!

Tarpeja.

Sprich!

Orestilla.

Du bist verlobt!
Der König und Dein Vater haben Dich
Zur Braut bestimmt; kein Weigern frommet Dir.
Es ist zu spät! Die dritte Abendsonne
Sieht Dich in Kranz und Flammenschleier.

Tarpeja.

Weh mir!

(Sie sinkt ohnmächtig zur Erde.)
(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Königliches Zelt im sabinischen Lager.)

Tatius. Mettus Curtius.

Tatius.

Bald liegt das stolze Kapitol darnieder;
Bald rächen wir den Frevel und die Schmach,
Die jene Räuberschaar an uns verübte,
Die Krieg um Weiber führet, nicht um Ruhm!
Bald wird die Nacht den stolzen Römernamen
Verhüllen wieder in die ew'ge Nacht,
Aus welcher er vor kurzem sich erhob.

Curtius.

Doch Schade, König, daß Du diesen Sieg
Nur dem Verrath dankst und der Weiberlist!
Soll Dir ein nichtig Mädchen Deinen Thron
Befest'gen? Besser ist es, rühmlich fallen,
Als sich durch Schande Sieg und Macht erwerben!

Tatius.

Ein Unrecht räche man auf jede Art!
Denn gegen Frevelthat ist Alles uns

Erlaubt. Auch sind uns diese Römer furchtbar;
Denn die Verzweiflung kämpft in ihrem Heer.
Rom setzt mit jeder Schlacht sich selbst auf's Spiel,
Wagt Alles, daß es Alles nicht verliere.
So mag ein neuer Staat tollkühn anstürmen;
Ein wohlgegründet Reich ergreifet Mittel,
Die, wenn auch nicht erhaben, groß und herrlich,
Doch stets gedeihlich sind, und mild und sicher.
List endet schnell den Krieg, und schonet Blut.

Curtius.

Und dünket Dir die List so sichres Mittel?
Denk nicht zu klein von Deinem Staat! Glaub mir:
Wir werden auch in offner Feldschlacht siegen.
Die Götter sind mit uns, und unser Muth,
Und die gerechte Sach' ist selbst ein Gott!

Tatius.

Nicht mach' ich Trug und List zu meinen Waffen;
Doch thöricht wär' es, die Gelegenheit
Aus Stolz und falscher Scham von sich zu stoßen.
Und überdies — laß mich es Dir gesteh'n —
Tarpeja's Bild bewohnet mir die Brust.
Nie sah ich solche göttliche Gestalt,
Die mir mit solcher Macht das Herz ergriff!
Sich selber gibt sie mir zum Eigenthum,
Und bringt zur Mitgift mir den schönen Sieg.
Dies fordert meinen vollen Dank; ich muß
Als Fürst und als Geliebter sie belohnen.

Curtius.

Belohnen? die ihr Vaterland verräth!
Verräthern, nein, beim Zeus, gebührt kein Lohn!
Auch bin ich überzeugt: nicht Liebe ist,
Was die Bethörte zu dem Frevel treibt;
Ich nenn' es Hochmuth, sträfliche Begier.
Mag sie Dich lieben, — mehr liebt sie den Thron!

Tatius.

Eh' zweifl' ich an den ew'gen Göttern selbst,
Als an der Macht und Reinheit ihrer Liebe!
Das Herz beweget sie zu dieser That;
D'rum wage nimmer, Frevel sie zu nennen!
Denn Glück und Frieden keimt aus ihr hervor.
Auch darf nicht ich mehr weichen oder sie;
Es bindet uns des Eides Heiligkeit.

Curtius (nach einigem Nachdenken).

Noch möcht' ich fragen: ob es uns erlaubt,
Zu solcher That durch Eid sich zu verbinden,
Wo schlechte Mittel guten Zweck entweih'n?
Mein Fürst! erprobt ist meine Treue Dir
Durch hundert Wunden, die ich für Dich trage,
Doch rühmlich all' in offner Schlacht erhielt.
Verzeih! Ich sprach, wie stets, vom Herzen weg.

Tatius.

Ich kenne Deinen edlen Sinn und danke Dir
Für jedes freie Wort, für jede große That;
Doch nun laß mir die Sorge für den Staat und mich!
Du aber halte Alles mir bereit,

Daß in den Wäldern um das Kapitol
Behutsam meine Krieger sich verbergen,
Still wie der Nebel sich auf Meere legt!

Curtius.

Dein hoher Wille sei mir stets Gesetz!
Befiehl, wenn Du die Burg erschleichen willst —
Ich folge: — lieber, wenn wir sie erstürmen!

Zweite Scene.

Capys. Die Vorigen.

Capys.

Mein König und Gebieter! Heil und Gruß
Entbietet liebevoll Tarpeja Dir.
Erfüllen wird sie, was sie Dir beschwor —
Doch mögest Du auch eine Bitte nicht
Verweigern, die aus ihrer Seele kommt,
Und Lieb' und Ehre hat zu ihrem Ziel!

Tatius.

Dann muß ich sie erfüllen. Nenne sie!

Capys.

Du wollest, eh' das Äußerste Du wagst,
Wie Recht und Sitte edler Völker heischt,
Den Kriegesherold senden in die Stadt,
Genugthuung zu fordern für den Raub,
Und will das stolze Rom sie nicht gewähren,
Als offner Feind anrücken mit dem Heer!

Curtius.

Verlangt sie dies, so kennt sie Edelmuth.
Nun glaub' ich an die Reinheit ihrer Liebe!

Tatius.

Schön ist ihr Wunsch — doch zu gefährlich auch!

Capys.

Aus ihres Herzens Tiefe fleht sie bang
Und doch vertrauenvoll, o Fürst, um dies.
Gewährung wird beruhigen die Arme,
Die trauerblaß in Furcht und Hoffnung schwankt,
Und nur die Tugend mehr noch liebt als Dich.
O hättest Du die Jammernde geseh'n —
Du könntest nimmer —

Curtius.

Säume nicht, mein Fürst!
Die Ehre fordert dies in ihrem Namen;
Dein eigner Ruhm — — —

Tatius (rasch).

Wozu der äußern Gründe,
Wenn schon des Herzens Innerstes mich treibt?
Ich schaff' ihr Ruh' und handle recht — braucht's mehr?
Der Kriegesherold eile nach der Stadt!
Er fordere Genugthuung für uns!
Rom zeige sich bereit, ja nur geneigt,
Zurück uns zu erstatten seinen Raub —
So möge Fried' und Freundschaft blühen, und —
Tarpeja knüpf' ein zweifach heil'ges Band!

(Ab.)

Curtius.

Wo nicht — wohl mir — so gilt es offnen Kampf. (Ab.)

Capys.

Dank euch, ihr Götter! Das ist euer Werk. (Ab.)

Dritte Scene.

(Freier Platz in Rom, mit Bäumen. Links, in der Hälfte desselben ein Stadtthor. Im Hintergrunde auf einer Anhöhe das Haus des Romulus. Vorn ein Tempel.)

Tarpeja kommt hastig; ihr folgt Orestilla.

Orestilla.

O fasse Dich! in Aufruhr ist Dein Wesen.

Tarpeja.

Angst und Zweifel foltern mich.
Wird mein Fleh'n den König rühren?
Wird er seinen Herold senden?
Immer düst'rer wird's vor mir.
Orestilla! Orestilla!
Ach, Verzweiflung faßt mich an!
War mein Schwur nicht frevelhaft?
Schrecklich! — Aber — nun ihn brechen,
Wäre doppeltes Vergeh'n.
Zeigt sich denn kein Ausweg mir?
Bin ich rettungslos verloren?
Ja, — ich fühl' es, bange Ahnung
Flüstert mir mit Schauder zu:
Nur der Tod kann mich noch retten!

Orestilla.

Wenn er uns frommt, so senden ihn die Götter.
Entferne nicht das Tröstliche von Dir!
Verziehen hat die Fürstin, offen steh'n
Die Tempel Dir; so flieh zum Opferherd!

Tarpeja (mit sich erhebender Seele).

Ja, wieder darf ich heil'ger Stätte nah'n!
So hört mein Fleh'n, ihr Götter! nehmt mich an,
Ihr Götter, die ich bald verlassen soll!
Bangflehend leg' ich meine glüh'nde Wange
Hin an des Opferherdes kalten Stein,
Und wollt der Lebenden ihr gnädig sein,
So gebt ein günstig Zeichen mir!

(Freudig überrascht.)

Lucumo —

Dank euch, ihr Götter! Nein, ihr zürnt mir nicht! —
Willkommen, o mein Retter, o mein Freund!

Vierte Scene.

Lucumo. Die Vorigen.

Lucumo.

Von Freude strahlend eilst Du mir entgegen?
Sei Du auch tausendmal dem Freund willkommen!
Hat Dich ein Gott beseelt? Dank' ich der Liebe
Des lieblichen Empfanges schnelles Glück?

Tarpeja (schüchtern).

Die Bange flüchtet an des Freundes Herz,
Ihr Herz zu öffnen auf der Götter Wink.

Lucumo (mit Wehmuth).

Verzeih den Irrthum des Leichtgläubigen!
Darf er sich Deiner Liebe nicht erfreu'n —
So theile Deinen Kummer doch dem Freund!

Tarpeja.

Du Edelster! Ein Gott erscheinst Du mir;
Nur mit Verehrung wag' ich Dir zu nah'n.
Nimm, was ich geben kann, — mein grenzenloses
Vertrauen! Wisse: nicht bin ich mein eigen!
Entzündet ist mein Herz von fremder Flamme.
Ach, wie des Sturmes Macht die schwache Myrte
Ergreift, entwurzelt, und zu Boden stürzt:
So reißt der Liebe Allgewallt mich hin,
Die mir das Innerste verzehrt!

Lucumo.

Weh mir!
Verzicht thun muß ich auf ein solches Herz!
So fahre denn dahin des Lebens Glück!
Tarpeja! — Nein! es kann, es darf nicht sein!
Noch mehr als je hast Du mein Herz entflammt.
Und soll der allzu Glückliche so leicht
Des Kleinods sich erfreu'n? — Tarpeja! gönne,
Mein Leben und mein Blut für Dich zu wagen!
Der Tod entscheide! — Sei des Siegers Braut!

Tarpeja.

Und wolltest Du so lohnen mein Vertrauen?
In Jammer stürzen, die sich Dir hingibt,
Ihr Wohl und Weh, sich selbst und ihr Geheimniß
In Deine Hände legt? Lucumo — nein!
So handelt Liebe nicht.

Lucumo (sich fassend).

Verzeih! der Augenblick riß mich dahin.
Tarpeja fürchte keinen Schritt von mir,
Der nicht mit Edelsinn bestehen könnte!

Tarpeja.

Ich bin in Deiner Macht; nun schalte denn
Mit mir! Du kannst mich schützen — kannst mich tödten.
Ein Wort von Dir entscheidet über mich.

Lucumo.

Und bauest Du auf mich? — thu's nicht! thu's nicht
Kann auch der Redlichste sich stets beherrschen?
Tarpeja — widerrufe, was Du sprachst!

Tarpeja.

O fern sei das von mir!

Lucumo.

Und wer ist er — (zögernd).
Der meinem Leben Dich entriß? O sprich!
O nenne mir ihn furchtlos!

Tarpeja (nach einigem Kampfe).

Tatius!

(Sie sinkt in Orestilla's Arme.)

Lucumo.

Unglückliche! was sagst Du?

Tarpeja.

Mein Verderben!

Lucumo.

Der Feind des Vaterlands?

Tarpeja.

Ward mir zum Freund!

Lucumo.

Weh Dir!

Tarpeja.

Weh mir!

Lucumo.

Die Liebe führt zum Tod;
Denn nimmer darfst Du Hoffnung nähren.
Kaum seh' ich Rettung. Sprich; wie war es möglich,
Daß je — —

Orestilla.

Es naht die Königin.

Tarpeja.

Verbirg mich!
Nicht wag' ich's ihren Anblick zu ertragen.
Lucumo! bei den ew'gen Göttern — ach — —

Lucumo.

Was Du vertraut, ruht wie ein Heiligthum
In meiner Brust. Vermag ich's Dich zu retten,
So hoffe Alles, — selbst mein eig'nes Glück!

Fünfte Scene.

Hersilia. Die Vorigen.

Hersilia.

Im Namen Deines Vaters und des Königs
Kommt Deine Fürstin, zum Verlobungsfest
Dich zu geleiten. Folge mir, Tarpeja!
Es rufet Dich der schönste Augenblick.
Der Opfer und des Himmels günst'ge Zeichen
Verheißen Glück; und Hymen selbst erscheint
In voller Herrlichkeit des frohen Siegs.

Tarpeja.

Bewegt, o Fürstin ist mein Innerstes,
Von wechselnden Gefühlen zu bestürmt; —
Verzeih, wenn ich in diesem Augenblick
Um Aufschub bitte des Verlobungsfestes!
Gebietest Du, so muß ich dem Befehl
Gehorsam folgen — dem Schlachtopfer gleich.

Hersilia.

Tarpeja! sträube Dich nicht länger mehr!
Glaub mir, schnell wird die Schwermuth von Dir flieh'n,
Wenn Dir das volle Licht der Liebe strahlt.
Verhaltner Gram, des Schwärmens Träumerei,
Sind der Verschloß'nen bleiche Nachtgefährten.
Eröffne Dein Gemüth, und folge muthig
Dem Schicksal, welches Dich zur Freude führt!
Was auch Dein Kummer sei — o folge mir,

Und Du stehst glücklich unter Glücklichen!
Denn wer ist glücklicher, als der beglückt?

Lucumo (für sich).

Noch ist's nicht Zeit; noch darf ich nichts enthüllen;
Zum Äußersten muß dies verschoben sein.

(Zu Tarpeja.)

Vertraue auf die Götter — und auf mich!

Tarpeja (neubelebt).

Lucumo! Seelenstärke gibst Du mir;
Du bist mein Genius; — neu leb' ich auf!

(Muthig.)

Ich folge Dir, o Königin!

Hersilia (mit Freude).

Die Lieb' erwacht. O laß sie offen walten!
Sie kann das Leben uns ja neu gestalten.

(Tarpeja umarmend.)

Als Tochter schließ' ich Dich an's Mutterherz;
In Ruh' und Freude wandle sich Dein Schmerz!

(Ab mit Tarpeja.)

Sechste Scene.

Lucumo allein.

O wärest Du von Seherkraft beseelt!
Doch nein! — Stets dichter wird das Labyrinth;
In Nacht verlieren alle Wege sich.
Tarpeja — o, daß ich Dich schützen könnte

Vor väterlicher Macht und vor mir selbst!
Wie kann der Hoffnungslose Hoffnung geben?
Der selbst Verlorne für Dich Rettung finden?

(Pause.)

Und dennoch darf ich keinen Augenblick
Versäumen. — Muthig, Herz! Was wär' dies Leben,
Wenn Liebe selbst nicht Kraft mehr könnte geben?
Ja, Lieb', — Entsagung, sie ist deine Krone!
Und wer entsagen kann — was wäre dem unmöglich?
Sich selbst vergißt er — daß man sein gedenke!

Siebente Scene.

Tarpejus. Lucumo.

Tarpejus.

Die Flamme lodert auf dem Opferherd!
Der Liebe Feuer — soll es schwächer sein?
Tarpeja harret Dein mit freud'gem Blick;
Von heiterm Lächeln strahlet ihr Gesicht.

Lucumo.

Du täuschtest Dich; es ist nicht so.
Zerknirscht — zerrissen ist ihr Herz!
Sie lächelt, sagst Du? O, so lächelt
Der Sterbende, wenn er vom Tod
Befreiung seiner Leiden hofft!

Tarpejus.

Wie seltsam find' ich Dich! Du bist erschüttert.
Lucumo! Du entflammst die Höllenglut
Des bösen Argwohns in der Seele mir.
Von Schuld erfüllt seh' ich Tarpeja's Herz,
Wenn Du von ihr Dich wendest.

Lucumo.

Schaud're nicht!
Verschlossen ist ihr Herz, der Knospe gleich,
Der keine Frühlingssonne noch gewinkt;
Doch ihre Seele drücket kein Vergeh'n.
Laß sie gewähren! Frei sei ihre Wahl!
Nur milde Schonung lenkt den zarten Sinn:
Doch Strenge wirkt zerstörend auf's Gemüth,
So wie ein Sturm die sanfte Blume knickt.

Tarpejus.

Mag sich Etrurien der Weichheit rühmen!
In Rom übt Staat und Vater strenges Recht.

Lucumo.

Ja, milde Weisheit, scheint es, kennst Du nicht.

Tarpejus.

Sie schmücke Völker, die wir schnell besiegt.

Lucumo.

Euch Römer, sind bis nun die Künste fremd;
O lernet doch die lieblichen erst kennen!

Tarpejus.

O möge Rom sich nie der Künste freuen,
Die unsern Arm entnerven und besiegen!

Auch kenn' ich keinen herrlichern Genuß
Als die Erfüllung uns'rer Bürgerpflicht.
Wo sie ruft, da muß alles And're schweigen;
Sie kann für Alles uns entschädigen;
Sie kann auch Alles, Alles von uns fordern.
Kein Opfer darf für sie zu groß uns sein! —
So füge auch Tarpeja sich!

Lucumo.

Doch wie? wenn etwa früh're Leidenschaft
Ihr Herz entflammte, wenn — — —

Tarpejus.

Lucumo! Du —
Weißt mehr! O rede schnell! verschweige nichts!

Lucumo.

Es sei! — Ihr Götter, helft dem Rettenden!
So wisse denn: Tarpeja liebt!

Tarpejus.

Weh mir! Nicht Dich — nicht mich — nicht Rom!
Wen sonst?

Lucumo.

Das ford're nicht von mir!
Doch sieh mich bittend vor Dir steh'n:
Gewähre Schonung — meide Zwang! — Tarpejus!
Entsagend geb' ich Dir Dein Wort zurück.

Tarpejus (mit Ingrimm).

So hat die glatte Zunge Dich bethört?
O des Etruskers blumenweiches Herz! —
Ha, welche Schmach stürzt auf mein Haupt herab

Entehrt bin ich, verworfen mein Geschenk.
Es sei! Nicht zwing' ich sie zum Bund mit Dir;
Doch fühle sie, die lieblos gegen mich
Der Liebe fröhnt, der Strafen ganze Macht!
Sie ist mein Kind nicht, keine Römerin.

Lucumo.

Tarpejus! was beschließest Du?

Tarpejus.

Mein Recht!

(Er stürzt fort.)

Lucumo.

Ich bin ihr Schild; ich weiche nicht von ihr.

(Ihm nach.)

Achte Scene.

Septimius und der **sabinische Kriegsherold** kommen zum Stadtthore herein.

Septimius.

Erwarte hier des Königs Gegenwart!
Dann rufe Krieg — und höre Dein Verderben!

(Ab. Der Kriegsherold bleibt am Thore stehen.)

Neunte Scene.

Kriegsherold. Orestilla.

Orestilla (den Herold gewahrend).

Er ist's! Im Kleid des Schreckens steht er da;
Ja Blut getränket strahlt der mächt'ge Speer.
So ist erschienen denn der Augenblick,
Tarpeja, welcher über Dich entscheidet!
O komm, o komm! Dein Schicksal selbst zu hören.
(Ab.)

Zehnte Scene.

Romulus. Septimius. Kriegsherold.

Septimius.

Am Thore harret Dein der neue Kriegesgott.

Romulus.

Tritt vor! Wer sendet Dich? Zu welchem Zweck?

(Der Kriegsherold tritt vor den König. Während dem erscheinen Tarpeja und Orestilla im Hintergrunde.)

Kriegsherold (nachdem er sich den Kopf verhüllet hat).

Höre mich, der Götter König,
Anxur! Höre, Vedius,
Herrscher in dem Todtenreich!
Hört, der Grenze Götter, mich!

Hört, des Thores und der Stadt
Gnädige Schutzgeister, mich!
Redlich und gerecht erschein' ich hier.
Glaube denn, o König, meinem Wort!
Denn vom Munde tönet Wahrheit mir.

Romulus.

So sprich denn frei! Gerechtigkeit und Wahrheit —
Sie sollen vor dem Herrscher nie verstummen.

Kriegsherold.

Es sendet der Sabiner König mich.
In seinem heil'gen Namen ruf' ich laut:
Ihr Römer seid ein ungerechtes Volk,
Das an den Nachbarn schnöden Raub verübt.
Gebt die entriss'nen Frauen uns zurück —
So walte Freundschaft zwischen uns und euch,
Und Eintracht gebe, was der Haß versagt!
Doch wollet ihr die Beute nicht ausliefern,
Mit Füßen treten Recht und Redlichkeit,
Mit Stolz und Trotz fortsetzen uns're Schmach —
So werden wir Genugthuung uns schaffen,
Und nehmen, was ihr freventlich uns wehrt.

Romulus.

Dem König künde dieses: Die Geraubten
Sind unser Eigenthum durch Lieb' und Eh';
Und was Rom sein nennt, das raubt ihm kein Gott!
Wir wollen Freunde von Sabinum werden;
Doch stolze Ford'rung beugt den Römer nie.
Nie geben wir die Frauen euch zurück!

Kriegsherold.

Auch nicht, um freundschaftlich als freie Gabe
Sie von des Königs Händen zu empfangen?

Romulus.

Auch dann nicht; sag' es ihm: in keinem Fall!

Tarpeja (im Hintergrunde).

Weh!

(Sie eilt händeringend fort. Orestilla folgt).

Herold.

Welcher Unglücksruf erschallt?

Romulus.

Euch gelt' er!

Herold.

So seid denn Zeugen, ihr, des Himmels Götter,
Der Erde und des Todtenreiches Mächte!
Weh ruf' ich über Rom und seinen Frevel!
Ich schleudere den Krieg in eu'r Gebiet,
Wie diesen blutgetränkten Speer!

(Er schleudert den Speer, daß er in der Erde stecken bleibt.)

So fest als er in euerm Boden haftet,
So laste Schmach und Elend bald auf euch!

(Ab.)

Romulus.

Geleite ihn bis an den letzten Grenzstein!

(Centurio geht ab.)

Romulus.

Auch ich ruf' euch zu Zeugen an, ihr Götter,
Daß eh' der Bliz mein Haupt zerschmettern möge,

Eh' mich die kleinste Spur der Feigheit schände!
Eh' will als Sieger ich dem Flehenden
Die Stadt hinschenken, — als besiegt ein Haar
Von meinem Haupt!
Durch Tapferkeit erhob ich dich, mein Volk!
Und willst du herrlich werden, dann gib lieber
Dein Leben hin, all deine Habe, all dein Blut,
Als deiner Ehre kleinsten Theil, dein größtes Gut!

(Ab.)

Eilfte Scene.

Tarpeja. Orestilla.

Tarpeja.

Gesprochen ist das schicksalvolle Wort,
Gefallen ist mein Loos!

Orestilla.

Und was beschließest Du, Gebieterin?
Schon waltet Dämmerung; bald sinkt die Nacht;
Die Stunde der Verheißung naht. Nicht säume!
Ein Augenblick — und Alles ist zu spät.
In lautem Siegestaumel jubelt Rom;
Des Festes Glanz vereint der Bürger Menge;
Das Heer durchziehet im Triumph die Stadt,
Und Frau'n und Mädchen lockt das Schaugepränge — —

Tarpeja.

Schnell bring' die Fackel und den Schleier mir!

(Orestilla ab.)

Zwölfte Scene.

Tarpeja allein.

Lucumo! Segen ruf' ich über Dich.
Du hast gesiegt — Entsagung mich gelehrt.
Du gabst mich — nicht Dir selber — doch der Tugend!
Lucumo! Segen über Dich!
Schon fühl' ich Ruhe über mein Gemüth
Wie eine stille Morgenröthe schimmern —
Denn edel ist's, was ich beginnen will,
Gibt Ehre meinem Vaterland,
Gibt mir den Seelenfrieden wieder.
Lucumo! Segen über Dich!
Den Abgrund zeigtest Du, an dem ich stand,
In den ich stürzte, — Rom vielleicht mit mir.
So treffe mich Verderben — doch kein Fluch!
Ich wag' es. O ihr Götter, steht mir bei,
Daß Tatius mich meines Eid's entbinde,
Den ich zu rasch beschwor! —

(Nach einigem Nachsinnen.)

Ich wage nichts! Es ist ja Tatius,
Es ist der Liebende, der edle Fürst,
Zu dessen Herzen meine Bitte dringt.
Er wird gewähren, mich des Eid's entbinden,
In off'ner Schlacht erlitt'ne Schmach vertilgen,
Geliebte, Recht und Ruhm sich groß erkämpfen!

Eh' mich die kleinste Spur der Feigheit schände!
Eh' will als Sieger ich dem Flehenden
Die Stadt hinschenken, — als besiegt ein Haar
Von meinem Haupt!
Durch Tapferkeit erhob ich dich, mein Volk!
Und willst du herrlich werden, dann gib lieber
Dein Leben hin, all deine Habe, all dein Blut,
Als deiner Ehre kleinsten Theil, dein größtes Gut!
(Ab.)

Eilfte Scene.

Tarpeja. Orestilla.

Tarpeja.

Gesprochen ist das schicksalvolle Wort,
Gefallen ist mein Loos!

Orestilla.

Und was beschließest Du, Gebieterin?
Schon waltet Dämmerung; bald sinkt die Nacht;
Die Stunde der Verheißung naht. Nicht säume!
Ein Augenblick — und Alles ist zu spät.
In lautem Siegestaumel jubelt Rom;
Des Festes Glanz vereint der Bürger Menge;
Das Heer durchziehet im Triumph die Stadt,
Und Frau'n und Mädchen lockt das Schaugepränge — —

Tarpeja.

Schnell bring' die Fackel und den Schleier mir!
(Orestilla ab.)

Zwölfte Scene.

Tarpeja allein.

Lucumo! Segen ruf' ich über Dich.
Du hast gesiegt — Entsagung mich gelehrt.
Du gabst mich — nicht Dir selber — doch der Tugend!
Lucumo! Segen über Dich!
Schon fühl' ich Ruhe über mein Gemüth
Wie eine stille Morgenröthe schimmern —
Denn edel ist's, was ich beginnen will,
Gibt Ehre meinem Vaterland,
Gibt mir den Seelenfrieden wieder.
Lucumo! Segen über Dich!
Den Abgrund zeigtest Du, an dem ich stand,
In den ich stürzte, — Rom vielleicht mit mir.
So treffe mich Verderben — doch kein Fluch!
Ich wag' es. O ihr Götter, steht mir bei,
Daß Tatius mich meines Eid's entbinde,
Den ich zu rasch beschwor! —

(Nach einigem Nachsinnen.)

Ich wage nichts! Es ist ja Tatius,
Es ist der Liebende, der edle Fürst,
Zu dessen Herzen meine Bitte dringt.
Er wird gewähren, mich des Eid's entbinden,
In off'ner Schlacht erlitt'ne Schmach vertilgen,
Geliebte, Recht und Ruhm sich groß erkämpfen!

Dreizehnte Scene.

Tarpeja. Orestilla mit Fackel und Schleier.

Tarpeja (knieend).

Lebt wohl, ihr Götter Rom's, und gebt mir Kraft,
Damit ich schuldlos zu euch wiederkehre!

(Aufstehend.)

Lucumo! Segen über Dich!

(Sie geht, von Orestilla geleitet, durch das Thor ab.)

Vierzehnte Scene.

Tarpejus. Septimius.

Tarpejus.

Ein Feindestrupp am Fuße des Gebirgs?
Es kann nicht sein, wie kämen sie so schnell?
Sie tragen doch nicht Flügel an den Sohlen?

Septimius.

Verworren war der leise Stimmenschall,
Und untermischt mit dumpfem Waffenklang.
Ich konnte zwar nichts deutlich unterscheiden,
Zu dunkel lag die Nacht auf Fels und Hain,
Doch schien's mir sonderbar; d'rum eilt' ich her.

Tarpejus.

Hast Du Dich nicht getäuscht — so lauscht Verrath.

Ha — der Sabiner schlaues Volk! Ich ahne —
Sie künden Krieg, und stehen schon vor uns!

Fünfzehnte Scene.

Romulus. Die Vorigen.

Romulus.

Verrätherei umschleicht die Mauern Rom's
Im dunkeln Schooß der Nacht. Ihr Todesgötter!
Euch weih' ich dessen Haupt, der ihn erzeugt.
Wär's möglich, daß ein Feind im Innern lebt?
Tarpejus! Dir hab' ich die Stadt vertraut
Und ihre Sicherheit. Vermuthest Du —
So rede frei, und schone Keinen! sprich!

Tarpejus.

Weh über mich, mein König, — wäre dies!
Die Möglichkeit erfüllt mich mit Entsetzen.
Es träfe mich allein mit Recht Dein Zorn.

Romulus.

Mit Ehrfurcht sah ich stets Dein graues Haupt;
Frei von der kleinsten Schuld spricht Dich mein Herz.
Nun aber säume keinen Augenblick!
Geendet sei das Siegesfest!
Besetze mit Erles'nen jedes Thor!
Der schnellen Reiterschaar Dreihundert laß
Die Nacht hindurch die Mauern Rom's umzieh'n!
Der Morgen finde uns zur Schlacht bereit.

Sechzehnte Scene.

Lucumo. Vorige.

Lucumo.

Das Wort Verrätherei durchheult die Stadt;
Mit Schrecken hört' ich es, o Fürst!

Romulus.

Mit Schrecken?
Wie? Kennt Lucumo Furcht und Schrecken auch?

Lucumo (bei Seite).

O bange Ahnung!

Romulus.

Dein Athem stockt —

Tarpejus.

Blaß wird Dein Angesicht!

Romulus.

Lucumo, — was soll das?

Lucumo.

Verzeih, o Fürst!
Die Ueberraschung — ich befürchte — wehe mir!

Siebenzehnte Scene.

Ein anderer Centurio. Die Vorigen.

Centurio.

Mein König! zweifle nicht! wir sind umringt
Von Feinden an dem Fuße des Gebirgs;
Und wisse — böser Argwohn — —

Romulus.

Rede!

Tarpejus.

Sprich!

Centurio (zu Tarpejus).

Weh Dir! bald wirst Du mich verstummen heißen.

Tarpejus.

Verräther Du! Rein bin ich, ohne Schuld.
Sprich kühn, sonst zwinge Dich dies Schwert!

Centurio.

Tarpeja, — Deine Tochter — —

Tarpejus.

O!

Lucumo.

Weh mir!

Romulus (zum Centurio).

Nicht zaud're!

Centurio.

Aus dem Thore sah man sie
Die Felsen abwärts steigen, nach der Gegend,
Aus welcher man die Feindesstimmen hörte.

Romulus.

Wem darf ich trauen, wenn dies Antlitz trügt?
Tarpejus! — kaum vermag ich's auszudenken —
(Zum Centurio.)
Seid ihr gewiß? täuscht' euch die Dämm'rung nicht?

Tarpejus.

Er lügt; er sah ein höllisches Gespenst!

Centurio.

Noch Viele sahen sie beim Schein der Fackel.

Romulus (zu Tarpejus).

Weh über Dich, Du schändlicher Verräther!
Dein Werk ist's: nimmer darf ich zweifeln: Arglist —

Lucumo.

Bei allen Göttern schwör' ich: Er ist schuldlos!

Tarpejus.

Ja, mein — mein ist die Schuld! Ich zeugte sie!
Fluch über mich, daß ich die kaum Geborne
Nicht in des Tiberstromes Flut begrub!
In Schande stürzt sie sich und mich und Rom.

(Zu Romulus Füßen sinkend.)

Zu Deinen Füßen leg' ich hier mein Schwert —
Mein Leben auch! Ich bin des Frevels Quell —
Doch kein Verräther; heilig schwör' ich dies.
Verdient hab' ich den Tod; gewähre ihn
Dem Greise, der zu Deinen Füßen fleht,
Daß Du sein schmachbelad'nes graues Haupt
Dem Tode weihest! Laß von Deiner Hand
Mich sterben, und Roms Schande nicht erleben!

Romulus (gerührt).

Steh auf, gebeugter Greis! Es glaubt mein Herz
An Deine Unschuld. Rein bist Du dem Freund —
Doch in Gewahrsam mußt Du bleiben, bis
Dein König auch Dich freigesprochen hat.

(Er nimmt das von Tarpejus ihm dargebotene Schwert.)

Ihr Kriegsgefährten, folget meinem Beispiel,

Dahin wo die Gefahr am größten ist!
Zeigt euch des Römernamens werth!
Ich bin bei euch, an eurer Spitze stets.
Mein Muth steht fest; ihn kann kein Gott erschüttern:
Ich kann wohl fallen — aber nimmer zittern!

(Ab mit den Centurionen.)

Tarpejus.

Sie zieh'n zu Ruhm — in Schmach bleib' ich zurück!

(Er verhüllt sein Haupt.)

Lucumo (nach einigem Nachsinnen).

Noch offen winket mir das Thor.
So sei das Aeußerste gewagt —
Dich retten, oder für Dich sterben!

(Er eilt durch das Thor ab.)

Achtzehnte Scene.

Hersilia. Tarpejus.

Hersilia.

Weh uns! weh uns! (Den Tarpejus gewahrend).
Und wer bist Du, Verhüllter?

Tarpejus (sich enthüllend).

Ein Greis, den Schande in die Grube stürzt!

Hersilia.

Tarpejus! Du läßt Dich vom Schmerz besiegen?
Ermanne Dich! Versammle Deine Krieger,
Und säume keinen Augenblick! Die Tochter
Vertraue mir! Ich will ihr Mutter sein.

Tarpejus.

Im Feindeslager suche sie!

Hersilia.

Was sagst Du?

Tarpejus.

Sie ist's — Sie ist's, die Rom verrieth!

Hersilia.

Entsetzlich! —

Hell steht nun Alles vor mir da
Im fürchterlichen Licht des Acheron.
Unglücklicher, erbarmungswürd'ger Vater!

Tarpejus.

Der Schande ew'ges Denkmahl steh' ich hier.
Aufschaudern wird noch nach Jahrhunderten
Die Tugend, wenn sie meinen Namen hört.
Verflucht sei dieser Tag! Verflucht ich selbst!
Verflucht der Fels, der sie zum Frevel trug!
Ist denn kein Gott im weiten Himmel mehr,
Daß nicht die Erde unter ihr zerbarst?
Ihr Todesmächte! Gebt sie mir,
Daß diese Hand sie von den Höhen stürze,
Ihr Blut von Fels zu Felsen strömend — O!

(Er sinkt kraftlos zur Erde.)

Hersilia.

Verzweifle nicht, o Greis! Die Götter walten.
Der Ehre Glanz umstrahlt ein ganzes Haus,
Wenn auch einzig Glied nur Ruhm erwarb:
Doch Schande trifft nur des Verbrechers Haupt;

Denn er gehört dem Hause nicht mehr an,
Von dem er sich durch Frevel losgerissen.

Tarpejus.

Kein Schwert — kein Schwert! Und keine Ehre — und
Kein Kind! — O Schande, hab' Erbarmen! Tödte Du
Den Wurm, der in Verzweiflung hier sich krümmt!

Neunzehnte Scene.

Romulus. Ein **Centurio**, der ein Schwert in der Hand trägt. **Die Vorigen.** Im Hintergrunde ziehen Soldaten vorüber.

Romulus (zu Tarpejus).

Ja — Du bist schuldlos, Freund, erhebe Dich!
O könnt' ich Trost und Ruh' in's Herz Dir senden!
Was ich vermag, o Greis, sei Dir gewährt!
Die Ehre gebe Dir mein eig'nes Schwert —

(Er gibt ihm sein Schwert.)

Mit Deinem Schwert erkämpf' ich Rom den Sieg.

(Er nimmt vom Centurio das Schwert.)

Tarpejus (aufstehend).

Mein König! O mein Vaterland!

Romulus.

Wie viel uns auch das Schicksal rauben mag,
Wie schwer uns auch die Last der Leiden drücke —
Das Vaterland, der Heldenruhm,
Sie geben uns Ersatz für Alles!

(Den Tarpejus umarmend.)

Ein neues Leben finde in der Schlacht!

(Hersilia umarmend.)

Leb' wohl! Sei muthig! Bald küßt Dich der Sieger.

Hersilia.

Leb' wohl, leb' wohl — die Götter schützen Dich!

Romulus.

Laßt ringsumher die Tuba schmettern!

(Ab.)

Tarpejus.

Hinein in die brausendste Schlacht!
O finde mich, Tod! ich suche dich auf;
Tod für das Vaterland —
Gib mir die Ehre wieder —
Dann stürze tausendfach auf mich hernieder,
Auf mich und die Verbrecherin!

(Er eilt durch das Thor ab. Hersilia, nachdem sie einige Zeit im tiefen Nachdenken verloren stand, fällt plötzlich auf die Knie.)

Hersilia.

Dank Dir, erhab'ne Königin der Götter!
Du sandtest den Entschluß in meine Seele;
Gib Du auch herrliches Gedeih'n der That!
Laß hohen Sinn von meinen Lippen strömen,
Gib meinen Worten Kraft und Ueberzeugung!
Laß meines Herzens Fülle mächtig wirken!

(Aufstehend.)

Ein Mädchen stürzte Rom in Noth und Schmach —
Doch sollt ihr nicht an Weibertugend zweifeln!
Der Einen unerhörte Frevelthat

Soll Vieler Beispiel rühmlich schnell vertilgen,
Daß Feindesgrimm sich reiche Freundeshände,
Und Krieg und Haß in Fried' und Eintracht ende!

(Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Freie Gegend. Zur Linken der Anfang eines Waldes. Zur Rechten aufsteigende Felsen, auf deren Gipfel im Hintergrunde das Kapitol sich zeigt.

Tatius. Mettus Curtius.

(In einiger Entfernung folgen sabinische Krieger, welche im Hintergrunde zurückbleiben. Abenddämmerung, welche allmälig in Nacht übergeht.)

Tatius.

So gelt' es denn! Du willst es, Romulus!
Auf Dich, Hochmüthiger, komm' alle Schuld,
Auf Dein Haupt stürze alles Blut herab,
Das nun vielleicht in Strömen fließen wird!

(Zu den Soldaten.)

Nehmt eure Waffen wohl in Acht!
Ein Laut vermag uns zu verrathen.

Curtius.

Noch ist es Zeit, mein Fürst! Verschmäh' die List!
Laß uns die Burg erstürmen, nicht erschleichen,

Damit uns auch kein Schein der Feigheit treffe,
Wie's der Spartaner Abkömmlingen ziemt!
Tarpeja steht für Dich, so lang sie lebt,
Beschämend da; ihr Anblick rufet Dir:
„Nur mir allein verdankst Du Sieg und Ruhm!" —

Tatius.

Und nennst Du blindes Wüthen Tapferkeit?
Umsonst hab' ich das Aeußerste versucht!
Soll ich mein Heer auf diesen Felsen opfern?
Soll ich in vielen Schlachten das erwerben,
Was Eine Nacht, Ein Schlag gewähren kann? —
O sieh'! Glimmt nicht ein Schein auf jener Höh'?
Sie ist's, sie ist's, die Siegesgöttin selbst!

(Tarpeja erscheint auf den obersten Felsen.)

Curtius.

O sende sie den Römern schnell zurück!
Besiegst Du Dich — so siegst Du tausendfach.
Die Mauern müssen weichen, wären sie
Von Erz gebaut, wenn Seelengröße kämpft!

Zweite Scene.

Tarpeja. Die Vorigen.

(Tarpeja hängt ihren Schleier am Gesträuch auf, schwingt dreimal die Fackel, und steckt sie dann in die Erde.)

Tarpeja.

Dreimal ruf' ich durch Nacht und Grauen hin;
Dreimal antwortend halle Schwert und Schild!

Tatius.

(Gegen die Felsen tretend, indem er dreimal mit dem Schwert auf den Schild schlägt.)

Dreimal antwortet hallend Schwert und Schild.

(Tarpeja kommt herab.)

Tatius.

Ich grüße Dich im Namen meines Heers.

Tarpeja.

Mein König! zitternd siehst Du mich vor Dir,
Gequält von Reu' und von den Schlangenbissen
Des aufgeschreckten, schaudernden Gewissens.

Tatius.

Wie soll ich das versteh'n?

Curtius.

Vermuth' ich recht?
Tarpeja! Alle Götter schützen Dich,
Wenn Dich die Tugend hieher führt!

Tarpeja.

Ja sie — nur sie allein führt mich hieher.
Verbrecherisch — verbrecherisch ist meine Liebe,
Stürzt in's Verderben, ach, mein Vaterland,
In's Grab den Vater, mich in Schmach!

Tatius.

Tarpeja! redlich war Dein Zweck dabei.

Tarpeja.

Doch wird er schändlich, biet' ich ihm die Hand.

Tatius.

Was hat so schnell gewendet Deinen Sinn?

Tarpeja.

Der Fluch des Vaters und des Vaterlands,
Die den Erynnien gleich mir schrecklich nah'n.

Tatius.

Gedenk' all meiner Liebe!

Tarpeja.

Könntest Du
Die Hochverrätherin mit Lieb' umfassen?

Curtius.

Dir würden Haß nur und Verachtung folgen.
Weh! daß die Leidenschaft so weit Dich führte!

Tatius.

Hat Deine Liebe sich so schnell geendet?

Tarpeja.

Sie glüht in mir so mächtig noch als je,
Und wird fortglühen bis an's Grab,
Mein König! Sie gibt mir Vertrau'n und Muth!
Du Edler werdest nicht Unedles fordern.

Tatius.

Tarpeja, sei kein Raub der nicht'gen Furcht!
Du stehst in meinem Schutz. Eh' treffe mich
Der Blitz, eh' ich ein Haar Dir krümmen lasse!
Was ich beginne, ist nicht Dein Vergeh'n.
Ich zwinge Dich — und Du bist frei von Schuld!
Auf mein Haupt komme sie allein!
Doch nichts kann Dich von Deinem Eid entbinden.

Tarpeja.

Nichts — als Du selbst!

(Zu Tatius Füßen stürzend.)

Sieh mich zu Deinen Füßen!
Wenn Dir ein Menschenherz im Busen schlägt,
Wenn Du mich liebst, wenn Du die Götter achtest,
Wenn Du nicht taub dem Ruf der Ehre bist,
Wenn Du als Fürst Dein Reich beglücken willst,
Wenn Du mich vor Verzweiflung retten willst —
Entbinde mich von meinem Eid!

Tatius.

Was forderst Du!

Curtius.

Was Recht und Tugend fordern.

Tarpeja.

Entbinde mich von meinem Eid!

Tatius.

O daß ich's dürfte! wird nicht Spott und Hohn
Dem weichen König folgen, der sein Heer
Zurückführt vom gewissen Siege, weil —
Sein Herz an einer Weiberthräne schmolz?
Wird der getäuschte Krieger, schon voll Hoffnung
An Rom zu rächen die erlittne Schmach,
Nicht über jeden Tropfen Bluts ergrimmen,
Den er nur meinetwegen nun vergißt,
Weil ich nicht die Gelegenheit benützt?
Weh über mich — entbind' ich Dich des Eides!
Weh über mich — stürz' ich Dich ins Verderben

Dich, die ich liebe wie mein eignes Leben.
Ihr Götter, zeiget einen Ausweg mir!

Dritte Scene.

Vorige. Lucumo, gefesselt, von sabinischen Soldaten geführt, deren einer eine Fackel trägt.

Curtius.

Ha, ein Gefangener!

Lucumo.

Tarpeja!

Tarpeja.

Weh mir!

(Sie sinkt zurück).

Tatius.

Wer bist Du? wie wardst Du ergriffen?

Lucumo (ohne ihn zu vernehmen.)

Tarpeja! Höre mich! erwache!

Tarpeja (sich erhebend.)

Mein Schutzgeist! Rette, rette mich!

Tatius.

Wer bist Du? sprich! wie kommst Du her?

Lucumo (zu Tarpeja.)

Um Dich zu retten, eilt' ich fort,
Gerieth an einen Feindestrupp —
Der Menge unterlag mein Schwert!

Tarpeja.

So bin ich denn in Rom vermißt?

Lucumo.

Rom fluchet der Verrätherin.

Tarpeja.

So rettet mich kein Gott mehr! O mein Vater!

Curtius.

Erbarmungswürd'ge!

Tatius (bei Seite).

Bange Ahnung!

(Zu Lucumo.)

Was konnte Dich dazu bewegen?

Lucumo.

Nicht darf ich es in Nacht verbergen.
Den Göttern offen liegt mein Herz —
So fürchtet es die Menschen nicht.
Ja, wiss' es denn: ich liebe sie, —
Vergebens lieb' ich sie — durch Dich!
Ich liebe ohne Gegenliebe,
Und doch bin ich bereit für sie zu sterben,
Kann ich dadurch vor Schmach und Schuld sie retten.
Und Du, o Fürst, der Hochbeglückte,
Den sie mehr liebte als sich selbst,
Darfst Du nun minder edel handeln
Als ich? — Tarpeja! bist Du schuldlos?

Tarpeja.

Ich bin's, ich will es sein —
Der Himmel sei mein Zeuge!

Curtius.

Ich schwör's bei diesem Schwert: noch ist sie schuldlos!

Lucumo.

Dank euch, ihr Götter! gnädig seid ihr Rom.

Tatius.

Und was verlangest Du von mir? sprich frei!

Lucumo.

Mit sicherem Geleite sende schnell
Dem Vater sie zurück, daß er den Fluch —
Und Rom die Schande nehm' von ihrem Haupt!
O säume keinen Augenblick — sonst ist's
Zu spät!

Tatius (nach innerm Kampfe.)

Es sei! — So kehre denn zurück
Schuldlos zum väterlichen Herd! Leb' wohl!
(Er umarmt Tarpeja.)
Die Götter werden Dich für mich erhalten;
M e i n bleibst Du, wenn mir dieses Leben bleibt!

Tarpeja.

O möge Rom Dir danken so wie ich!
Mein König — o mein Freund — o mein Geliebter —
Leb' wohl — leb' wohl! — Mir schwinden alle Kräfte —
Die Furcht — die Freude —

Tatius (zu Lucumo.)

Sei ihr Schutz, ihr Führer,
Und frei, bis sie in Sicherheit gebracht;
Dann stelle wieder als Gefang'ner Dich!
Gib mir Dein Wort!

Lucumo.

Ich schwöre Rückkehr,
Sobald ich sie zur Vaterstadt gebracht.

Tatius.

Entfesselt ihn!

Curtius.

Sei nicht zu rasch, mein König!
Wie, wenn hier schlaue List verborgen läge?

Tarpeja.

Gib nicht dem Argwohn Raum! denn er ist edel,
So wie Du selbst.

(Man hört den Tarpejus von den Felsen herab d en Namen Tarpeja rufen.)

Tatius.

Was soll das?

Tarpeja.

Welche Stimme?
Sie tönet gräßlich wie mein Todesruf.
Mein Vater! Weh mir — ich vergehe!

Lucumo.

Er naht, wie das Verderben fürchterlich.
Es ist zu spät; Du bist verloren!

Tarpeja.

O Erde, thu dich auf, verschlinge mich!
Bei dir ist Schutz — sonst nirgendmehr.

Tatius.

Ich bin bei Dir, ich schütze Dich;
Bei allen Göttern schwör' ich es!

(Tubaschall vom Kapitol wird gehört.)

Tatius (zu Lucumo.)

Entferne Dich! nicht darfst Du hier verweilen!
Die Vorsicht will's.

Lucumo.

Vergönne mir zu bleiben!

Tatius.

Führet ihn
In mein Gezelt!

Lucumo.

Ich ahne Schreckliches.
Tarpeja — lebe wohl!

(Er wird abgeführt.)

Tarpeja.

Leb' wohl, —
Bis Dich Elysium mit mir vereint!

Curtius (zu den Sabinern).

Entzündet schnell die Fackeln! ordnet euch!

(Fackeln werden angezündet; die Sabiner stellen sich an der Waldseite herab in Reihen.)

Vierte Scene.

Tarpejus. Die Vorigen.

(Tarpejus eilt ergrimmt, mit entblößtem Schwerte, über die Felsen herab.)

Tarpejus.

Wo ist sie, die Verrätherin?
Sie falle m e i n e m Schwert!

(Er erblickt Tarpeja, und dringt sogleich auf sie ein.).

Tatius (dazwischen tretend).

Halt ein!

Ich schütze sie.

Tarpeja.

Erbarmen, Vater!

Curtius.

Verübe nicht zu rasche That!

Tarpejus.

Verzweiflung stählet meinen Arm.
Laßt ab, und ehret Vaterrecht!

Tatius.

Eh' fallen ich und Du, als sie!

Tarpeja.

O Vater, tödte — tödte mich!
Der Tod, der Tod nur rettet mich.
O Tatius, laß ab, laß ab!
Entzieh' der Straf' ihr Opfer nicht!
Sein bin ich — und ich muß gehorchen,
Gehorchen seinem Ruf.

Tarpejus.

Ich ford're sie von Dir zurück.

Tatius.

Nicht darf ich Deiner Wuth sie lassen.

Tarpejus.

Im heil'gen Vaternamen fordr' ich sie.

Tatius.

Eh' müsse mir der letzte Tropfen Blut
Vom Herzen flieh'n, eh' ich sie Dir hingebe!

Tarpejus.

Das Schwert entscheide denn; vertheid'ge Dich!

(Er dringt auf den König ein.)

Tatius.

Verzeiht, ihr Götter, mir, — ich muß!

(Sie kämpfen.)

Tarpeja.

Weh mir!

Curtius.

Entsetzlich! Haltet ein!

Tarpeja.

Erbarmen!

Tatius.

Ergib Dich!

Tarpejus.

Nur dem Tod' ergeb' ich mich!

Tarpeja.

Für wen darf ich um Rettung fleh'n?
Ach! Wer auch falle, fällt durch mich.
Nur Ein Weg — o Dank euch, ihr Götter!

(Vor Curtius kniend.)

O rette mir den Vater, Dir den König!
Gib nicht zu, daß ich Vatermörd'rin werde!
O tödte mich — so enden Haß und Kampf!

Curtius.

Tarpeja! Edel ist's, was Du verlangst;
Dir jauchzt mein Herz, doch sträubt sich meine Hand.

Tatius (im Kampfe).

Laß ab! Du blutest.

Tarpejus.

Gib die Tochter mir!

Tatius.

Sie magst Du meiner Leiche nehmen.

Tarpejus.

Fluch ihr!

Tarpeja (noch kniend, zu Curtius).

O säume nicht! Der Augenblick entscheidet;
In mein Herz dringet jeder Schwertstreich ein;
Ich sterbe tausendfach — und lebe schmählich.
O gib mir Ehre, gib mir Ruhe wieder!
Ein Gott erscheine Du, den Gräu'l zu enden!
O tödte mich! Verweigerst Du den Tod,
So muß ich zwischen Vater und Geliebten
Mich stürzen, ihren Schwertern gräßlich fallen.
O sei barmherzig — gib mir mildern Tod!

Curtius.

Nicht kann ich diesen Thränen widersteh'n,
Die mich um Rettung fleh'n vor Schuld und Schmach.
(Er zieht sein Schwert.)
Noch drücket kein Verbrechen Dich — stirb schuldlos!
(Er durchstoßt sie. In diesem Augenblick entwaffnet Tatius den Tarpejus.)

Tatius (vom Kampf ablassend).

Halt ein!

Tarpeja (fallend).

Wohl mir!

Tarpejus (zu Tatius).

Den Todesstreich gib mir!

Tatius (das Schwert wegwerfend).

Entsetzlich! —

Was hast Du gethan, Herzloser?

Curtius.

Ihr Herz hab' ich vor Schmach und Schuld bewahrt,
Sie vor gerechtem Vatergrimm beschützt,
Des Vaters oder meines Königs Leben
Durch ihren Tod erhalten. — Ihren Thränen
Konnt' ich nicht widerstehen. Vor mir liegend,
Auf ihren Knien, bat sie um den Tod;
Ihr ihn zu geben — war mir heil'ge Pflicht.

Tarpejus.

Wohl mir, wohl ihr!

(Zu Curtius.)

Dank Dir und allen Göttern!

(Zu Tarpeja tretend.)

Roms würdig machet Dich dein Tod — und wieder
Zu meinem Kind; ich fühl's an meinem Schmerz.

Tarpeja.

Nicht Du hast mich getödtet, Vater!
O nimm den Fluch von meinem Haupt!

Curtius.

Sie rief den Tod, Dein Leben zu erhalten.

Tarpejus.

Unglückliche! Stirb — ich verzeihe Dir!

Tarpeja (zu Tatius).

O König! Schwöre mir, des Vaters Leben
Und Freiheit — — —

Tatius (in tiefer Rührung).

Er sei unverletzt, und frei
Zieh er nach Rom zurück! Ich schwör' es Dir.

Tarpeja.

Leb' wohl! — Ihr Götter — schützet Rom — und ihn!

(Sie stirbt.)

Tatius.

Tarpeja!

(Er stürzt sich auf die Leiche.)

Curtius (das Schwert zur Erde senkend).

Ihr Todesmächte nehmt sie gnädig auf!
Sie ist gesühnt — kommt rein zu euch hinab.

Tatius.

Verrückt hab' ich das Ziel des Daseins Dir,
Zerstört der Jugend kurzes Glück
Und Deines Herzens stillen Morgenhimmel.
Genieß' Elysiums Ruh' und Frieden nun!

(Er nimmt die gold'ne Kette von seinem linken Arm, und umschlingt die Leiche damit.)

Der Kette schimmernd Gold umschlinge Dir
Das Herz, das für mich schlug und für mich blutet; —
Sei königlich geschmückt, im Tode mir vermählt!

(Langes tiefes Schweigen. Plötzlich ertönt von mehreren Seiten Tubaschall und Kampfgeklirr.)

Curtius.

Die Feinde nahen! Wir sind überfallen.
Ich höre Schwerter klirren. Eilt zu Hülfe!

(Er will mit einem Theil der Sabiner fortellen, indeß Romulus von der Seite des Kapitols mit römischen Soldaten erscheint, welche sich aufstellen.)

Fünfte Scene.

Romulus. Vorige.

Romulus (noch hinter der Scene).

Verfolget sie! Ihr Andern eilt hieher!

(Auftretend.)

Vernichtung gilt's nun oder Sieg, ihr Römer!
Vergeh'n muß Ein Volk, soll das Andere besteh'n;
Rom und Sabinum währen nicht zugleich;
Auf Eines Staub muß sich das And're gründen.

Tatius (sich von der Leiche erhebend).

Mein Muth ist hin; es beben die Gebeine.
Feig bin ich; dieses kalte Schreckenbild
Entkräftet schauderhaft mein Innerstes.

(Zu Tarpejus.)

Bewahre Du die Leiche Deines Kindes!
Bring sie nach Rom! Nicht zweifach sei die Strafe!

Tarpejus (zu Romulus).

Ihr Tod gab ihr und uns die Ehre wieder.
Mein Fürst! Sie starb — des Römernamens werth.

Romulus.

Wir ehren Dich in ihr, gebeugter Greis!
Erhöhe denn ihr Grab auf jenem Fels!
Mit Schaudern sage, wer es dort erblickt:
„Sie fiel, ein Opfer ihrer Leidenschaft,
„Und fand des Lebens Ehre durch den Tod.“ —
Nun auf zum Kampfe! Schwert an Schwert erklinge!
Es gelte denn, o König der Sabiner!
Du oder ich — Sabinum oder Rom!

Tatius (sich zum Kampfe stellend).

Ihr Todesgötter herrscht! nehmt mich zum Opfer!
Kein guter Geist treibt mich in's Schlachtgetümmel.

Curtius.

Weicht keinen Schritt, ihr tapferen Sabiner,
Und euerm alten Ruhm erlieg' der neue Staat!

Romulus.

Ihr Römer, Muth! Trau't eurem Glück und mir!

(Romulus und Tatius beginnen den Kampf. Die Heere rücken auf beiden Seiten gegeneinander zur Schlacht an. In diesem Augenblicke eilt Hersilia von der Felsenseite aus dem Hintergrunde herbei mit fliegendem Haar. Ihr folgen mehrere römische Frauen mit Kindern. Sie werfen sich zwischen die Kämpfenden, welche auf beiden Seiten erstaunend zurückweichen.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Hersilia mit **Frauen** und **Kindern.**

Hersilia (noch im Herbeieilen).

O haltet ein, ihr Väter! Haltet ein, ihr Gatten!
Nicht Feinde sollet ihr, sollt Freunde sein und Retter.
Legt ab das Würgerschwert, und nehmt den Oelzweig hin!

Romulus.

Hersilia! Wohin reißt Dich der Liebe Macht?

Tatius.

Entweicht, ihr Frauen! Hemmt nicht das gerechte Schwert,
Das wir für euch gezückt, zu rächen eure Schmach!

Hersilia.

Ihr Fürsten! Höret uns! Gebietet eurer Wuth!
Es gilt das Völkerwohl zwei blühend schöner Staaten.

(Sich an Tatius wendend.)

Mein König! Deinem Zepter danken wir
Die reine Sitte und die hohe Tugend;
Durch Dich erblühte der Sabinerstaat.
Es folgte Deiner Tapferkeit der Mann,
Dem Männersinn das rechtlich edle Weib.
So waren wir beglückt in unsrer Heimat,
Beglückt in unsrer Väter frohem Haus,
Bis uns des dunkeln Schicksals Schluß entriß

Dem heil'gen Schooß der vaterländ'schen Flur.
Das Innerste zerrissen, seelenlos,
Zog uns der fremden Gatten kühne Schaar
In's Brautgemach, das uns ein Grabmahl schien;
Doch bald ging uns, von Sturm und Nacht enthüllt,
Ein neuer Stern erfreulich tröstend auf,
Der Gatten Liebe, uns noch unbekannt.
Ja, hätten wir sie tausendmal noch mehr
Gehaßt, sie, die nicht rechtlich uns errangen,
Sie überwanden uns durch Liebe.

(Sich an die Frauen wendend).

Ihr Frauen all', die gleicher Sinn herbrachte,
Ihr Leben für die theuren Gatten wagend, —
O saget kühn: Ist Eine unter Euch,
Die ihres Gatten frei zu werden wünscht? —
Sieh, König! Keine ist, die das bejaht.
O wär'st Du eingedrungen in das Innere
Der Häuser, hättest Du uns überfallen —
Euch allen wäre Speer und Schwert entsunken
Beim Anblick uns'rer Liebe, uns'rer Eintracht!
Ja, glücklich, — hört es, ihr Sabiner alle! —
O glücklich sind wir und zufrieden.
Und seid ihr nun gekommen, uns zu rächen?
O nimmermehr! Wohl könnt ihr uns von neuem
Ins Elend stürzen, aber unser Glück
Vermehren, kann des Friedens Segen nur.
O, daß ihr beiden edlen Völker doch

Sechste Scene.

Die Vorigen. Hersilia mit **Frauen** und **Kindern.**

Hersilia (noch im Herbeieilen).

O haltet ein, ihr Väter! Haltet ein, ihr Gatten!
Nicht Feinde sollet ihr, sollt Freunde sein und Retter.
Legt ab das Würgerschwert, und nehmt den Oelzweig hin!

Romulus.

Hersilia! Wohin reißt Dich der Liebe Macht?

Tatius.

Entweicht, ihr Frauen! Hemmt nicht das gerechte Schwert,
Das wir für euch gezückt, zu rächen eure Schmach!

Hersilia.

Ihr Fürsten! Höret uns! Gebietet eurer Wuth!
Es gilt das Völkerwohl zwei blühend schöner Staaten.

(Sich an Tatius wendend.)

Mein König! Deinem Zepter danken wir
Die reine Sitte und die hohe Tugend;
Durch Dich erblühte der Sabinerstaat.
Es folgte Deiner Tapferkeit der Mann,
Dem Männersinn das rechtlich edle Weib.
So waren wir beglückt in uns'rer Heimat,
Beglückt in uns'rer Väter frohem Haus,
Bis uns des dunkeln Schicksals Schluß entriß

Dem heil'gen Schooß der vaterländ'schen Flur.
Das Innerste zerrissen, seelenlos,
Zog uns der fremden Gatten kühne Schaar
In's Brautgemach, das uns ein Grabmahl schien;
Doch bald ging uns, von Sturm und Nacht enthüllt,
Ein neuer Stern erfreulich tröstend auf,
Der Gatten Liebe, uns noch unbekannt.
Ja, hätten wir sie tausendmal noch mehr
Gehaßt, sie, die nicht rechtlich uns errangen,
Sie überwanden uns durch Liebe.

(Sich an die Frauen wendend).

Ihr Frauen all', die gleicher Sinn herbrachte,
Ihr Leben für die theuren Gatten wagend, —
O saget kühn: Ist Eine unter Euch,
Die ihres Gatten frei zu werden wünscht? —
Sieh, König! Keine ist, die das bejaht.
O wär'st Du eingedrungen in das Innere
Der Häuser, hättest Du uns überfallen —
Euch allen wäre Speer und Schwert entsunken
Beim Anblick uns'rer Liebe, uns'rer Eintracht!
Ja, glücklich, — hört es, ihr Sabiner alle! —
O glücklich sind wir und zufrieden.
Und seid ihr nun gekommen, uns zu rächen?
O nimmermehr! Wohl könnt ihr uns von neuem
Ins Elend stürzen, aber unser Glück
Vermehren, kann des Friedens Segen nur.
O, daß ihr beiden edlen Völker doch

So einig würdet, als die schönen Ehen,
Die Hymen rasch, doch überglücklich schloß!

Tatius.

Nicht kann ich Dir die Rede länger gönnen;
Sie würde schwächen meiner Krieger Muth.

Romulus.

Hersilia! Und gält' es tausendfach
Zu sterben, nimmer scheuten wir den Tod
Für euch, die ihr die Zierden seid von Rom!
Ja, König der Sabiner, laut bekenn' ich:
Des Lebens holdes Glück, wir danken's euch.
Wie gerne wollten wir zum innern Frieden
Den äußern fügen, wäret ihr geneigt,
Der Rache Wuth, des Hochmuths Felsentrotz
In freundliche Gesinnung umzuschmelzen.

Tatius.

Wir wurden Feinde, da ihr uns're Ehre
Befleckt und unser Lieblichstes geraubt.
Wie könnt' ihr den Verlust uns je ersetzen?

Hersilia (auf die Kinder zeigend).

Durch diese hier, so nahe euch verwandt,
Die schönsten Bande zwischen euch und Rom,
Die heil'gen Pfänder unsers holden Glücks,
Die zweier Völker Werth in sich vereinen,
Die Roma's und Sabinum's Freunde sind.
Sabiner! Wendet hieher euren Blick;

Erkennt auch eure Züg' in diesen Knaben,
Auf deren Antlitz Kraft und Fülle blüh'n!
Werft weg das Schwert! Ihr kämpfet mit euch selbst.
Uns raubte Rom aus Liebe, aber ihr
Vertilgt und opfert uns und unſ're Kinder
Der Rachsucht und des kleinen Ruhmes wegen.
Ihr Väter — sehet eure Töchter hier!
Erblicket eure Schwestern hier, ihr Brüder!
O sagt: sind eure Herzen minder ähnlich
Als eure Züge? Kennt ihr euch nicht mehr?
O ja! Ihr seid gerührt! dies rufet laut,
Laut jede Miene, jede Thräne.

(Mehrere Sabiner treten rasch vor, und umarmen die ihnen entgegen kommenden Römerinnen.)

Hersilia

(nach einer Pause, während welcher sie die Gruppe betrachtet, sich an die Könige wendend).

O seht, wie innigwohl sie sich umarmen!
Kann's einen schönern Anblick geben,
Als Lieb' und Eintracht, freudig sich umschlingend?
Vermöcht ihr länger noch zu widersteh'n?
Ihr Fürsten, schließet eure Herzen nicht
Den Herzen, die sich seligfroh eröffnen!
Ehrt Menschenglück — und reichet euch die Hände!
Mit Jubel werden eure Völker folgen.

Tarpejus.

Und spät noch segnen meines Kindes Asche.

Hersilia (die Leiche erblickend).

Tarpeja! — Götter — schnell ist eure Strafe!
O lasset uns, ihr Himmelsmächte,
Nie Beute sein der Leidenschaft!

Curtius.

Sie fiel, ein Opfer für den Weiberraub,
Den Rom so freventlich an uns verübt!

Tatius.

Genügen mag die Sühne! Segen blüh'
Für uns und euch aus ihrer Asche auf!

(In heftiger Bewegung.)

O hört mich! Bei den Göttern schwör' ich es:
Nicht Rache brüten wir, nicht Feindessinn!
Was uns zum Kampf bewog, bewegt uns nun zum Frieden;
Mit gleicher Ehre sei er uns und euch beschieden!

Romulus.

Und was kein Groll entzweit, das leb' auch nicht in Zweien!
Was Liebe einst getrennt, verbinde nun die Liebe!

Tatius (in Begeisterung).

So sei gemeinsam Thron und Bürgerrecht!

Romulus.

Aus Zweien bilde Ein Staat liebend sich!

Tatius.

Nur Einen Zepter halte unſ're Hand!

Romulus.

Und Ein Geſetz beherrſche jedes Land!

Tatius (zu den Sabinern).

Sabinervolk, vernimm's: Rom gibt und nimmt den Frieden!

Romulus (zu den Römern).

Ein Thron, Ein Bürgerrecht iſt künftig euch beſchieden.

(Tubaſchall beider Heere, mit untermiſchtem Waffenklang.)

Tarpejus.

Habt Dank, ihr Götter! ruf' ich durch den Schmerz;
Noch ſteht erhaben Rom, und aufrecht bleibt mein Herz.

Curtius.

Ergreif' das Unglück immerhin ein einzeln Haupt,
Wird nur dem Staate nicht ſein großes Wohl geraubt!

Romulus.

Ihr Frauen aber nehmet Dank und Ehre,
Die Rom euch künftig noch wie jetzt gewähre,
Ein Feſt euch ſtets an dieſem Tage feiernd,
Da ihr durch Tugend, Lieb' und Redlichkeit
Dem Wohl des Staates euch ſo ſchön geweiht! —
Tarpeja! Friede ſei mit Deinem Staub!
Du biſt entſühnt durch Deinen Tod und Dein Geſchlecht.

Tatius.

Ihr Krieger, ordnet euch vereint in Reih'n!

Romulus.

B e s i e g t zieh'n Beide wir als S i e g e r ein!

(Die Heere vereinigen sich. Siegesmarsch beginnt.)

(Der Vorhang fällt.)

Belisar.

Historisches Schauspiel in fünf Akten.

Personen.

Justinian, Kaiser des Orients.
Theodora, Kaiserin-Mitregentin.
Johann von **Kappadocien**, Statthalter der orientalischen Provinzen.
Tribonian, Großschatzmeister und Rechtsgelehrter.
Procopius, Präfect von Constantinopel.
Narses, oberster Kämmerling.
Hypazes, **Pompejus** } Neffen des verstorbenen Kaisers Anastasius.
Artaban, **Sergius**, **Marcellus** } Patricier.
Mundus, Feldherr Justinians.
Belisar.
Antonina, seine Gattin.
Theodosius, ein Büßender.
Zabergan, Gesandter der Bulgaren.
Kobades, persischer Abgesandter.
Vitalian, ein Heerführer unbesiegter Gothen.
Der Patriarch von Konstantinopel.
Stilicho, Anführer der Leibwache des Procopius.
Ein Knabe.
Acacius, Bärenmeister auf der großen Rennbahn.
Sittas, ein Räuber.
Kaiserliche Garden.
Corps der Veteranen.
Römer, **Hunnen**, **Gothen**, **Lombarden**, **Mohren**, **Araber**, **Vandalen**, **Heruler** } Justinians Kriegsvölker.

Hofämter. Kämmerlinge. Hoffrauen. Wagenführer von der Partei der Grünen und der Blauen. Volk.

Erster Akt.

Erste Scene.

Prunksaal im kaiserlichen Palast. Im Vordergrunde ein Thron mit purpurnem Baldachin, welcher von vier Säulen getragen wird; darüber schwebt eine geflügelte Siegesgöttin. Justinian sitzt in vollem kaiserlichen Ornat auf dem Thron. Zu seiner Rechten stehen Johann von Kappadocien, Tribonian, Mundus und Procopius; zur Linken Narses, Hypazes, Pompejus und Artaban. Im Hintergrunde zwei Reihen kaiserlicher Gardeoffiziere. Trompeten und Paukenschall.

Justinian.

So mag er denn vor meinem Thron erscheinen;
Laßt ein den übermüthigen Bulgaren!

(Procopius gibt den Garden ein Zeichen, worauf Zabergan eingeführt wird. Er wirft sich vor dem Thron zur Erde, erhebt sich aber sogleich, und stellt sich mit stolzer Geberde dem Kaiser gegenüber.)

Zabergan.

Der große König unsers kühnen Volks,
Obschon unüberwindlich aller Welt,
Ließ dennoch Milde für Gewalt ergeh'n,
Voll Huld das Dasein Deines Reichs gestattend,
Wofür Konstantinopels Herrscher stets
Mit auserles'ner Gaben reicher Fülle
Alljährlich ihn wetteifernd überhäuften.

Deshalb gewährten wir euch Ruh' und Frieden,
Und eure bangen Länder, welche sonst
Verheerung traf vom Blitze unsrer Schwerter,
Sie blieben vom Bulgarenheer verschont.
Doch nun wollt ihr vermessen uns entzieh'n,
Was ihr durch vieler Jahre lange Reihen,
Klug unsern Grimm besänft'gend, willig gabt.
Wie kannst Du's wagen, uns zu widerstehen,
Da uns Dein Reich von allen Seiten offen?
Was nützet wohl die Menge fester Plätze,
Die an der Donau drohend sich erheben?
Ist Niemand doch, sie zu vertheid'gen, da!
Wenn Winterfrost des Stroms erstarrte Wogen
Mit Eise panzert, bildet uns sein Rücken
Zu jedem Überfall die schnelle Brücke,
Und nichts vermag dann unsern Lauf zu hemmen,
Bis wir voll Sieg und Beut' uns selbst entfernen. —
So weigre denn nicht länger uns die Gaben,
Die Byzanz's Fürsten jährlich sonst gezollt,
Damit mein König nicht gezwungen sei,
Was Trotz versagt, sich mit Gewalt zu nehmen!

Justinian.

Verwegner Sprecher, künde Deinem König:
Fest steht mein Thron, auf Tausende gestützt,
Die mit erprobter Treue Blut und Leben
Für's theure Vaterland zu opfern brennen!
Sag ihm, daß Hunderte von Thürmen, Burgen
Und Festungen Thessalien, Mazedonien und

Epirus, so wie dieses Thrazien
Bedecken, und am blühn'den Donau-Ufer
Sich eine Kette zieh' von Wall und Graben.
Was kann das Wüthen zügelloser Horden?
Sie rasen augenblicklich wie ein Blitz,
Doch sind sie auch blitzschnell vernichtet,
Wenn sie ein wohlgeordnet Heer ergreift.
Mir dienen Völker; ihr habt keine Heimat;
Denn euer armes Land erhält euch nicht.
Daß euch mein Oheim jährlich mit Geschenken
Begabt, geschah aus großmuthvoller Huld;
Sich eures Flehens, eurer Noth erbarmend,
Gewährt' er aus dem Reichthum seiner Gnade
Und von den Schätzen seines Überflusses
Euch das, was euer dürftig Mangel-Reich
Den Eingebornen selbst versagen muß,
Die es erzeugt, doch nicht ernähren kann.
Und wagt ihr nun als schuld'ge Pflicht zu fordern,
Was des Erbarmens milde Hand euch gab?
Euch macht der Mangel kühn, das Elend tapfer.
Erwartet künftighin ja nichts von mir,
Nichts als die Kenntniß eurer kahlen Ohnmacht!
Und wagt es euer König, freventlich
Mit Räuberbanden meines Reiches Grenzen
Zu überschwemmen — nun so schwör' ich denn
Beim Gott der Christen, bei dem alten Glanz
Des Römerstaats, bei allen meinen Siegen,
Die mir im Osten und im Westen prangen —

Ich ruhe nicht, bis ihr vernichtet seid
Und weggetilgt vom Antlitz dieser Erde,
Die ihr durch Gräu'l entehrt, Barbarenvolk,
Das Jungfrau'n schändet, neugeborne Kinder
Den Hunden und den Geiern wirft zur Speise!
Dies sage jenem König, der Dich sandte!
Sag ihm: neunhundert fünf und dreißig Städte,
In vier und sechzig schönen Ländern prangend,
Verschieden an Gestalt und Sprach' und Segen,
Doch alle gleich ergeben meinem Wink,
Sie werden Alles reichlich liefern, ihn —
Nicht zu beschenken, sondern zu zerstören!

Zabergan.

So sei es denn! In Frist von wenig Tagen
Soll diese Stadt vor unsern Schwertern heulen;
Denn Schmach und Frevel wird mein König rächen,
Und der gemeinste der Bulgaren sich
Von Deinem Schatz in Gold und Purpur kleiden.
Und pochest Du so sehr auf jene Mauer,
Die an der Grenze Deines Reiches sich
Erhebt? Ein mächtiges Erdbeben stürzte
Den größten Theil darnieder; ihre Trümmer
Hohnsprechen Deiner Macht! O laß Dir dies
Ein Vorbild sein des übernahen Sturzes,
Der Dir und Deinem ganzen Reiche droht,
Wenn der Bulgaren Macht es schütteln wird!

Narses.

Ha, welche Sprache!

Tribonian.

Unerhörter Frevel!

Johann.

Er geht zu weit; das bleib' nicht ungestraft!

Justinian.

Kund hab' ich meinen Willen Dir gethan;
Entferne Dich sogleich aus meinen Augen!
Geheiliget ist des Gesandten Haupt;
Drum ziehe, Frevler, ungehindert fort,
In meinem Schutz bis an des Reiches Grenze!
Bedarf Dein Fürst, deß Drohung mich nicht schreckt,
Von Reu' zerknirscht, einst meiner Gnade Huld,
Wird er vielleicht lobpreisen jene Macht,
Die er mit Worten zu vernichten glaubt!

(Zabergan tritt ab; die Garden entfernen sich auf Procop's Wink.)

Zweite Scene.

Die Vorigen ohne Zabergan.

Justinian (in heftiger Bewegung).

Schnell werde denn die Räubermacht vertilgt!
Der Kern von meinen Truppen sammle sich,
Um diesen Kampf — den ich nicht Krieg mag nennen,
Mit einem Donnerstreich zu endigen!
Spart nichts an Gold, an Waffen und an Rossen!
Eh' dreimal sich des Tages Glanz erneut,
Zieh mein unüberwindlich Heer in's Feld!

(Mit immer steigendem Affekt.)

Schnell übergleite es der Donau Fluten,
Mit eh'rner Stirn dem Feind entgegen schreitend,
Den Wandernden in seinem Land aufsuchend!
Eh Zabergan noch Kunde bringen kann
In's Heimatland, erscheine Belisar — — (betroffen):
Wie seltsam drängt der längst entwöhnte Schall
Des bösen Namens sich auf meine Zunge?

Procopius (rasch einfallend).

Wo man den Sieg nennt, findet er sich gern!
Auch nannte Deine Zunge ihn zu oft,
Und kann ihn jetzt noch von dem Heer nicht trennen.

Justinian.

Schweig! denn er ist von meinem Herzen
So ferne als von meinem Thron.
Noch bin ich nicht an großen Männern arm;
Die Menge nur erschweret mir die Wahl.
Des Einen kühnen Trotz kann ich entbehren,
Wo tausendfach der Genius mich umstrahlt.
Was spricht die Weisheit meiner edlen Räthe?
Wer scheint der Würdigste der Würdigen?

Narses.

Erhabner Fürst! schnell steht ein Heer bereit;
Auf Deinen Wink erhebt sich's aus der Erde.
Allein der tausendarm'ge Riesenkörper
Ist todt, beseelt ihn nicht des Feldherrn Geist.
Das sah ich deutlich, als mir Deine Huld
Ein Heer vertraute, um der Gothen Macht

Schnell zu zertrümmern auf Italiens Fluren.
Da ward des Krieges hohe Kunst mir klar
Sowohl im Großen als im Kleinsten auch.
Was ich seit jener Zeit erwäg' und strebe,
Es zeigt sich mir vom Lorbeerkranz verschönt,
Und glücklich preis' ich den vor allen —
Der siegreich an des Heeres Spitze steht!

Hypazes.

Wohl ist der Ruhm des Feldherrn schönster Lohn,
Doch Ruhmsucht bildet noch den Feldherrn nicht.
Im schimmernden Gemach erscheint der Sieg
Dem Hochmuthsvollen leicht und schnell errungen;
Denn er zeigt da die schöne Seite nur,
Nicht seine tausend Wunden, seine Leichen,
Nicht seine sturmdurchbrüllten Todesnächte,
Nicht seine Tage voll von Noth und Mangel,
Nicht all das Aufgebot der tausend Kräfte
Von Geist und Muth, die sich vereinen müssen!
Drum sag' ich laut es: Groß war Belisar —
Und seinen Ruhm wird Narses nicht verdunkeln.

Narses.

Hat sich ein Feldherr einmal Glanz erworben,
Macht man ihm aus dem Glück auch ein Verdienst.

Mundus.

Mag immerhin das Glück den Feldherrn krönen!
Wie's ihn erfreut, genießt's ja auch der Staat.

Hypazes.

Wahr sprichst Du, edler Greis! doch weh dem Staat,

Wenn sich der Feldherr Glück erzwingen will!
Nicht strebe, Narses, Du nach Lorbeerkränzen!
Die Sorge des Palastes hat Dein Kaiser
Dir anvertraut; so bleibe, was Du bist!
Weh dem, der Alles will in Allem sein!
Er gleicht des Niles sieben Mündungen,
Die sich in's Meer ergießen, und verschwinden.

Justinian.

Und däucht wohl auch Hypazes sich vor Allen
Der Würdigste?

Hypazes.

Doch wahrlich deren Einer!
Der Neffe eines Herrschers, gleich Dir selbst,
Gibt die Geburt ein Recht mir zu dem Höchsten.
Wagt Einer meinen Heldenmuth zu schmähen?
Mich findet jeder Augenblick bereit,
Durch meines Schmähers Tod ihn zu bewähren.
Mit thät ger Sorgfalt ward mein Geist gebildet,
Um Herrliches und Edles auszuführen.
Gib nur der Seele Raum für ihre Größe,
So wirst Du sie in ihrer Größe seh'n!

Justinian.

Schön sind die Gaben, deren Du Dich rühmst;
Doch lerne sie bewähren und vollenden!
Nach Großem strebt Dein Geist; drum schließe Dich
Vor Allem erst an große Männer an!
Zu rasch bist Du, und nichts ist Dir zu theuer,
Ersieht Dein blinder Ehrgeiz sich's zum Opfer.

Auch bist Du — läugn' es nicht! — ein kühnes Haupt
Der mir verhaßten Grünen kecker Menge;
Schon dies allein schließt Dich vom Heere aus.

Johann.

Und wäre Belisar denn unersetzlich?
Blieb ewig leer der Platz, den er ausfüllte?

Justinian.

Und Mundus schweigt, auf dessen Silberhaar
Und narbenvoller Stirn' Erfahrung thront?
Vermag er's nicht, den Namen Belisar
Durch neuer Siege Glanz bald in die Nacht
Letheischer Vergessenheit zu stürzen?

Mundus.

Erhabner Fürst! mein glänzendstes Verdienst
Ist, daß ich das Verdienst zu schätzen weiß.
Drum sag' ich offenherzig: unersetzlich
Ist Belisar für Dich und für den Staat;
Ein Frevel wär's, trät' ich an seine Stelle.
Wer sich erkühnt, ein Amt zu übernehmen,
Deß Führung seine Kräfte übersteigt,
Begeht an Staat und Fürsten Hochverrath. —
Was strebest Du nach dem unsichern Neuen,
Wo Altes, wie gediegnes Gold bewährt,
Dich tausendfach an seine Güte mahnt?

Procopius.

Ist's mir vergönnet, felsenfeste Treue,
Des Krieges und der Menschen kund'ge Weisheit,
Und Löwenmuth und seltne Seelenstärke

Mit einem Wort' umfassend Dir zu nennen —
So sprech' ich Belisars geliebten Namen!
Kühn, aber nicht verwegen; klug, nicht furchtsam:
Bald zögernd und bald reißend, wie es frommt;
Im Glück nicht sorgenlos, noch übermüthig:
In Mitte der Gefahren nie verzweifelnd —
Dies ist das Bild des edlen Belisar!
Indeß sein Geist die größten Thaten übte,
Bewies sich auch sein Herz nicht minder groß.
Freigebigkeit, Gerechtigkeit und Strenge
Im schönsten Ebenmaß vereinigend,
Ward er von den Soldaten angebetet,
So wie vom Volk. Verwundete und Kranke —
Ich sah es ja im Lager selbst —
Erhielten Gaben und Arznei von ihm.
Doch wirksamer und heilender als dies
War sein Besuch in ihren Zelten selbst.
Sein freundlich Wort, sein Trost, sein Blick voll Rührung —
Sie stärkten mehr als aller Kräuter Kraft.
Verlor ein Krieger Waffe oder Roß,
Sogleich ward ihm ein besseres dafür.
Nicht Eine tapfre That blieb unbelohnt!
Und ach, wie segnete das Landvolk ihn!
Denn zogen Tausende durch Dorf und Feld,
Es ward kein Apfel doch vom Baum gepflückt,
Und keine Ähre vom Gefild genommen;
Es lebte ja des Feldherrn Geist im Heer,
Der Geist der Mäßigung und Nüchternheit.

Nur solche Tugenden und Geisteskräfte
Vermochten so viel Siege zu erwerben.
D'rum wag' ich's laut vor Thron und Welt zu sagen:
Er ist der größte Feldherr und zugleich
Der treuste, beste Unterthan.

Mundus.

Und sei mir noch erlaubt hinzuzufügen:
Die schwersten Siege, sie errang er stets
Durch seiner eignen Krieger Heldenschaar.
Stand Neid und Mißgunst ihm nicht oft im Weg,
O glaube mir, erhabenster Monarch,
Er hätte Dir die Welt damit erobert.

Justinian.

Zu groß ließ ich an meinem Thron ihn werden;
Gestützet auf die Liebe seines Heers,
Wagt' er zu trotzen meines Willens Wink.

Johann.

Das Feldherrnschwert gebot die Majestät
Ihm abzulegen — doch er säumte kühn.

Mundus.

Durch neue Siege hofft' er Dir zu zeigen,
Wie würdig er der hohen Führung sei.

Justinian.

Erschien er, als ich ihn zurückberief,
Um Rede mir zu steh'n an meinem Thron?

Procopius.

Der rings umlagert war von seinen Feinden!
Nur ihnen zu entgeh'n, erschien er nicht.

Justinian.

Er hat sich selbst geächtet, bleib er's denn!
Bald sollt ihr die getroff'ne Wahl des Feldherrn
Vernehmen. Ich entlasse Euch.

(Er steigt vom Throne und begibt sich in ein Seitengemach. Zu Johann und Tribonian.)

Ihr Auserwählten, folget mir!

(Johann und Tribonian folgen dem Kaiser. Narses, Mundus und Procopius entfernen sich. Hypazes, Pompejus und Artaban bleiben.)

Dritte Scene.

Hypazes. Pompejus. Artaban.

Hypazes.

Habt ihr's gehört aus seinem eignen Munde,
Der nicht des Herzens Grimm verschließen kann?
Verstoßen muß ich bleiben nun und immer,
Denn ich gehöre zur Partei der Grünen;
Das ist mein unverzeihliches Verbrechen!
Die Blauen sind ihm in das Herz gewachsen;
Wer and're Farbe trägt im Spiel der Rennbahn,
Ist ihm ein Frevler, ein Nichtswürdiger.

Artaban.

Mit jedem Tage wächst der Blauen Stolz.
Vom Thron beschützt, erlauben sie sich Alles
Und fürchten nichts.

Pompejus.

Beim großen Gott des Himmels!
Unselig ist die Zwietracht der Parteien;
Sie hebet selbst die heil'gen Bande auf,
Die uns Gesellschaft und Natur geflochten.
Zwei Farben sind es, die den Staat zerreißen,
Den lieblichen Familienkreis zerstören.
Blau oder grün! dies ist das Losungswort,
Bei dessen Schalle Ströme Blutes fließen.

Artaban.

Wir Grüne sind der Übermüth'gen Opfer.
Sie sitzen mit dem Fürsten auf dem Thron;
Uns nennet man Verwegne und Aufrührer,
Wenn über Druck und Schmach wir Klage führen.
Für uns gibt es kein Recht, für sie kein Unrecht.

Pompejus.

Blau ist die Farbe, welche Mord und Raub
Verüben darf nach ihrer Willkür Drang;
Doch ohne Farb' auch kennet man die Blauen.
Sie suchen durch ihr Äußres schon zu schrecken;
Drum wählten sie der Hunnen wilde Tracht.
Das lange Haar, der stolze hohe Schritt,
Und selbst der kecken Stimme lauter Ton
Dient ihnen, Furcht und Schrecken einzuflößen.
Auf freier Straße sind wir nicht mehr sicher
Vor ihres Dolchs zweischneid'gem Mörderstahl;
Ins Innere der Häuser dringen sie,
Und scheuen nicht der Kirchen Heiligthum.

Mit frevelhaften Händen reißen sie
Die Gattin von der Brust des Gatten weg,
Die Kinder aus den Armen ihrer Ältern!

Artaban.

Und waget ein beherzter Richter es,
Zu keiner der Parteien sich bekennend,
Nach strengem Rechte Frevel zu bestrafen,
So fällt auch er, der Blauen Racheopfer.

Hypazes.

Und mag der Blauen Macht noch höher steigen,
Der tolle Haß, die zügellose Wuth
Mit jedem Tage sich noch mehr entflammen,
Mag unsere Partei noch mehr erdulden:
So schwör' ich's doch, sie nimmer zu verlassen,
Und stets ihr Freund zu bleiben und ihr Haupt!
Das schwör' ich Dir, mein Bruder, Dir, mein Freund!
Es sollen die verlass'nen Grünen
Mich nicht ohnmächtig finden, nicht verzagt;
Denn es gilt mein und unser Alles bald!
Je höher mich das gold'ne Glück erhebt,
Um desto höher sollen sie auch steh'n!
Beginne denn der Erd' und Fluten Kampf,
Den unsre Farben einst bezeichneten!
Ein neues Eiland geh'n wir dann hervor,
Stolz aus den blauen Wellen uns erhebend!

Artaban.

Dann wird des stolzen Kaisers schöne Nichte
Mir nicht versagt, weil ich kein Blauer bin.

Hab' ich mit Dir, Hypazes, mich geschwungen,
Dann wird auch Liebe durch die Macht errungen!

Hypazes.

Am nächsten Morgen sammeln viele Grüne
Auf meiner Villa sich am Meergestade;
Dort wird beschlossen und auch schnell vollzogen.
Und wenn noch ein geheimer Wunsch gelingt —
Dann eilen wir mit Riesenschritt an's Ziel!

Artaban.

Und dieser Wunsch, was sagt er?

Hypazes.

Belisar!
Gelingt's uns, den Mißhandelten, Verfolgten,
Für unsre Sache zu gewinnen, dann —
Noch hängen Volk und Heer mit Lieb' an ihm —
Dann widersteht uns nichts; wir stürzen Alles.

Pompejus.

Wie, Bruder, willst Du Belisar bewegen?
Er achtet nicht das Gold; die alte Tugend
Der größten alten Römer lebt in ihm.
An Geist gleicht er den Ersten aller Menschen:
Doch unerschütterlich ist seine Treue
Und seine Lieb' für Vaterland und Fürsten.

Hypazes.

Der ihn verkennt. D'rauf bau' ich meinen Plan.
Mißhandlung wandelt Taubenblut in Galle;
Und glaubet mir: Ein Mann sei noch so groß —
Mensch bleibt er doch! — Ich höre sprechen; kommt!

(Alle Drei gehen ab).

Vierte Scene.

Johann von Kappadocien und Tribonian.

(Sie kommen aus des Kaisers Zimmer, indem die Vorigen sich entfernen.)

Johann.

Ei sieh doch, wie die mißvergnügten Grünen
Den Saal verlassen, zürnend und voll Gram!

Tribonian (lachend).

Die grüne Farbe welkt; die Erde schmachtet.

Johann.

Mich däucht, die Galle macht die Armen grün.

Tribonian.

Die Farbe läßt; wir würgen sie noch blau.

Johann.

Justinian ist gegen diese Grünen
Jetzt neuerdings noch mehr als je erbittert;
Und wir — nicht wahr? — verstehen anzufeuern?

Tribonian.

Nun — sie erleichtern uns die Mühe sehr;
In Allem, was sie unternehmen, herrscht
Unkluger Trotz, unzeitige Beschwerde;
Und wahrlich, Alles was man thut, ist nichts,
Trifft man nicht auch den rechten Augenblick;
Und Feinheit wirket mehr als Macht und Recht.

Johann.

Sie wollen sich auf das Gesetz berufen,
Das beiden Farben gleichen Schutz verspricht.

Tribonian.

Es sei! Gesetze lassen sich ja deuten.
Je mehr dann ihrer sind, um desto besser;
Denn sie erdrücken sich mit eig'ner Last,
Und sprechen römisch, was kein Grieche kennt.
Graut Dir vor der zahllosen Menge nicht,
Die jeden Tag erscheinet oder stirbt?

Johann.

Mir graut vor nichts. Ich setze Alles durch.
Das kecke Volk mag schreien! Ich bin taub.

Tribonian.

Der Goldklang übertönt wohl jede Stimme;
Hypazes und Pompejus aber werden
Nun bald mit mächt'gen Stentorstimmen rufen.
Ich fürchte, man wird sie dann hören müssen.

Johann.

Hypazes soll die Oberfeldherrnstelle nicht
Erstürmen, Narses sie auch nicht erschleichen;
Deß sei gewiß!

Tribonian.

Doch Belisar?

Johann.

Ist todt, und darf nicht mehr in's Leben kommen!
Der Unbeugsame taugt nicht in die Welt.

Tribonian.

So dürfte Mundus . . .

Johann.

Hängt an dünnem Faden!
Auf alle Fälle bleibt die Wahl verschoben;
Noch hat sich keiner uns'rer Gunst empfohlen,
Justinian schwankt — das ist's, was ich stets wünsche.
Wo Alles schwankt und wogt — da steh' ich fest,
Und stelle mich dann gerne zwischen Zwei.
Da schleudert man in die bewegten Seelen
So leicht die Feuerfunken böser Zweifel,
Bis die Verzagten sich in blinder Furcht
Dem Feuerleger in die Arme werfen.
Gelingt es nicht, so hat man doch den Rücken
Für jeden Fall gedeckt. D'rum ist mein Satz:
Ich feßle Alle, daß mich Keiner feßle.
Blau oder Grün — was kümmert uns die Posse?
Die Farbe muß sich ändern wie die Zeit.
Wir sind *der* Farbe hold, die *alle* Farben spielt,
Und Jedem *seine* scheint, weil sie nach *jeder* schielt!

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Beleuchteter Garten der Kaiserin.

Theodora. Antonina.

Theodora.

So kann denn nichts die Seele Dir erheitern?
Sieh diese Zauberwelt, die uns umstrahlt!

Mich däucht, ihr Schimmer dringt in's tiefste Herz,
Und läßt nicht Eine Stelle dunkel trauern.
Und ist denn meiner Gnade volle Huld,
Die ich Dir reichlich angedeihen lasse,
So schwach, daß sie den Geist Dir nicht erhebt,
Und Dir Ersatz für Alles geben kann?
Stets bin ich heiter, und nichts kann mich beugen;
Wer mein Vertrau'n genießt, sei Eins mit mir!



Antonina.

Ja, Alles, was die Erde bieten kann,
Erhab'ne Fürstin, gäb' ich gerne hin
Für Deiner Gnade hochverehrte Huld;
Für Alles kann sie mir Ersatz gewähren —
Nur für verlorne Seelenruhe nicht!
Ja, laß mich es gestehen, Majestät!
Der Friede hat mein banges Herz verlassen,
Und des Gewissens Geißel foltert mich,
Daß ich, die Gattin Belisars, den Edlen
Verlassen konnt', in Pracht und Fülle schwelgend,
Indessen er, voll Gram und Seelenwunden,
In fernen Ländern, fremd und unbekannt,
Ein Flüchtling irrt, sein todtes Leben hassend!

Theodora.

Er straft sich selbst. Sein unbeugsamer Sinn
Verwehrt es ihm, am Fuße uns'rer Throne
Verzeihung zu erfleh'n. Hoffst Du den Trotz
Des stolzen Mannes je zu wenden?

Antonina.

Von seinem Herzen, Fürstin, hoff' ich Alles;
Er liebt mich ja, mehr als ich es verdiene.
Erlaube mir, den Irren aufzusuchen,
Und reuig bring' ich ihn zu Deinen Füßen,
Hinwerfend sich am Thron der Majestät!
Und hat der Unmuth sein Gemüth verhärtet,
Bewegt ihn nichts, der Welt nochmal zu leben,
So laß in einer Wüste mich mit ihm
Begraben, mit ihm leben, mit ihm sterben,
Den schalen Rest, so viel ich kann, erfreuend,
Und büßen, daß ich treulos ihn verließ!

Theodora.

Und wird es Dir gelingen, ihn zu finden?
In welcher Höhle birgt er seinen Haß
Des Hofes und der Welt, die ihm nicht g'nügt?

Antonina.

An seiner Seite nur find' ich den Schatz
Des makelreinen Seelenfriedens wieder.
Erlaub' es mir, Erhab'ne, zu gesteh'n:
Als ich des theuren Gatten Schatte war,
In alle Länder ihn begleitete,
Die zu besiegen ihn der Kaiser sandte,
Ihm nahe stand in Schlachten und Gefahren,
Und Noth und Mangel redlich mit ihm theilte,
Und ihm die frischen Wunden all' verband —
Da war ich glücklich; denn in mir war's ruhig.
Wenn außen Sturm und Wuthgeheul erscholl,

Und Nacht und Tod gräßlichen Kampf bestand —
Da war in mir die holde Frühlingsstille
Der tadellosen Lieb' und Treue,
Und meine Sorgen wurden mir zu Engeln,
Die leuchtend und beschützend mich umgaben;
Da war ich glücklich, überglücklich!

Theodora (gerührt).

So werde es denn wieder auch! Zieh hin!
Nicht kärglich will ich Dich zur Reis' ausstatten.
Laß mich erfahren, wenn Du ihn gefunden!
Es soll mein Haß den Trotzenden nicht drücken;
Doch nur dem Flehenden wird meine Gnade:
Verzeihen kann ich — aber schwer vergessen.
Wenn er mit neuem Glanz den Flecken tilgt,
Erfahre er durch Dich die neue Huld!

Sechste Scene.

Procopius. Die Vorigen.

Theodora.

Was führet Dich zu mir, Präfekt der Stadt?

Procopius.

Mitherrscherin auf Asiens heil'gem Thron!
Du, deren Schönheit keines Malers Pinsel
Und keines Dichters Zauberwort kann schildern,
Da Geist und Reiz sich wechselweis' verklären —

Verleihe gnädiges Gehör der Kunde,
Die ich zu Füßen wage Dir zu legen!

Theodora.

Sprich frei, Präfekt! Vertraue meiner Huld,
Die Würdigen nicht fehlt!

Procopius.

Und Deiner Macht,
Die Würdige kann schützen und belohnen.
Ein Mann, dem ich mein Glück, mein Alles danke,
Der mich emporhob aus der Dunkelheit
Bis in die Nähe Deines hohen Throns —

Antonina.

Redlicher Freund, das lohne Dir der Himmel!

Theodora.

Den Namen nenne nicht! ich weiß ihn schon.
Nur Deine Bitte sprich freimüthig aus!

Procopius.

Ach, unstät irret er umher —

Theodora.

Aus Trotz.

Procopius.

Und soll er schmählich enden?

Theodora.

Nicht durch mich.

Procopius.

Wie kann er Rettung finden?

Theodora.

Durch Ergebung.

Procopius.

Doch seine Feinde sind —

Theodora.

Nicht meine Freunde!

Procopius.

Zu dicht umstehen sie des Kaisers Thron.

Theodora.

Deß Eine Hälfte mir zu Theil geworden.

Procopius.

Wofür Dich manche fromme Stiftung segnet.

Theodora.

Was wünschet Belisar?

Antonina (für sich).

Gott!

Procopius.

Recht und Gnade!

Theodora.

Und will er thun, was Flehenden geziemt?

Procopius.

Er naht.

Antonina.

Er kommt? O Gott!

Theodora.

Wo weilet er?

Antonina.

Ist's möglich? Redet Gottes Geist aus Dir?

Procopius.

Nicht fern ist er den Mauern dieser Stadt.

Doch schon argwöhnt Tribonian; schon lauert
Johann von Kappadocien auf ihn,
Wie schwarzer Spinnen gifterfüllter Leib
Der Fliege harret, Mord im Netze sinnend.
Wie kann er's wagen, ohne alle Stütze,
Ohn' allen Schutz, nur auf sein Recht vertrauend,
Auf's neue in's Verderben sich zu stürzen?

Antonina (zu Theodora's Füßen).

Erhab'ne Majestät! Laß Huld gedeih'n!

Procopius.

Daß nutzlos nicht sein sieches Leben schwinde,
Vergönne ihm, den Rest des Heldenblutes
Für Thron und Vaterland froh zu vergießen!

Antonina.

Laß seinen Feinden ihn nicht unterliegen!

Procopius.

Erhalte ihn durch Deine Himmelsmacht!

Theodora.

Wohlan! des Kappadociers List und Hochmuth
Zerfall' in Staub vor meiner regen Macht!
Mir selbst vermaß der Freche sich zu trotzen,
Sich zwischen mich und meinen Gatten drängend,
Des Thrones Einheit listig zu zertrennen.
Die Zeit ist da; die Straf' ergreife ihn!

Procopius.

Ihn, ihn der weder Gott noch Menschen scheut,
Aus fremden Trümmern seine Größe baut,
Und mit dem Mark von Millionen schwelgt!

Theodora.

Er falle! Belisar erhebe sich! —
Was ich beschlossen, künde euch der Morgen!

(Ab.)



Si[illegible]te Scene.

Antonina. Procopius.

Antonina.

O welcher Himmel läßt sich auf mich nieder!
Gott — Du bist gnädiger, als wir's verdienen!
Mein Belisar! Mein edler, großer Gatte!
Wo ist er? O geleite mich zu ihm!
Laß seine Füße weinend mich umschlingen!

Procopius.

Weißt Du, wie strenger Redlichkeit und Treue
Das ganze Heer den Belisar berü[illegible]
Vergebens wurden ihm die Lieblichsten
Gefangener Jungfrauen angeboten
Vom schönen Stamm der Gothen und Vandalen;
Er kannte nur der Seelenschönheit Werth,
Und die Begierde schwieg in seiner Brust,
Die nur Dein Bild im treuen Herzen trug.
D'rum, eh' Du wagst, dem großen Mann zu nahen,
So schwöre, Antonina, heil'gen Eid,
Daß Du, gestrauchelt — aber nicht gefallen,

Und schuldlos bliebst am Rande des Verderbens,
Und nimmer wichest von dem Heiligthum
Der Tugend und der unverletzten Treue;
Dies schwöre mir in der Sophienkirche,
Vor dem Altar die reinen Hände legend
Auf's heil'ge Kreuz! — —
Denn es erhob der Ruf sich gegen Dich.

Antonina.

Zerknirscht ist all mein Innerstes:
Am Rande stand ich des Verderbens.
In meinem Herzen zündete
Die Glut sich an der fremden Liebe —
Doch nimmer ward ich ihr zum Raub.
Der Traum war sündig, aber rein der Wandel;
Ich bin erwacht — und stehe makellos.

Procopius.

Und Theodosius — auch er?

Antonina.

Auch sein Herz drü[illegible]n Verbrechen.

Procopius.

So scheide denn von ihm auf ewig!

(Er geht in die Scene, und kommt mit Theodosius.)

Achte Scene.

Theodosius, in der Tracht eines Büßenden.
Vorige.

Procopius.

Verkünde, edler Jüngling, was
Dein reines Herz be[illegible] hat!

Theodosius.

Zu sterben für die Freuden dieser Erde,
Ein gottgeweihtes Leben nur zu führen,
Und abgeschieden zwischen heil'gen Mauern,
Die Stunden mit Gebet und frommen Werken
Zu theilen von dem Morgen bis zur Nacht —
Nur dies allein sei künftighin mein Streben,
So wahr mir Gott hier gnädig sei und dort!

Antonina.

Von Himmelsflammen brenne nur Dein Herz,
Das meine schlage nur für Belisar!
Auf zwei verschied'nen Wegen g[illegible]wir,
Und doch nur Einem schönen Ziel entgegen —
Der Tugend, welche hier und dort belohnt!

Theodosius.

Vom Rande des Verderbens zog ein Engel
Dich mild zurück und mich. Leb' wohl, beglücke
Den großen Gatten, daß Du Dich beglückest! —
Am nächsten Tag faß' ich den Pilgerstab
Zur Reise in das Land der Ruh'. — Leb' wohl!

(Ab.)

Antonina.

Leb' wohl im Himmel Deines Seelenfriedens!

Procopius.

O welche schwere Last fällt mir vom Herzen!
Rein führ' ich Dich in Deines Gatten Arme!

(Ab mit Antonina. Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Vorgebirge und Ufer der Meerenge am thrazischen Bosphorus. In einiger Entfernung zeigt sich Konstantinopel im Morgenschimmer. Ringsumher Landhäuser, Fluren und Haine. Ganz im Vordergrunde eine große Höhle mit Felsen.

Belisar, ihm zur Seite ein **Knabe**.

Belisar.

O welcher Zauber waltet hier?
Sind dies Konstantinopels Zinnen,
Die in der Glut des Morgens dort
So herrlich schimmern, so verklärt?
Von meinem Aug' so lang entbehrt!

Knabe.

Sie sind es. Wie Du zitterst, armer Mann! —
Erkennst Du die Sophienkirche nicht?

Den strahlenden Palast des Kaisers nicht?
Sie steigen ja so majestätisch groß
Beinahe zum erstaunten Wolkensitz' empor!

(Belisar fällt auf die Knie.)

Belisar.

Beugt euch, ihr Knie! Strecket euch, ihr Hände,
Empor zum großen Gott des Himmels! —
O süße Heimat! O mein Vaterland!
Ich grüße dich voll Thränen und voll Freude.
So schau ich dich nach so viel Jahren wieder,
Du Paradies der Erde, dem Natur
Das Lieblichste aus ihrem Füllhorn gab!
Du meiner Jugend hehrer Zederhain,
Du Feiertempel meiner Manneskraft!
So bietest du, einst meine Wiege, mir
Nun auch ein Grab, geehrt von Freund und Feind?
O Gott des Himmels und der Erde!
Gibt's für den Menschen etwas Schöneres
Und Heiligeres als sein Vaterland?
Er leide d'rin auch noch so viel,
Er werde d'rin verkannt, verfolgt —
Es bleibt ihm dennoch ewig werth!
Und mag das Ausland ihm auch noch so viel
An Ehre und an Schätzen bieten —
Es wird ihm dennoch nie sein Vaterland.
Für alle Mühe, alle Schmerzen, alle Wunden
Gibt uns die Heimat durch sich selbst den Lohn;
Und nichts auf Erden kann ihr Bild verlöschen,

Das von dem ersten Eindruck auf die zarte Seele
Mit uns von Jahr zu Jahre wuchs,
Und unaustilgbar in dem Herzen ruht! —
Sieh, Knabe! Dort auf jenem Hügel,
Schwang ich das erste Schwert hoch in die Lüfte;
Auf jener farbenvollen Wiese
Uebt' ich befehlend Tausende der Krieger.
Dort an des Ufers leuchtend hellem Grün
Erscholl ein tausendstimm'ger Freudenruf,
Als ich an's Land stieg aus den reichen Schiffen
Gefang'ner Gothen voll, und voll der Beute.
Und siehst Du auch die äußerste der Seiten
Des dreigespitzten Vorgebirges schimmern?
Bis dahin strömte mir das Volk entgegen,
Um den Besieger Afrika's begrüßend
Zum Siegeseinzug in die Stadt zu führen! —
Dort, wo sich jener Villen Menge drängt,
Da fiel, von ihrem Reichthum angelockt,
Von Raubsucht hingetrieben, eine Horde
Sklavonier und Hunnen wüthend ein,
Rings plündernd, mordend und zerstörend,
Im Angesicht der hohen Kaiserstadt
Den beispiellos vermess'nen Frevel wagend.
Da stürzte ich, mit meinen eig'nen Kriegern,
Auf die verweg'nen Räuber hin,
Und welche nicht in bleicher Flucht entrannen,
Sie ließen mit der Beute auch das Leben!

Knabe.

So bist Du ja ein großer Mann gewesen?

Belisar.

Gewesen! Ja so groß — als jetzo klein! —
Doch, Knabe, lasse Du den Muth nicht fahren!
Die wahre Größe bleibt in Ewigkeit;
Sie gibt die Welt nicht, kann sie auch nicht nehmen. —
Nun aber spähe rings umher, und künde,
Ob viele Menschen uns're Wege wandeln!

Knabe (betrübt).

Von Herzen gern, Du armer großer Mann!

(Er geht.)

Belisar.

Und muß ich nun den Blick der Menschen scheuen,
Einst im Triumph getragen durch die Straßen?
Und wenn ich nun, in's Abendgrau verhüllt,
Konstantinopel und mein Haus erreiche —
Ach, Antonina! Wie werd' ich Dich finden?

(Er setzt sich auf einen Stein.)

Zweite Scene.

Belisar. Sittas, aus der Höhle kommend und ihn von rückwärts mit gezücktem Dolche überfallend.

Sittas.

Dein Gold — wo nicht, Dein Leben!

Belisar (ruhig aufstehend).

Und willst Du mich berauben, Freund? — laß ab!
Es ist das Schicksal Dir zuvorgekommen,
Und nahm mir Ehre, Rang und Reichthum weg
Und ließ mir nichts als Redlichkeit,
Ein reines Herz, ein ruhiges Gewissen.
Die Schätze kann man keinem Menschen rauben,
Und jeder kann sie haben, der sie wünscht;
Doch lassen sie sich rechtlich nur erwerben,
Nicht durch Gewalt und List und feiles Gold!

Sittas

(welcher ihn mit steigender Aufmerksamkeit betrachtet hat).

Was hör' ich? Diese Rede — diese Würde —
Beim ew'gen Himmel — Du bist Belisar!

Belisar.

Ich bin's.

Sittas.

Willkommen mir, Unglücklicher!

Belisar.

Und wer bist Du?

Sittas.

Einst nannte man mich Sittas,
Senator, dann Präfect — und jetzt ein Räuber.

Belisar.

Was raubte Dir so allen Edelsinn,
Daß Du so schändliches Gewerb' ergriff'st?

Sittas.

Bei dem Parteienhaß, der unser Reich

Wie uns're Stadt entzweit, stand ich
Im festen Bunde mit den Grünen.
Sie sanken stets in tieferm Druck:
Der Blauen Macht stieg immer höher.
Beraubt durch sie all meiner Habe,
Blieb mir nichts übrig, als in jenen Gassen,
Wo ich in Glanz und Herrlichkeit gewandelt,
Um Brot zu betteln! —
In einer finstern Nacht, von Sturm und Regen
Durchschauert und durchnäßt, nackt, ohne Obdach —
Da trieb ein wilder Geist mich aus der Stadt.
Im Wahnsinn stürmt' ich fort in's freie Feld,
Und mit den Winden heult' ich in die Wette,
Bis dieses nächtlich kühle Felsengrab —
Doch minder hart, als Menschen sind —
Mir Schutz verlieh. Und so stieß ich die Welt
Von mir hinweg, wie sie mich ausgestoßen,
Taub jedem Mitgefühl gleich ihr.
Du aber kehrst in diese Welt zurück?
Thu's nicht!

Belisar.

Sie ist und bleibt mein Vaterland,
Trotz allen ihren Fehlern, ach, und Lastern!

Sittas.

So willst Du denn, freiwillig Fesseln nehmend,
Ein Sclave sein am Throne und im Staat?
Vergaßest Du sobald, welch schnöder Lohn
Dir ward? — Justinian — —

Belisar.

Er ist mein Fürst!
Dienst und Gehorsam bin ich Beiden schuldig.
Wir seh'n ja an der Sonne selbst auch Flecken —
Und doch ist sie die Fürstin der Gestirne.
O glaube Keiner sich ja fehlerfrei!
Dir aber weh! Du warst des Glücks nie werth.
Wer je die Menschlichkeit ablegen kann,
Verdiente nimmermehr die Menschenrechte!

Sittas.

Und so sprichst Du, der tausendfach erfuhr,
Wie schrecklich Neid und Haß und Undank schmerzen?
In dieser Tracht willst Du die Tugend lehren,
Und, ihr Schlachtopfer, sie den Menschen rühmen?

Belisar.

Und sterbend mich für ihren Freund bekennen,
Und durch mein Beispiel ihre Macht bewähren!
Die Tugend ist uns Pflicht, von der uns nichts
Entbinden kann, sei's Elend oder Glück.

Sittas.

O Belisar! Ich staune Deiner Größe;
Du warst unglücklich — und bliebst dennoch gut!
Arm aber bist Du, Edler; folge mir
In meine Höhle, nimm, was Du bedarfst,
Dann ziehe hin — und fluche mir!

Belisar.

Sieh, dieses eine Goldstück blieb mir übrig —
Nimm! Besser, denk' ich, frommt's Dir, als die Tugend.

Sittas.

O wie zermalmst Du mich! weh mir!
O Selbstverachtung, bitterste der Strafen! —
Man kommt. Leb' wohl! so seh'n wir uns nicht wieder!
(Eilig ab.)

Belisar.

Das wolle Gott der Herr! Zur Besserung
Ist's nie zu spät. Mag auch der Morgen zögern;
Das Tageslicht kommt immer doch erwünscht. —
Wo berg' ich mich? Es nähern sich die Männer,
Von Golde strahlend, und voll hohem Anstand.
Mich täuscht mein Auge nicht; gewiß, sie sind's
Des Anastasius erlauchte Neffen!
Und wenn sie mich gewahren, mich erkennen?
Sie werden's nicht! Mein Inn'res ist geblieben;
Mein Äuß'res aber hat der Gram entstellt,
Ein böser Zaub'rer, welcher mächtig wirkt!

Dritte Scene.

Belisar. Hypazes. Pompejus. Artaban.

Hypazes (im Kommen zum Pompejus).

Ein seltsames Gemisch von Würd' und Elend,
Von Muth und Zagheit, zeiget die Gestalt.
(Sich dem Belisar rasch nähernd).

Was suchst Du hier? wer bist Du, Greis und Jüngling?
Sprich!

(Zu Pompejus gewendet.)

Bruder, welche Ähnlichkeit!

Pompejus.

Er ist's, er ist's! o zweifle nimmermehr!
Denn seine Züge sind mir unvergeßlich,
Wie seine Thaten.

Artaban.

Ja, er ist's; wohl uns!

Belisar (sich nähernd).

Ihr irret nicht; vor euch steht Belisar.

Hypazes.

Sei uns willkommen, wie das gute Glück!

Belisar.

Wie kommt dem Ausgestoß'nen solcher Gruß
Voll Mild' und Wärme?

Hypazes.

Aus dem Grund des Herzens,
In dem er lebt und immer leben wird,
Unsterblich wie sein Ruhm und seine Größe.

Belisar.

Du spottest mein! geh! Ich vergebe Dir.

(Er will fort, Hypazes hält ihn zurück.)

Hypazes.

Nicht so! o bleibe! Kennst Du mich nicht mehr?

Belisar.

Dich und den Bruder; denn ihr bliebt dieselben,
Er an Bescheidenheit, an Hochmuth Du.

Hypazes.

O Belisar! bald sollst Du besser denken
Von mir, der Deine Rückkehr freudig segnet.

Belisar.

O mag vielmehr mein Vaterland sie segnen!

Hypazes.

Soll in dem weiten Raum Konstantinopel's
Nur Eine Stimme sein, die Dich nicht preis't?
Als Retter, glaub mir, wird man Dich begrüßen!
Wer denkt nicht Glanz und Glück, wenn er Dich nennt!
Nur Deinem Genius war es vorbehalten,
Des Perserkönigs unzählbaren Schaaren
Am Euphrat die neue Flucht zu lehren,
Als Du, vom Pferde steigend, Deine Krieger
In's dichteste Gedräng der Feinde führtest.

Pompejus.

Und wer vermöchte je es zu vergessen,
Wie Du mit fünf und zwanzig tausend Mann
Ein Heer von einmal hundert tausend
Vandalen schlugst?

Belisar.

Ich denk' es mir noch gerne!

Artaban.

Blitzschnell an der erstaunten Küste landend,

Ward in drei Monden Afrika durch Dich
Zurückgeführet an Justinian's Thron.

Pompejus.

Und welche strenge Mannszucht herrschte nicht
In Deinem Heer, trotz allen Deinen Siegen?

Belisar.

Ich wollte Krieger, keine Räuber, keine Mörder;
D'rum rief ich ihnen unaufhörlich zu:
Bleibt so, daß selbst der Feind euch achten muß!

Hypazes.

Und als Johann von Kappadocien
Einst ungesundes Brot in's Lager sandte,
Da wagtest Du allein, der Habsucht Frevel
Dem Kaiser zu enthüllen, und das Heer
Von Krankheit und Verderben zu erretten;
Doch ihm ward keine Strafe, Dir kein Lohn

Belisar.

Das Gute lohnt sich selbst; des Herzens Stimme
Klingt lieblicher als der Trompete Ruf!

Artaban.

Und welcher Jubel war's, als Dich Karthago,
Von tausend Fackeln strahlend, froh empfing?
Mit Deinem Siegesheere zogst Du ein,
Und nicht ein einz'ger Frevel ward verübt.
Als Freund empfingen die Bewohner Dich,
Denn sie genoßen in des Krieges Mitte
Des tiefsten Friedens Sicherheit und Ordnung.
Du aber saßest, Huldigung empfangend,

Auf Genserich's erhab'nem Königsthron,
Den Kriegern auserles'ne Beute spendend,
Begnadigend, umgeben von Gefang'nen.

Belisar.

Ich habe recht gehandelt und doch mild.
Der Siegesglanz erlischt; das Edle bleibt!

Pompejus.

Als kleinen Anhang noch zu Afrika
Nahmst Du Sardinien und Korsika,
Sicilien, Majorka, und Minorka,
Und and're Inseln, wie einzelne Perlen
Justinian's vermehrtem Reich anhängend.

Hypazes (mit Bitterkeit).

Dafür gewährte Dir Justinian's Gnade
Den herrlichen Triumphzug durch die Stadt.
Ja, damals warst Du wahrlich groß und glücklich!
In glänzend bunter Fülle trug man Dir
Der Waffen Beute, Gold und Edelstein,
Und aller andern Schätze Menge vor —
Die Du erworben hattest — für den Thron.
Vor Dir einher bewegten sich in Fesseln
All' die erhab'nen, herrlichen Gestalten
Gefangener Vandalen, und ihr König selbst,
In Purpur prangend, mußte noch
Des Zuges Herrlichkeit erhöh'n.
So ging's bis in der Rennbahn' hohen Raum,
Wo aller Großen und des Volkes Jubel

Wetteifernd Dich empfing — und selbst vom Thron
Ein gnädig Lächeln auf Dich niederfloß.

Belisar.

Und dieses Lächeln kam mir aus dem Herzen
Des Fürsten und der Fürstin, die mich liebten;
Vom Herzen, sag' ich nochmal, kam's und Dein
Boshaftes Lächeln nimmt mir nicht den Glauben!
Willst Du erwähnen, was den Geist mir labt,
Warum gedenkst Du denn des Schönsten nicht,
Was mir selbst jetzt noch rühmlicher und größer
Erscheint, als Sieg und Beute und Triumph?

Hypazes.

Wie meinest Du?

Belisar.

Ein Siegeswagen stand für mich bereit,
Mich zu erheben über alle Welt:
Doch ich bestieg ihn nicht; ich ging zu Fuß
Einher mit meinen wackern Kriegsgefährten,
Von denen weder Glück noch Elend mich
Je trennen konnte, noch je trennen soll:
Sieh! dies verherrlicht mich so vor mir selbst;
Das Schaugepräng verschönert nur den Tag.

Hypazes.

Zwei Gothenheere schlugst Du in Dalmatien.
Sie selbst vertilgend und ihr schönes Reich,
Empfing das alte Rom Dich alten Römer
An Tugendkraft und Geist. So ward durch Dich
Italiens abgeriss'nes Abendland

Dem hohen Thron des Orients neu vermählt; —
Ein zweiter Siegeseinzug aber wurde
Dir nicht gewährt!

Belisar.

Ja, das war hart; ich will's nicht läugnen; doch —
Gott gab mir Geisteskraft; sie zu gebrauchen
War meine Pflicht, und gab mir Selbstgenuß.

Hypazes.

Gesteh's! Du wurdest da zurückgesetzt.

Pompejus.

Der Undank erntete, was Du gesä't.

Artaban.

Und dennoch waren's Deine eignen Krieger,
Mit denen Du so manchen Sieg erfochten,
So manche Stadt, so manches Land besiegt;
Denn die Erlesensten von allen Völkern
Bewarben sich wetteifernd um die Ehre,
Dir selbst zu dienen. —

Hypazes.

Und doch ward Dir der zweite
Triumph versagt — weil über Dich, Du Edler,
Ein niedriges Gewebe triumphirte!
So schlichst Du unbelohnt vom Throne weg!

Belisar.

Ich hab' es nicht verdient: das war mein Trost,
Und ist's noch jetzt, und bleibt es bis in's Grab!
O glaubt mir: solchen Trost bezahlt kein Gold.

Hypazes.

Man dachte gar zu bald nicht mehr daran,
Daß Du zwei Kronen ausgeschlagen,
Von den besiegten Gothen und Vandalen
Dir angetragen.

Belisar.

Ich kämpfte für den Kaiser, nicht für mich;
Und schlug sie aus, weil sie mir nicht gebührten.
Die makellose treue Redlichkeit —
Sie däuchte mir des Lebens schönste Krone,
Die Jeden schmückt, die Jeder tragen soll!

Hypazes.

Und doch erwiederten die Abgesandten
Der Gothen auf die seltne Weig'rung Dir:
Du wollest lieber Sclave sein, als König.

Belisar.

Das sagten Gothen; — ich bin Belisar.

Hypazes.

Drum laß uns frei als Mann zum Manne sprechen!
Verbinde Dich mit uns! dann soll Dich bald,
Was Undank raubte, hundertfach erfreuen.

Belisar.

Wozu verbinden?

Hypazes.

Macht uns zu erringen.
Folg' uns zu jener Villa! Dort sollst Du
Vernehmen, was wir klug und kühn beginnen.

Belisar.

Ist Euer Zweck gerecht und gut und edel —
So mögt ihr ihn vor aller Welt erstreben!
Und ist er's nicht — so lockt mich nichts dazu.

Hypazes (zu Pompejus).

Fürwahr, ein großer Mann!

Pompejus.

Zu groß für uns!

Hypazes.

O Belisar! laß Dich vom Edelmuth
Nicht immer tiefer stürzen! Glaube mir:
Es lauern Deine Feinde noch auf Dich!

Belisar.

Versucher, weiche! laß mir meine Tugend!
Sie ist das Einzige, was mir geblieben.

Hypazes.

Folg' uns — so strahlt sie bald in neuer Größe!

Belisar.

Wer unter Kleinen steht, gilt leicht für groß.

Hypazes.

O glaube mir, Du wirst bereu'n!

Belisar.

Leb' wohl!

Hypazes.

Wir seh'n uns wieder!

Belisar.

So nicht mehr.

Hypazes.

So leide!

(Hypazes, Pompejus und Artaban ab.)

Belisar.

O Stadt der Sittenlosigkeit!
Kaum nah' ich Dir — und schon werd' ich
Zu einer Schandthat angeworben.

Vierte Scene.

Belisar. Der Knabe.

Knabe.

Willst Du mir folgen, Mann? In jener Hütte
Versprach ein Greis Dich liebreich aufzunehmen,
Und zu erquicken, bis der Abend kommt.

Belisar.

Geleite mich! denn ich bedarf der Ruhe!

(Er will sich mit dem Knaben entfernen und stößt auf Vitalian.)

Fünfte Scene.

Vitalian. Belisar. Der Knabe.

Vitalian.

Bist Du nicht Belisar?

Belisar.

Vitalian Du?

Vitalian.

Ja, dessen Heer Du bei Ravenna schlugst;
Und dennoch lieb' ich Dich, und ehr' ich Dich,
Der Sieger Edelster! denn Deine Tugenden
Besiegten uns noch mehr als Deine Krieger.
Was and'rer Feldherrn Raubsucht Böses that,
Das ward durch Dich vergütet. Hätten sie
Italien nicht gedrückt, fiel's uns nicht zu!

Belisar.

Willkommen! — Stehst Du in des Kaisers Sold?

Vitalian.

Noch nicht. Als Du uns in Italien besiegt,
Zog ich mit vielen Tausenden hieher
Von Gothen, um dem Kaiser sie zu weihen.
Doch bald begannen Mißgunst und Verfolgung,
Weil, Christen zwar, wir andrer Lehre folgten.
Entrüstet zogen wir uns in's Gebirge,
Und blieben unbesiegt nach manchem Kampf,
Bis endlich ein Vergleich mit uns geschlossen
Und freier Aufenthalt gesichert ward.
Was die Gewalt nicht gegen uns vermochte,
Versuchet milde Unterhandlungskunst
Nun zu erreichen.

Belisar.

Seid ihr stark und zahlreich?

Vitalian.

Noch wären wir stets fürchterlich genug.

Belisar (in heftiger Bewegung).

Und in des Reiches Herzen duldet man
Die kühnen Fremdlinge?

Vitalian.

Wir leben ruhig.

Belisar.

Allein verhaßt wie böses Ungeziefer,
Das sich in Mitte des Palastes nistet!
Und wollt ihr ewig so unthätig bleiben?
Wie? oder euer Leben fruchtlos opfern,
Hartnäckig euch durch fremde Lehre trennend? —
Und konnten euch des Kaisers Feldherrn nicht
Besiegen, nicht zu Paaren treiben —
Nun, so will ich's — und wär's mein letzter Sieg!
Ergebet euch, ihr Trotzigen! wo nicht —
So werf' ich mich hin vor des Kaisers Thron,
Die einz'ge Gnade noch von ihm erflehend,
Besiegen euch zu dürfen.

Vitalian.

Wir wollen uns des Kaisers Macht ergeben,
Doch sollen Schmach und Hochmuth uns nicht schänden,
Ein Joch gleich feilen Sclaven uns auflegend!

Belisar.

So huldigt ihm freiwillig, ohne Zwang!
Dann harren euer Lohn und edler Dienst.
Ergebet euch, wie's freien Männern ziemt,
Die beff'rer Überzeugung gerne folgen!

Vitalian (ihm die Hand reichend).

Besiegt hat bei Ravenna mich Dein Schwert,
Und jetzt besieget mich Dein Geist.
Ja, Dir ergeb' ich mich, mich und mein Heer!
Wir folgen Dir. O führe ehrenvoll
Uns vor des Kaisers Thron! — denn wir sind Dein. —
Du überliefre uns in seine Hände!
Und schalte nun mit mir und meinen Kriegern,
Wie's recht, und mein und Deiner würdig ist!

Belisar.

Vertrau' auf mich! Noch bin ich Belisar.
Mein alter Geist — ich fühl's — erwacht in mir,
Und glorreich läßt der Himmel mich ersteh'n;
Ja, ehrenvoll — ich schwör's beim großen Gott —
Sollt ihr einziehen in Konstantinopel!
Und nimmer soll Dich Dein Vertrau'n gereuen,
So lang ich Athem noch und Leben fühle!

Vitalian.

Du weißt, daß unser tapfres Biedervolk
Auf Treu' und Glauben fester hält als Eines.
Wir Gothen setzen unsern Stolz darein;
Ihr Griechen aber überlistet gern.
Doch Dir allein vertrau' ich mehr als Allen;
Denn Du bist redlich, heilig ist Dein Wort.
Wann führest Du uns ein?

Belisar.

Die nächste Sonne
Erblicke uns auf diesem Platze wieder!

Erst muß ich Sicherheit und Lohn erwirken —
Dann folget mir!

Sechste Scene.

Man hört kriegerische Musik, welche immer näher kommt. Kaiserliche Kriegsvölker ziehen im Hintergrunde vorüber.

Belisar.

Ha, welcher Schall! Wie dringt er mir an's Herz!
Kriegsvölker nah'n.

Vitalian.

Sie zieh'n zur Musterung.

Belisar.

O welche Bilder abgestorb'ner Freuden
Erheben sich vor meiner Seele! — Sieh!
O sieh! Da nahen Deine redlichen
Landsleute, die dem Kaiser Treue schwuren.

Vitalian.

Bald stehen wir durch Dich in ihren Reihen.

Belisar.

Wie mächtig schwingt ihr Arm nicht Schwert und Lanze! —
Sieh der Vandalen kräftige Gestalten!

Vitalian.

O Schade, daß sie Weichlichkeit entnervte!

Belisar.

Und dennoch dank' ich beiden manchen Sieg;
Gut sind im nahen Kampf sie zu gebrauchen. —
Und folgen nicht die Heruler?

Vitalian.

Sie sind's.

Belisar.

Der Ostsee wildes zügelloses Volk,
Das rasch und leicht zum schnellen Angriff stürmt,
Und gleich dem Wind den flieh'nden Feind verfolgt!

Vitalian.

Der Hunnen blitzbeflügelt' Reitervolk!

Belisar.

Von Wuth entflammt, voll Blutdurst in der Schlacht,
Verfehlen ihre Pfeile nie das Ziel.
Auch die Lombarden zieh'n einher. Ihr Muth
Und ihre Tapferkeit sind grenzenlos,
Doch ohne Zucht, erpicht auf Raub und Schändung!
Beim Rückzug muß ein wohlgesittet Heer
An ihrer Seite steh'n, daß Ordnung walte.

Vitalian.

Wie flieget der Araber glüh'ndes Volk!

Belisar.

Sie wichen schändlich einst im Perserkriege;
Das kann ich ihnen nimmermehr verzeih'n!
Ha sieh! Das leicht verhüllte Wand'rervolk,
Der flinken Mohren schlanke Nachtgestalten,
Aus Lybiens feuersprühenden Gefilden!
Und seh' ich nicht mit abgemess'nen Schritten
Dort Römer folgen, stattlich ausgerüstet,
Die Helme und die Panzer sonnestrahlend?

Sie sind's; ihr Körper weicht der Barbarngröße,
Doch ragen sie an Muth und Kunst empor.

Vitalian.

Dort kommt der Veteranen edles Corps!

Belisar.

Seid mir willkommen, theure Kriegsgefährten!
Ruht aus! Ruht aus! Ihr habt genug gekämpft,
Genug des Bluts vergossen; ruhet aus!
Legt euer Haupt auf den erworb'nen Lorbeer!
Das Leben weihtet ihr dem Vaterland —
Euch folgen Dank und Ehre in das Grab!
Des Kaisers heil'ges Haupt zu schützen, sei
Nun eures Lebensrestes Ehrenpflicht! —
Vitalian! — o stütze mich! Ist's Wahrheit?
O Gott! Sie sind's — einst meine eig'nen Garden!
O meine Krieger! Meine tapfern Krieger!
Ihr Muster und ihr Vorbild echter Helden!
O himmlische Erscheinung meinem Geist!
O ihr Unsterblichen in meinem Herzen
Und auf der Erde!
Wo von Gefahr umringt, schon alle wankten,
Die Feigen floh'n, die Edlern nichts vermochten,
Da schrittet ihr mit Riesenkräften vor!
Nichts widerstand, wo eure Schwerter blitzten.

(In der Stellung eines befehlenden Feldherrn.)

Die Speere vorwärts! Laßt die Pfeile fliegen!
Rückt an! Dringt ein! Bahnt Weg zum Sieg!
Ich bin bei euch bis in den Tod! —

(Sich besinnend und voll Wehmuth.)

O Gott! Wohin trieb mich ein schöner Wahn!
Befehle wag' ich meinem Heer zu geben?
Ich bin ja nichts, ich bin ja nur der Schatten
Von jenem Glanze, der mich einst umgab!

Vitalian.

Wie seltsam sprichst Du? Bist Du denn nicht Belisar?

Belisar (sich fassend).

Beim großen Gott! Ich bin's und will es bleiben,
So lang ein Athem lebt in meiner Brust!
Du sollst's erfahren, mir zur Seite kämpfend.
Leb' wohl bis morgen!

Vitalian.

Heiligkeit des Worts!

Belisar.

Laß mich und meinen Ruhm Dir Bürge sein!

(Vitalian geht ab.)

Siebente Scene.

Belisar. Der Knabe.

Belisar (sich gegen Konstantinopel wendend).

Nun sei willkommen mir, du zweites Rom!

Knabe.

Nimm wieder Deinen Stab! Reich mir den Arm!

Belisar

Nicht mehr bedarf ich Deiner Führung, Knabe!

Ich fühle mich nun kräftig, rasch und jung,
Denn mich geleitet eine gute That;
Auf ihren Flügeln eil' ich in die Stadt!
Du aber kehre heim zu Deinen Eltern,
Die Deiner Ankunft wohl schon sehnlich harren!
Nimm dieses Goldstück hier von Belisar!

Knabe (voll Erstaunen und Freude).

So bist Du Belisar? Der große Mann,
Deß Namen alle Welt mit Ehrfurcht nennt?
So spricht mein Vater, so die Mutter, so
Das ganze Dorf und selbst die Nachbarschaft.
Man weiß nicht, soll man Dich den Großen oder
Den Guten nennen; ja das sagen sie.

(Ihn aufmerksam beschauend.)

Dank Dir, o Gott! Nun hab' ich ihn geseh'n!

(Ihm zutraulich die Hand reichend.)

Sei glücklich stets!

Belisar.

Nimm Du auch meinen Segen!
Sei immer edel gegen Freund und Feind!
Hilf, wo Du kannst, doch lerne Hülf' entbehren!
Das Gute übe, weil's die Pflicht gebeut,
Doch rechne nimmermehr auf Dank und Lohn!
Ein reines Herz, ein ruhiges Gewissen,
Belohnen uns mehr als die Welt es kann.
Und führst Du einst ein Schwert für's Vaterland,
Sei tapfer, doch nie grausam; kühn und muthig,
Doch nie verwegen, blind und unbedacht!

Ein Held sei in der Schlacht, im Frieden aber
Ein Friedensengel, und in jeder Lage
Gehorsam dem Gesetz und treu dem Fürsten!
Hab' immer Gott vor Augen und die Tugend,
Die hier und dort das Glück des Menschen bildet,
Und stirb als Greis so schuldlos wie ein Kind!

(Der Knabe küßt ihm die Füße und geht schluchzend fort. Belisar wendet sich mit raschen Schritten gegen Konstantinopel.)

Achte Scene.

Theodosius von der andern Seite kommend, erkennt ihn und fällt auf die Knie.

Theodosius.

Dank Dir, mein Gott! Du ließest mich ihn finden! —
Heil über Dich und Segen, Belisar!
Dein Leben sei wie Deine Seele klar!
Zieh hin! Zieh siegreich ein, mit Dir das Glück!
Es helle sich Dein nächtliches Geschick!
Neustrahlend finde dann am Thron
Des Kaisers und der Tugend Lohn!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein Gemach im Hause des Procopius.

Procopius. Stilicho.

Und als er sich der Stadt nun näherte,
Da stieg mit jedem Schritte die Bewegung
In seinem Innersten. In Blick und Miene
Schien mehr die Freude als der Schmerz zu wohnen,
Rasch mußt' ich geh'n, um ihm zuvorzukommen;
Denn er schritt kräftig, kühn und fest einher.

Procopius.

Wohl ihm! Es hat sein Muth ihn nicht verlassen. —
So eile denn zu Antonina! sprich:
Der Augenblick sei da!

Stilicho.

Ich fliege, Herr!
(Ab.)

Procopius.

Wie träge schleicht die Zeit, wenn ihr die Sehnsucht
Zum schnellen Fluge tausend Flügel wünscht!
(Belisar zeigt sich an der Thür.)
Beim großen Gott des Himmels — Belisar!

Zweite Scene.

Belisar. Procopius.

Belisar (am Eingange harrend).

Lebt noch der alte Gott? Gewährt die Freundschaft
Dem Flüchtling noch ihr Obdach und ihr Feuer?

Procopius (ihm entgegen eilend).

Sie blieb im Sturm so aufrecht, als Du selbst!

Belisar (ihn umarmend).

Komm an mein Herz! Du liebst mich noch;
Die Zeit hat sich geändert — Du nicht!

Procopius.

O wäre ich die ganze Welt,
Um Alles Dir zu sein in Allem!

Belisar.

Du bliebst mein Freund — was brauch' ich mehr?

Procopius.

Du lehrtest mich, es stets zu sein.

Belisar.

Wo ist mein Weib? Steht mein Palast?

Procopius.

So wandtest Du Dich erst an mich?

Belisar.

Nicht wagt' ich in mein Haus zu treten;
Wußt' ich, ob es mein eigen blieb?
Ob die Ungnade mir's nicht raubte?
Wo sollt' ich Antonina finden?

Ein Fremdling bin ich hier geworden.
Und wie in fremder Stadt ein frommer Pilger
Zuerst sich in ein Heiligthum begibt:
So eilt' ich in der Freundschaft hehren Tempel,
Der dem Willkommen ewig offen steht!
Vor Allem sage mir nun unverholen,
Was sich geändert hier, und wie es steht!

Procopius.

Eh' ich den Wunsch erfülle, sprich erst frei:
Lebt noch der alte Muth in Deinem Geist?
Fast möcht' ich's glauben.

Belisar.

Ohne Dich zu täuschen;
Noch bin ich stets derselbe, der ich war,
Und eurer Hoffnung Glut entflammet mich.

Procopius.

Wohl Dir! Denn glücklich wird sich Alles enden.
Du siegst gewiß, sobald Du siegen willst!

Belisar.

Gewirkt hab' ich; der Himmel stand mir bei.
Ein Gothenheer führ' ich dem Kaiser zu,
Wenn seine Huld es mir gewähren will.

Procopius.

Wohl Dir! Denn er bedarf's so wie Dich selbst.

Dritte Scene.

Antonina. Die Vorigen.

Antonina.

Mein Belisar!

Belisar.

Geliebte Antonina!

Antonina.

O Du, nun mein, auf ewig, ewig mein!
Doch nein! Stoß mich von Deinem Herzen weg;
Ich bin nicht Deiner werth, weil ich Dich je
Verlassen konnte, nicht durch alle Welt
Dich suchte! — Belisar, kannst Du verzeih'n?

Belisar.

Und ist nicht meine Liebe grenzenlos?
Du warst mein Alles — bleibst es, bis in's Grab!
Hast Du Gefahren nicht und Ungemach
So manche Jahre treu mit mir getheilt?
Und könnt' ich je vergessen, was Du warst?
Das ist nun süßer Balsam für mein Herz,
Daß Dich nicht gleiches Elend mit mir traf!

Antonina.

Nicht gleiches Elend, aber gleicher Schmerz.

Belisar.

Zu großer Glanz gebar die schwere Nacht!

Procopius.

Die sich, ich darf es hoffen, nun erhellt.

Antonina.

Die Freude machte mich das Freudige
Vergessen, das ich Dir verkünden darf.
Dir sendet dieses Schreiben Theodora.
(Sie gibt ihm den Brief.)

Belisar.

Die Kaiserin? O welche Huld!
(Er gibt den Brief dem Procopius.)
Verkünde mir den Inhalt, Freund!
Denn Alles schwankt vor meinen Augen.

Procopius (lies't).

„Nie hab' ich Dich verkannt, nie Dich gehaßt;
„Doch nimmer strebtest Du nach meiner Gnade;
„Nie ward sie auch dem Trotzenden zu Theil,
„Der, sich genügend, ihrer nicht bedurfte,
„Viel Glanz erwarb, viel Leiden nicht vermied.
„Ich kann verzeih'n, Vergangenes vergessen,
„Und Huld gewähren. Antonina fleht
„Zu meinen Füßen—kann ich widersteh'n?
„Sie lebt in meinem Schutz—Du bist ihr Gatte.
„Nur Thaten mögen Deinen Dank mir zeigen!"

Belisar.

O welche Morgenröthe strahlet mir!
Und Du, geliebtes Weib! führst sie herbei.

Antonina.

O daß ich ewig sie festbannen könnte!

Belisar.

Nicht lange darf ein Glück hienieden währen.

So wie ein Herrscher über Tausende
Der zahllos regen Menge Vater ist,
Ihr Wohl besorgt, ihr Eigenthum beschützt,
Recht walten läßt, und Sicherheit erhält,
Doch selten nur, die überreiche Fülle
All seines Ueberflusses frei ausspendend,
In Festen jubeln läßt das frohe Volk:
So ist auch die Natur! Was zur Erhaltung
Des Körpers dient und zum Gedeih'n des Lebens,
Verleiht sie rastlos allen ihren Kindern
Als schuld'ge Gabe für die Pfleglinge;
Allein mit Lust und Wonne geizet sie,
Und mißt von beiden auserles'nen Gütern
Uns weisesparsam kleine Theile zu.

Vierte Scene.

Mundus. Die Vorigen.

Mundus (rasch eintretend).
Ist's wirklich so, wie das Gerücht verkündet!
Du hier? Es grüßet meine Seele Dich!

Belisar.
O Mann der Redlichkeit! Ich segne Dich.

Procopius.
Und weiß der Hof, daß Belisar gekommen?

Mundus.
Von Mund zu Munde geht die Sage.

Und manches Angesicht, sonst ewig lächelnd,
Wird ernst und bleich bei ihrem leisen Flüstern.
Versteinte Gruppen bilden sich zusammen,
Und sinnen still — —

Procopius.

Nichts Gutes!

Belisar.

Meinen Sturz,
Noh eh' ich mich von meinem Fall erhoben!

Mundus.

Gemeldet ist dem Kaiser Deine Ankunft,
Und . .

Belisar.

Darf ich hoffen?

Mundus.

Hoffe wenig! denn
Schon hat der Kappadozier und Tribonian
Und Narses und noch mancher And're ihn
Beredet, Dir — den Aufenthalt zu weigern
In dieser Stadt!

Belisar.

O großer Gott! Ist's möglich?
Ich kann's nicht glauben! Mögen sie den Thron
Auch noch so dicht umlagern, hin muß ich,
Durch Alle durch, zu seinen Füßen stürzen,
Und sprechen, wie's mein Herz will und die Wahrheit,
Kein Wort verhehlen, und ihm meine Treue,

Die sie mit ihren Gifthauch schwärzen wollen,
Durch meine Thaten tausendfach bewähren!
Er muß mich lieben, muß mich neu aufnehmen
Mit Huld und Gnade, denn ich bin ihm treu,
Und will für ihn nur leben oder sterben!

Procopius.

O fasse Dich, mein edler Freund! Noch dulde
Des edlen Herzens muth'gen Ausbruch nicht!

Mundus.

In neuem Glanze mußt Du steh'n am Thron
Und an des Heeres Spitze! Bau' auf mich!
Mit Wort und That bin ich für Dich bereit.
Ja, edler Freund, erhebe Dich — und gerne,
Gern weich' ich Dir!

Procopius.

Nun, Freunde, laßt uns trennen!
Denn jeder Schritt wird listig hier belauert,
Und von den Spähern jeder Augenblick
Gezählt, den wir vereinigt hier verweilen.
Wir wollen nicht dem Argwohn Nahrung geben.

Antonina.

Willst Du mir folgen? Alles ist bereit,
In Deinem Haus Dich würdig zu empfangen.

Belisar.

So laß uns wandern!

Mundus.

Ich geleite Dich,
Bis Du im Hause bist in Sicherheit.

Procopius.

Lebt wohl! Bald bring' ich neue Kunde Dir.

(Belisar, Antonina und Mundus ab.)

Fünfte Scene.

Procopius. Stilicho.

Procopius.

Bist Du hier, Stilicho?

Stilicho.

Befiehl, o Herr!

Procopius.

Schnell führe Du von meiner Wache
Die tapfersten und zuverlässigsten
Nach Belisars Palast, zu seinem Dienst!

Stilicho.

Sie sollen weder Tod noch Hölle scheuen! (Ab.)

Procopius.

Kann ich dem Haß der Feind' ihn nicht entziehen,
So schütz' ich ihn vor ihrer Kühnheit doch!

(Ab.)

Sechste Scene.

Lusthain auf Hypazes Villa mit dem daran stoßenden Gebäude.

Hypazes. Pompejus.

Pompejus.

Schon nahet die verhängnißvolle Stunde,
In welcher Du Dein Streben und Dich selbst
Preisgeben willst den Menschen, die Dir folgen,
Weil sie ihr Glück an Deines knüpfen wollen,
Und Macht von Deiner Macht zu schöpfen hoffen.
So laß mich denn noch einmal herzlich sprechen,
Wie Bruderlieb' und Redlichkeit gebieten!

Hypazes.

Vergebens, Bruder, widerräthst Du mir!
Zu schimmernd steht der Thron vor meinem Geist,
Und seine Höhe muß ich schnell ersteigen;
Auf ihr allein find' ich Befriedigung.
Und kannst Du je vergessen, wer Du bist?
Und sollen wir im Staube kriechen, wir
Des Kaisers Anastasius im Purpur
Geborne Neffen? Nimmer duld' ich das!
Hab' ich ein Ziel mir einmal vorgesteckt,
So geb' ich es nur mit dem Leben auf.
Du aber lassest Dich — fast muß ich's glauben —
Von Wankelmuth besiegen, und erbleichst
Nun schreckenlahm, da die Entscheidung naht,

Einziehend wie ein Feldherr im Triumph.
Pfui, schäme Dich, Du weibliches Gemüth!
So geht's den warmen, aber schwachen Seelen;
Gar schnell erglüh'n sie für ein großes Ziel,
Das Phantasie und Hoffnung lieblich schmücken;
Doch wenn's in seiner Riesengröße kommt,
Da graut den armen Kleinen fürchterlich
Vor dem Gespenst; die Seifenblase Muth
Zerplatzt — hin ist das schöne Farbenspiel!

Pompejus.

Wie sehr mißdeutest Du, mein Bruder, mich!
Denn daß Du mich verkennest, — glaub' ich nicht.
Wahr ist's: Nie strebt' ich nach des Thrones Höh',
Bin ich im Purpur auch gleich Dir geboren.
Ein stilles Dasein freudenreich genießen,
Und fern vom Neide, nur mir selbst zu leben,
Das labte mir die Knabenseele schon.
Du weißt's, ein blüh'ndes Thal, ein Rosenhain,
Ein Kunstgebild voll Schönheit und voll Geist,
Der Tonkunst himmlisch' süße Harmonie,
Der Vorwelt edle Thaten großer Männer —
Sie stärkten mich, entzückten mir das Herz.
So trug ich sorgsam meine Welt in mir,
Dem äußern Drang der wilden Leidenschaften,
So viel in meiner Macht es stand, entschlüpfend.
Und wenn ich je nach einer Krone griff,
So war's der Blumen unschuldvolle Krone;
Und wenn mich je der Glanz des Purpurs lockte,

So war's der Morgenröthe Purpurglanz;
Der, von dem Himmel kommend, meine Seele
Zum Himmel hob. — O Bruder! Nur für Dich
Verließ ich meine stille Unschuldswelt,
Weil Bruderliebe Alles wagen muß.
So folgt' ich denn der Stimme der Natur,
Der heiligen Pflicht, der Macht des gleichen Blut's,
Das rein und edel wall't in unsern Adern.
Für Dich nur sann ich nun auf tausend Mittel,
Für Dich nur warb ich Freunde und Anhänger.
Wir haben sie, und Alles lieget nun
Zum großen, schicksalvollen Wurf bereit.
Er kann gelingen, — und Du bist am Ziel:
Doch auch mißlingen kann er — und Du bist
Verloren, rettungslos verloren! Sieh!
Dies nochmal warnend Dir an's Herz zu legen,
Den Spiegel Dir zu zeigen all der tausend
Gefahren, welche drohend Dich erwarten —
Auch dies gebot die Pflicht der Bruderliebe.
Laß ab! Noch ist es Zeit; denn selten krönt
Ein glücklicher Erfolg hochmüth'ges Streben.
O rechne nicht auf Belisar! Denn er
Bleibt ewig dem treu, dem er Treu' geschworen.

Hypazes.

Noch geb' ich ihn nicht auf. Er muß mir folgen,
Denn seine Feinde zwingen ihn dazu.
Der Weg zum Kaiser ist ihm abgeschnitten;
So muß er endlich einen andern wählen.

Pompejus.

Doch nie den Deinigen!

Hypazes.

Er ist der einzige,
Auf dem er Lohn und Rettung hoffen kann.
Sein Unmuth, der jetzt schlummert oder hofft,
Wird bald mit neuem Grimm erwachen, wenn er sieht,
Daß er Versöhnung nie erwarten darf,
Und weder Kraft noch Dulden Wirkung thun.
D'rum bleibet felsenfest auch mein Entschluß;
Das Ziel ist nah, und kühn schreit' ich hinan!

Pompejus.

So sei es denn! Ich bleibe Dir zur Seite.
Vom mächt'gen Wirbel Deines großen Schicksals
Dahingerissen, in Dein kühnes Streben
Verflochten, wirk' und kämpf' ich nur für Dich,
Nie aber schuldbeschwert für eig'nes Loos!

Hypazes.

Mein Bruder! O mein Freund! Groß muß ich werden —
Du bist es schon. Doch wohl mir, kann ich einst
Dir Alles geben, wie Du Alles wagtest!
Nun aber laß zurück uns geh'n ins Haus;
Es sollen die Versammelten mich nur
In vollem Prunk erblicken; dies auch frommt.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Sergius. Marcellus. Kobades und **Acacius.**

Acacius.

Erlauchte Herrn, geruht hier zu verweilen!
Des Anastasius hocherhab'ne Neffen,
Sie wünschen sehnlich euch da zu empfangen
Und haben sich den lieblich kühlen Ort
Zum lieblich warmen Freundschaftsbund erseh'n.

Kobades.

Sag mir, Du lieblich süßer Herr, bist Du
Mit Deinen Bären auch so lieblich süß?

Acacius.

Ihr wißt, es ist der Bär ein brummiges
Brutales Thier, das keinen Scherz versteht,
Und doch — um es euch fein herauszusagen —
Ich bin mit ihnen, wie mit allen Menschen,
Gefällig, artig, schalkhaft und gesprächig.
Ja seht, das ist so meine schwache Seite —
Ich bin den Bestien gar zu hold!
Die Bären, hört, sind wahre Philosophen;
Sie brummen euch den lieben langen Tag.
Wie schrecklich ernsthaft ist ihr Antlitz nicht!
Die wissen wohl Respekt sich zu verschaffen.
Und fallen sie gar über etwas her,
Dann glaubt mir, lassen sie's auch nicht mehr aus,
Bis es zerrissen ist in kleine Stücke.

D'rum rath' ich euch, beleidigt keinen Bären!
Den Löwen eh, er ist die Großmuth selbst,
Und rächt er sich, ist's nur an seines Gleichen;
Die kleinen Thiere mögen necken, beißen —
Er merkt's nicht, oder will es doch nicht merken.

Sergius.

Bekennest Du Dich auch zu einer Farbe?

Acacius.

Ich bin grün oder blau, so wie man's will!
Jetzt aber bin ich grün mit Leib und Seele;
Hypazes ist ein gar zu wack'rer Herr,
Und wißt — ich rede gern frisch von der Leber —
G o l d ist und bleibt einmal die schönste Farbe!

Marcellus.

Du hast Dich mit Grundsätzen ausgerüstet;
Man sieht's. Sind wohl die Bestien Deine Lehrer?

Acacius.

Glaubt mir es auf mein Wort, erlauchte Herrn:
Der Mensch kann von den Thieren Vieles lernen!
Und beten manche Völker nicht die Thiere
Gar an? Und haben nicht im Heidenthum
Die Götter sämmtlich einst für gut befunden,
Die Götterseel' in Thiergestalt zu hüllen?
Das lehrt: Die Thiere sind oft besser d'ran als Menschen!
Und setzten's nicht die Bestien gar noch durch,
Daß sie hoch oben bei den Sternen wohnen?
Das heißt sich doch poussiren! Aber wißt:

Es ist am Himmel nebst den Bären auch
Ein Bärenhüter einlogirt! Versteht ihr?

Marcellus.

Die Stelle kann Dir einmal nicht entgeh'n!

Achte Scene.

Artaban mit Geldsäcken. **Vorige.**

Artaban.

Mit Gold beladen komm ich her, ihr Freunde,
Bestimmt vom edelmüthigen Hypazes
Vertheilt zu werden unter's Volk,
Und Noth und Mangel zu erleichtern,
So viel in seiner Macht es steht; denn er,
Des Thrones würdig und zum Thron geboren,
Er handelt stets freigebig wie ein Fürst,
Und kann des Volkes Elend nicht mehr seh'n.
Er wünschet nur, daß sein Geschenk auch gut
Vertheilet werde; darum richtet er
Sein Augenmerk auf euch, geehrte Freunde!
Und wollet ihr es gütig übernehmen,
Die Gaben nur den Würdigen zu spenden,
So fiel ihm wohl ein schwerer Stein vom Herzen.

Sergius.

Hypazes gibt uns da ein ehrenvolles
Geschäft, dem wir uns gerne unterzieh'n.

Marcellus.

Vertheilen werden wir die Gaben wohl;
Doch wissen muß das Volk, von wem sie kommen,
Muß seinen edlen Retter kennen lernen.

Acacius.

Die Nachricht breit' ich auf der Rennbahn aus;
Es sollen Thier und Mensch sie zehnfach hören.
Ich lehr' sie allen meinen Bären brummen —
Stecht mir die Augen aus, wenn ich's nicht thu'!

Artaban.

Empfanget denn das Gold, ihr edlen Freunde!
Vertheilt es laut und klug!

(Er gibt dem Sergius und Marcellus Geldsäcke.)

Du, Bärenmeister,
Nimm diesen trocknen Nektar, und berausche
Damit die Herzen, wenn die nächsten Spiele
Gefeiert werden in dem großen Circus!

(Gibt ihm einen Geldsack.)

Sergius.

Schon höre ich auf allen Straßen jubeln,
Und sehe, wie das mißvergnügte Volk
Nachflutet hinter ihm, wo er sich zeigt.

Artaban.

Und er verdienet auch der Erste so zu sein,
Wie er der Edelste von Allen ist,
Und groß zu steh'n auf sonnenhellem Gipfel,
Wie Sternendeuter es verkündeten!

Neunte Scene.

Hypazes im kaiserlichen Purpurmantel. **Pompejus** und die **Vorigen.**

Hypazes.

Wer ist der Glückliche, von dessen Lob
All' eure Zungen überströmen? Sprecht?

Artaban.

Hypazes ist's — —

Sergius.

Deß Großmuth wir erheben;

Marcellus.

Und dessen Edelsinn wir Alle preisen;

Kobades.

Der würdig ist, ein treuer Freund zu sein
Des großen Perserkönigs, der ihm lächelt.

Hypazes.

Mit gier'gem Herzen saug' ich ein das Lob,
Gezollt vom Munde so geschätzter Männer.
Doch mir verzeiht! Ich bin an Worten arm,
Kann Schönes nicht gleich zierlich euch erwiedern;
Doch wenn es einst Beweise gilt und Thaten,
Dann acht' ich nichts zu köstlich, um für euch
Und euer Wohl es freudig hinzugeben,

Marcellus.

Dir eign' ich an, und folge Deinem Wink.

Sergius.

Gebrauchst Du meine Arme, meinen Kopf,
So ist mir nichts zu groß und nichts zu klein.

Hypazes.

Und darf ich bau'n auf Deines Königs Beistand?

Kobades.

Er, dessen Heer unzählig wie die Sterne,
Er, dessen Macht fest wie Gebirge steht,
Der große Herrscher unbesiegter Reiche,
Er sendet Dir durch mich, des Staubes Sclaven,
Versicherung und Schutz für Dein Beginnen.
Er, dessen Wink die Römerschaaren
Vernichtete, er, dessen Hand
Justinians Thron erschütterte,
Erlaubet Dir, Dich Adlern gleich
Zum neuen Thron emporzuschwingen,
Auf dem er Dich erhalten will.

Hypazes.

Was ich durch ihn empfange, bleib' ihm treu!
Ich und mein Bruder huldigen dem Hohen.

Pompejus.

Dem Bruder strahle nur des Königs Schutz!

Hypazes.

So bleibe denn der Tag der nächsten Spiele
Zum großen Kampf bestimmt auf Tod und Leben!

Kobades.

Die Schaar der Krieger, welche mich begleiten,
Sie steht für Dich bereit.

Hypazes.

Du Bärenmeister,
Gewahre wohl des guten Augenblicks,
Und nach dem Wagenrennen gib das Zeichen
Zum Ausbruch!

Acacius.

Tobt Verwirrung und Tumult,
Und sind die Grünen erst in Sicherheit,
Dann hetz' ich alle meine Bestien gegen
Die Blauen an; das wird Spektakel geben!

Hypazes.

So folget mir in's lampenhelle Haus,
Wo euch ein Fest erwartet, um den Bund
Bei fröhlichem Gelage froh zu schließen,
Und Lust gleich alten Göttern zu genießen!

(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Saal im kaiserlichen Palaste. Zu beiden Seiten Thüren.

Narses und **Mundus** kommen aus dem linken Seitengemache.

Narses.

Leb wohl! doch nimmer kann ich es begreifen,
Wie man so eine Würde kann ausschlagen!
Die Edelsten am Hofe rennen sich
Die Sohlen wund, um sie nur zu erjagen;

Du kannst sie haben, und der Kaiser selbst
Zeigt deutlich, daß er Dir die hohe Stelle
Des Oberfeldherrn nicht verweigern wird,
Wenn Du sie suchst — umsonst!
Du bist ein Edelstein, und willst nicht glänzen.
So muß ich Dich der Freundschaft Hahnrei nennen;
Denn Belisar erhält die Stelle nicht,
Dafür bürg' ich mit meinem Worte Dir.

Mundus.

Durch seine Gegenwart wird er aufbauen,
Was die Entfernung ihm zerstöret hat;
Die Tugend siegt, sobald sie strahlen darf!

Narses.

Ein trotziges Gemüth nicht ohne Geist —
Das nennt ihr Tugend. Welcher Gott von Stein!
O glaub mir, Belisar erstürmet nichts!
Und wenn ihm auch des Kaisers Huld und Gnade
Den Aufenthalt gewähret in der Stadt,
So bleibt der Hof ihm ewig doch verschlossen.
Drum gib Dein Traumbild von der Freundschaft auf,
Und laß vielmehr die Klugheit Dich beherrschen!
Gib Dich in meine Hände! Ich will sorgen
Für Dich und mich, das heißt, um frei zu reden:
Wird jene Stelle nicht mir selbst verlieh'n —
So werde sie, ich schwör' es, Dir zu Theil!

Mundus.

Und mußte Belisar dem Neid erliegen,

Wie kann wohl mich die Hoffnung locken? Wer
Darf wagen, da zu stehen, wo er fiel?

Eilfte Scene.

Justinian. Johann von Kappadocien und **Tribonian**, aus dem Nebengemache rechts kommend. **Die Vorigen.**

Justinian.

Ihr Beide zeuget wider Belisar,
Und ihr seid Männer voll Verdienst und Geist,
Auf deren Rath und That ich bauen kann;
Allein zu mächtig spricht mein Herz für ihn!

Johann.

Es spreche stets für ihn — doch nie zu laut!
Was er gethan, war Schuldigkeit und Glück;
Dafür hast Du, o Majestät, ihn voll belohnt
Durch Rang und Schätze, durch Verzeihung selbst
So mancher wackern, aber eigenmächt'gen That.

Tribonian.

Von dieser Art ist auch sein heimlich kühnes
Verweilen in der Stadt. Als Dein Befehl
Zurück ihn rief, da säumte er zu kommen,
Doch unberufen wagt er zu erscheinen.

Johann.

Sein Trotz, sein Ehrgeiz kennen keine Grenze.

Tribonian.

Sie sind so unbegrenzt als Deine Gnade!
Zu gut, zu groß bist Du für diese Erde,
Und schwebtest Du Elias gleich empor
Zum schönen Aufenthalt der Seligen,
Noch eh der Tod vom Leib die Seele trennt —
Fürwahr, erstaunen würd' ich nicht!

Justinian.

Zum Himmel streben sollen wir ja Alle!
Wie aber soll ich Belisar verbannen?
Dem Reuigen den Weg der Gnade schließen?
Gott selbst befiehlt die Nächsten ja zu lieben,
Und Huld und Mitleid und Versöhnung sind
Die schönsten Perlen in der Fürstenkrone.
Soll ich nun den Unglücklichen bestrafen,
Ihn, der sich selber schon genug bestraft?
Und räth auch Narses mir zu gleicher Härte?

Narses.

Wie sollt ich solchen Rath zu geben wagen?
Ich bin kein Feind des großen Belisar —
Wie's Andere sind, die — ihn zu fürchten haben.

Johann.

So sprich denn offen — Freund des Belisar!

Narses,

Ich bin nicht Freund noch Feind — nur unbefangen.
So däucht mich Belisar strafwürdig nicht,
Allein — sein Aufenthalt in dieser Stadt — —

Johann.

Sei wohl gefährlich, meinst Du —

Narses.

Allerdings!

Tribonian.

Er stellet sich zu kühn an Deinen Thron;

Mundus.

Für den er oft sein Heldenblut vergoß.

Justinian.

Ja sage selbst: den er mir oft beschützt!

Zwölfte Scene.

Procopius. Die Vorigen.

Justinian.

Was wünschest Du, Präfect?

Procopius.

Gerechtigkeit —

Für Belisar.

Justinian.

Bewahre mich der Himmel,
Daß ich sie Einem je mit Willen weig're!

Procopius.

Vor Deines Thrones Stufen sich hinstürzend,
Fleht er um nichts — als gnädiges Gehör.
Nur dieses möge Deine Huld gewähren!

Johann.

Die Kühnheit steigt!

Tribonian.

Schon wächst die Forderung.

Procopius.

Wer spricht von Forderung, wo Reue fleht?

Tribonian.

Die Maske und ihr Mann sind zweierlei!

Justinian.

Der Heuchelei war Belisar nie hold;
Nur zu gerade zeigte er sich stets.

Procopius.

Erhabner Fürst! nur dies wagt er zu bitten:
Nicht ganz vergessen mögst Du, was er war!

Justinian.

O nur zu sehr gedenk' ich seiner Größe
Und all der Liebe, die ich ihm gewährt!
Was ich an ihm verloren, weiß ich wohl —
O daß es anders wäre und nicht so!
Wie gerne wollt' ich jeden Tropfen Bluts,
Den er für mich vergoß, ihm tausendfach
Vergüten!

Johann.

Ach erhole Dich! Du bebst . .
Zu mächtig wird des edlen Herzens Wallung!

Procopius.

Noch ist er wie er war, mit Leib und Seele

Für Dich nur lebend. O gestatt' ihm nur
Rechtfertigung!

Justinian.

Zweifl' ich an seiner Treue?

Procopius.

Und daß sie sonnenklar Dir möge strahlen,
Gibt er Dir neuen herrlichen Beweis.
Das Gothenheer, noch unbesiegt und kühn
Im Herzen Deines Reiches hingelagert,
Er führt es Dir — willst Du es ihm erlauben,
Vor Deines Thrones Stufen huldigend!

Justinian.

Das wollte Belisar? — Er kann es auch!
Das wollte der Verstoßene?

Procopius.

Auf Deinen ersten Wink.

Justinian.

O Belisar!
Er bleibe hier, genieße Sicherheit!
Dies bürget ihm mein kaiserliches Wort.
Er bleibe! Wag' es Keiner, ihm ein Haar
Zu krümmen! — Nicht kann ich Gehör ihm gönnen —
Doch bleib' er hier!

Johann.

Mein Fürst, sei nicht zu rasch
In der entflammten Seele Edelmuth!

Justinian.

Gegeben ist mein kaiserliches Wort,
Das fest muß steh'n und heilig sein. Er bleibe!
O Belisar, Gefährte meiner Jugend!
O welche Glut erwacht in meinem Herzen,
So lang verborgen — doch verloschen nicht!

Dreizehnte Scene.

Ein Offizier der Garde. Die Vorigen.

Offizier.

Es zeigen sich, erhab'ne Majestät,
In des Palastes Näh' gefährliche
Bewegungen von frevelhaftem Volk,
Das keck und drohend sich zusammenrottet.

Justinian.

Wie? Aufruhr und Tumult erheben sich?
Und plötzlich, ohne Spur, woher sie kommen?
Wo blieb die wache Sorgfalt der Minister?

Vierzehnte Scene.

Ein zweiter Offizier. Die Vorigen.

Zweiter Offizier.

Des Volkes Wuth wird immer stürmischer.
(Zu Johann und Tribonian.)
Sie ziehen gegen euere Paläste.

Johann.

Wie? Belisar kaum hier — und schon
Bricht Aufruhr aus? — wie sonderbar sich's fügt!

Justinian.

Ha welcher Blitz durchzucket mir die Seele!
Wär's möglich?

(Zu Procopius.)

Und Du sprachst für ihn voll Wärme? —
Verhaftet ihn! Verhaftet Beide!

(Zu Mundus.)

Zerstreue den Tumult mit Deinen Truppen!

(Zu Johann und Tribonian.)

Ihr weichet mir nicht von der Seite! —
O Belisar! Verräther!

(Ab mit Johann und Tribonian.)

Procopius.

Nun und nimmer!
O Bosheit! Dieses ist Dein letzter Schimmer.
Dein Todessturm erwacht,
Und Du versinkst in Nacht!

(Ab mit den beiden Gardeoffizieren. Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Platz mit Palästen und Kirchen. Volk und Wagenführer der grünen Partei rotten sich mit verschiedenen Waffen zusammen.

Artaban und **Acacius** treten auf.

Artaban.

Die Stund' ist da; benützet sie nach Kräften!
Habt Muth nun, euer Elend abzuwerfen!
Laßt die Gelegenheit ja nicht vorbei!
Bedenkt: es wird nicht immer ein Hypazes
Vom Himmel fallen, euch die Hände reichend,
Um euch aus eurer Noth heraus zu zieh'n!

Einer vom Volk.

Wir sind bereit zu Allem, was ihr wollt.

Ein Anderer.

Hypazes komme nur in unsre Mitte,
Und an die Spitze stell' er sich! Wir folgen!

Artaban (zu Acacius).

Wo steht der andre Schwarm von unsern Leuten?

Acacius

Bei der Sophienkirch'; Kerls wie die Teufel!
(Sich ans Volk wendend.)

Mich freut's von Herzen, liebe alte Freunde,
Daß euch's nun einmal auch gut gehen wird!
Bisher war't ihr ja wahrlich schlechter d'ran
Als meine Bären. Das wird sich nun ändern;
Der Bär soll hungern, ihr sollt vollauf leben!

Volk.

Hypazes lebe hoch!

Artaban.

Nun laßt uns nicht viel schwätzen; handeln gilt's!
Und Goldes werth ist jeder Augenblick,
Johann von Kappadocien und Tribonian
Sie sind, wie ihr es Alle wißt, die ersten
Urheber eurer Noth; drum frisch ans Werk!
Habt ihr die Feuerbrände da? Nun gut.
Ihr Freunde, eilt und werft sie schnell in ihre
Paläste, daß sie flammenhell auflodern!
Geschwind!

(Einige ab mit Feuerbränden, welche man sie im Hintergrunde werfen sieht.)

Artaban.

Ihr Andern sprengt die Thore ein!

(Zu Acacius.)

Ist dies gescheh'n, gibt sich das Andre selbst.

Zweite Scene.

Hypazes, Pompejus, Sergius und **Marcellus,** vom Volk begleitet, treten auf. **Die Vorigen.**

Volk.

Heil Dir, Hypaces!

Acacius und **Artaban.**

Hypazes lebe hoch!

Volk.

Hoch auf dem Thron!

Hypazes.

Wünsch' ich zu stehen auf des Thrones Höh',
So ist es nur für euch und euer Glück.
Sei immer ich der hocherhabne Baum,
Deß stolze Krone in die Wolken ragt —
All seine auserles'nen Früchte blüh'n
Und rufen dennoch nur euch zum Genuß.
Der Baum ist arm, ihr aber seid die Reichen;
Und strahlt er auch im schönsten Sonnenglanz,
So bleibt sein Schatten doch für euch erquickend;
Ihr habet ihn gepflanzt — euch decken seine Zweige
Sowohl vor Hitze als vor Sturm und Regen!

Sergius.

So spricht ein Mann, der euch nur leben will.

Marcellus.

Tragt ihn auf gold'nen Schilden durch die Stadt!

Artaban.

Und daß wir ihm den noch entbehrten Schmuck
Der Krone geben, wie es sich gebührt,
So laßt uns dieser Kette gold'nen Schimmer
Ihm vielfach schlingen um die dunklen Locken!

Einige vom Volk.

Vollzieh! Er strahle kronenhell!

Artaban (ihm die Kette umschlingend).

Im Namen Aller, mit gebeugtem Knie,
Schling' ich als Krone Dir um's Herrscherhaupt
Die Kette, welche stets an uns Dich binde,
Und schwöre Dir Ergebenheit und Treue!

Sergius. Marcellus. Acacius.

Bis in den Tod!

Volk.

Wir schwören es!

Artaban.

So traget im Triumph ihn durch die Straßen!

(Hypazes wird auf Schilden emporgehoben.)

Sergius.

Ha seht! in Flammen lodern die Paläste!

(Das Feuer im Hintergrunde bricht aus.)

Artaban.

Glück zu! der Himmel selbst gibt seinen Beifall
Durch dieses Zeichen uns, Dein hohes Haupt
Mit Glanz umstrahlend! Jubelt euern Dank!

Volk.

Glück zu!

(Hypazes wird jauchzend fortgetragen. Artaban und Acacius folgen.)

Pompejus.

O daß nicht des Verderbens Flamme Dich
So schnell ergreif', als der Paläste Zinnen!
Des Frevels Höllenglut — sie reift kein Glück;
(nach einem innern Kampf)
Und zeugte sie den Tod — ich bleibe nicht zurück!
Dich treibt der Hochmuth ins Verderben —
Mich lehrt die Bruderliebe sterben!
(Er eilt den Übrigen nach.)

Dritte Scene.

Mundus mit **Soldaten.**

Mundus.

Voll Jubel ziehen sie im Taumel hin.
Von wildem Wahne trunken, toben sie,
Dem kühnen Frevler eigen, der sie lockt,
Verheißend, was er nie erfüllen wird.
Verfolgt die Schaar, mit Pfeilen sie zerstreuend
Und wagen sie zu steh'n, greift muthig an!
Dies ist der Wille eures Herrn und Kaisers,
Deß Güte nicht mehr länger schonen darf
Aufrührerisches Blut!
(Die Soldaten bis auf wenige ziehen ab).

Mundus.

Wie listig stellest Du Dein Netz, Hypazes!
Johann von Kappadocien und Tribonian,

Sie sind Dein Feldgeschrei — allein es strebt
Dein stolzer Geist nach einem höhern Ziel. —
O Belisar! Dein guter Engel führte
Dich aus der Stadt, der Schlinge zu entgeh'n
Und dem zu rasch gegebenen Befehl!

(Man hört verworrenes Getöse in einiger Entfernung.)

Beim großen Gott des Himmels! seh' ich recht?
Die Truppen weichen, ziehen sich zurück?
Der wilde Pöbel kämpft mit Tigerwuth,
Und immer mehr vermehret sich die Menge!
Weh mir! und muß ich diese Schmach erleben?
Nun steh'n sie wieder fest die wackern Krieger!

Ein Offizier.

O sieh mein Feldherr! jetzt sind sie verloren
Im schnöden Kampf mit dem ehrlosen Pöbel;
Verloren sind sie, wenn sie nicht schnell weichen!
Von Dächern und aus Fenstern fliegen Steine
Herab auf unsrer Kameraden Häupter!

Mundus.

So folgt mir denn ins dichteste Gedränge!
Auch dieser Tod ist schön und ehrenvoll,
Weil ihn die Treue für den Kaiser schmückt!

(Das Getümmel verliert sich zum Theil, und von der gegenüberstehenden Seite ertönt feierliche kriegerische Musik.)

Vierte Scene.

Belisar und **Vitalian** ziehen an der Spitze der Gothen ein. Im Vordergrunde **Mundus** mit dem Reste der gereihten Truppen.

Mundus.

Woher die Kriegsmusik? Wird uns Verstärkung?

Ein Offizier.

Mein Feldherr! Gothen sind's.

Mundus.

Und ist nicht Belisar an ihrer Spitze?
Er ist's! Die Gothen sind's, die er dem Kaiser
Zuführt, im Augenblicke der Gefahr
Erscheinend wie ein lichter Himmelsbote!

(Dem Belisar entgegen gehend.)

Willkommen, Retter, edelster der Menschen!
Zieh ein zum Sieg, und stell' die Eintracht her!
Vernichte Deine und des Staates Feinde!

Belisar.

Willkommen! die Gefahr sah ich voraus,
Und eilte, keinen Augenblick verlierend.

Vitalian.

Führ' uns sogleich an gegen die Verräther,
Daß wir dem Kaiser zeigen, wie wir denken!

Belisar.

Erst müßt ihr huld'gen vor des Kaisers Thron!

Mundus.

O säume nicht! denn wisse, Dich, Dich selbst
Gab man zur Quelle an des fremden Gifts,
Des Kaisers Liebe schnell in Todeshaß verwandelnd.

Vitalian.

O glaub es nicht! Wer könnte Dich denn hassen?
Dir blieben ja die Feinde selbst nicht feind!

Mundus.

O Belisar! gibt's wohl ein schön'res Lob,
Als dieser schlichte Gothe Dir ertheilt?

Belisar.

Es kommt vom Herzen — darum ist's das schönste!
(Der Tumult nähert sich.)
Was kündet der Tumult?

Mundus.

Des Aufruhrs Toben!

Belisar.

Aufruhr in meines Kaisers Stadt? Ha Schlange!
Wo Belisar steht, da darfst du nicht weilen.
Zertreten sei dein giftgeschwollnes Haupt!
Auf! folget mir!

Fünfte Scene.

Soldaten ziehen sich zurück, von einem Haufen Pöbel gedrängt, welchen **Artaban** anführt. Die **Vorigen. Belisar** nimmt einem Gothen das entblößte Schwert und tritt mitten zwischen Volk und Soldaten.

Belisar.

Zurück, sag' ich, wem lieb sein Leben ist!
Zurück, aufrührisches, verwegnes Volk!
(Das Volk weicht ehrerbietig zurück.)

Kennt ihr mich nimmer? Belisar bin ich!
Der, dessen Name tausendfach von euern Lippen
Zum Himmel scholl, wenn er, voll Beut' und siegbekrönt,
Euch Sicherheit und Überfluß und Ruhe brachte!
Er, der für euch sein Blut vergoß in hundert Schlachten,
Und gern es that, weil ihr es damals würdig war't,
Ein gutes Volk voll Lieb' und Treue für den Kaiser!
Und muß ich nun als Frevler euch erblicken?
Wie reuet mich nun jeder Tropfen Bluts,
Den ich für euch vergoß!

Einer aus dem Volk.

Wir sind zu sehr gedrückt!

Belisar.

Und wär's — macht euch erst eines bessern Schicksals werth!

Ein Anderer.

Wir leiden Hungersnoth.

Belisar.

Weil ihr die Arbeit scheuet!
Den Schwelgern strebt ihr nach, wollt Müßiggang und Fülle.
Warum ahmt ihr den Besseren nicht nach?
Nicht einer unter euch hat so viel Leiden
Und solche Noth und solchen Gram erduldet —
Als ich! Und dennoch hab' ich nie gefrevelt.
Auch ihr sollt nicht ertrotzen, sondern fleh'n,
Und eurem Kaiser, der rechtmäßig steht
Auf seinem hohen Thron, in Treu' ausharren! —
Doch nicht mit euch zu rechten bin ich hier.
Die Waffen nieder! legt sie ab, sag' ich,

Und säumet ja nicht einen Augenblick,
Wofern ihr nicht sogleich erfahren wollt,
Daß Belisar nicht leere Drohung ruft!
Die Waffen nieder! oder auch nicht Einer
Behalte mir das hochverwirkte Leben!

Einer vom Volk.

O Belisar! wer kann Dir widersteh'n?
Denn Du bist gut und edel — aber schrecklich auch!

Ein Anderer.

Erwirke uns Verzeihung erst vom Kaiser!

Belisar.

Die Waffen nieder, eh' ich weiter rede!
Sonst sendet euch mein nächstes Wort den Tod.

(Das Volk legt die Waffen ab.)

Ergebet euch! so kann euch Gnade werden;
Und kehret schnell zu eurer Pflicht zurück!

Mehrere.

Wir folgen Dir!

Belisar (zu Mundus).

Gib den Befehl, die Waffen zu bewahren!

Mundus (zu den Soldaten).

Die Waffen nehmet, und bewachet sie!

Artaban (zum Volk).

Noch haltet ein! die Sache ging zu weit.
Laßt mich nur walten, Alles wird sich geben;
Im Augenblicke wendet sich das Blatt.

(Zu Belisar.)

Ein Wort nun, Belisar, mit Dir allein!

Hypazes strebet nach dem Thron; Du weißt es;
Was hier geschehen, nun, das ist sein Werk.
Er muß es thun, sonst kommt er nicht an's Ziel.
Du siehst, aufrichtig hab' ich Dir gesprochen;
Gestehe Du nun auch freimüthig ein:
Du handelst hier für Dich, nicht für den Kaiser!
Dein Geist und Deine Klugheit sind zu groß,
Als daß Du edle Thaten solltest üben,
Wo Du nur Haß und Undank ernten kannst.
Gesteh, Du zeigst Dich in der blendenden
Gestalt voll Demuth und Ergebenheit
Nur deßhalb, um Dich hoch emporzuschwingen,
Und, wie Du an des Heeres Spitze stehst,
Dich desto sicherer zu rächen!
Dazu sind diese Gothen hier!
Verbinde Dich nun innig mit Hypazes —
Unüberwindlich seid ihr Beide dann,
Und steht gen eure Feinde felsenfest!

Belisar.

Und felsenfest steht meine Treue,
Für Dich ein leeres Wort nur ohne Sinn!
Wir aber wollen nicht vergeb'ne Worte wechseln;
Du kannst mich nie versteh'n — ich kann Dich nie veredeln.
Nicht preis' ich Redlichkeit und Ehre Dir;
Du kennst sie nicht, und kannst sie drum nie fühlen.
Nicht meines Zornes werth bist Du, Verworf'ner!
Unrühmlich wär' es mir, Dich zu ergreifen,
Und meine Hand befleck' ich nicht mit Deinem Blut.

Bleib frei! Der Strafe Schwert wird Dich ereilen,
Die Schande aber wohnet, wo Du bist!

Artaban.

O list'ger Tugendheld!

(Zum Volk.)

Ergreift die Waffen wieder!

Mundus (zu seinen Soldaten).

Die Speere vorwärts!

Volk.

Heil dem Belisar!

Belisar.

Ich führe euch den Weg zu eurer Pflicht!

Artaban.

Hypazes lebt!

Belisar.

Sich zum Verderben!

Mundus (zu zwei Offizieren).

Laßt die Stadtthore schließen!

(Zu Artaban.)

Du bist mein Gefangener!

(Artaban und das Volk werden von den kaiserlichen Truppen umrungen, mit welchen Mundus abzieht. Belisar und Vitalian stellen sich mit den Gothen im Hintergrunde des Platzes.)

Sechste Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palaste.

Johann von **Kappadocien** und **Tribonian.**

Johann.

Nun heißt es, gegen Narses Rollen wechseln,
Und Freunde scheinen oder wenigstens
Sehr hold und sehr geneigt dem Belisar!
Denn merkst Du nicht? So sehr ihn der Verschmitzte
Auch haßt — er läßt doch uns die Flamme schüren;
Er aber heuchelt listig Mäßigung.

Tribonian.

Wohl merk' ich das; denn er zieht sich zurück;
Wir müssen handeln, und dafür dann leiden,
Wenn Belisar, was ich nicht glaube, siegt,
Indeß er sich mit heiler Haut entfernt.
Nun aber wollen wir uns mäßigen —
Und dann mag er das Feuer unterhalten.

Siebente Scene.

Justinian. Die Vorigen.

Justinian.

Wie steh'n die Sachen? Ist mein treuer Mundus
Noch nicht zurückgekehrt? Tobt noch der Aufruhr?

Johann.

Ein Theil der Truppen ist zurückgewichen.

Justinian.

Ist Belisar verhaftet?

Tribonian.

Er entfloh.

Justinian.

Und dennoch tobt die wilde Menge fort?
Ist Belisar ihr Haupt, so mußt' er bleiben.

Johann.

Wer weiß, ob ihn nicht List dazu bewog?
Man läßt sich gerne suchen, wo man fehlt!

Achte Scene.

Theodora. Die Vorigen.

Justinian.

O theure Gattin! Wie ein Himmelsbote
Erscheinst Du mir in dieser düstern Nacht.

Theodora.

Dir Freude zu verkünden, eil' ich her.
Es hat sich der Aufrührer größter Theil
Ergeben, denn mit einem Gothenheer
Zog Belisar, des Sieg's gewohnt, schnell ein!

Tribonian.

Mit einem Heer?

Johann.

Das klingt nicht unterthänig!

Theodora.

Es klingt so Manches schön, und ist doch häßlich.
Viel große Thaten übte Belisar,
Doch hat er nie sich um den Schein bekümmert.
Der Aufruhr ist durch ihn beinah gedämpft —
Ist dies auch ein Verbrechen, daß er's that,
Und nicht vorher anfragte, ob er's durfte?

Justinian.

O wäre Alles Irrthum nur und Traum —
Wie gerne wollt' ich seine Treue glauben!
Tief blickt, o Gattin, Deines Geistes Kraft —
Doch ach — es zeugt fast Alles gegen ihn!

Johann.

Und spricht wohl etwas für ihn?

Theodora.

Ich, nicht Du!

Johann.

Ich that, was meine Pflicht gebot.

Theodora.

Man legt sich oft freiwillig Pflichten auf!

Neunte Scene.

Narses und die **Vorigen.**

Justinian.

Was zögert Mundus? Wo steht Belisar?

Narses.

Hypazes wird vom Volk umhergetragen
Hoch im Triumph, gekrönt, durch alle Straßen!

Justinian.

Verweg'ner Frevler! — Dich ereil' die Strafe! —
Und wo steht Belisar?

Narses.

Nicht fern von ihm,
Mit einem Gothenheer, das er dem Kühnen
Zur Hülfe in die Stadt hereingeführt.

Justinian.

So bin ich von Verräthern denn umringt?
O Theodora! Kannst Du jetzt noch zweifeln?
Sprich nicht für ihn! Kein Wort, wenn Du mich liebst!
Selbst stell' ich dem Treulosen mich entgegen;
Laßt mich!

(Er will forteilen.)

Theodora (ihn zurückhaltend).

O höre mich, geliebter Gatte!
Noch harre! Schnell kommt uns Gewißheit.

Justinian.

Laß mich!

Gott wird mich schützen oder zu sich rufen.

Es gelte! Denn ich bin bereit zu Allem!

Theodora (zu Narses).

Und kannst Du auch erweisen Deine Kunde?

Warst Du selbst Augenzeuge? Sprich, Verweg'ner!

Narses (betroffen).

Verzeihe mir, erhab'ne Majestät!

Nicht selbst sah ich, was das Gerücht verbreitet.

Johann.

Und doch sprachst Du entschieden?

Justinian.

Widerrufe!

Narses.

O möge das Gerücht zum Lügner werden,

Und Belisar der Huld des Kaisers werth,

Nach Deinem Wunsch, erhab'ne Mitregentin!

Zehnte Scene.

Ein Gardeoffizier. Die Vorigen.

Der Offizier (dem Kaiser eine Schrift überreichend).

Ein Eilbot' brachte dieses Schreiben.

Justinian (lesend).

So will das Schicksal heute sich erschöpfen,

Um alles Unglück schrecklich auszuströmen
Auf Reich und Thron? — Verwüstend übersetzte
Ein Bulgarnheer die Donau; Mord und Raub
Bezeichnen jeden ihrer Schritte!
Nur Blendwerk war die Sendung Zabergan's!
Wenn wir nicht schleunig Hülfe senden,
So wird in Frist von wenig Tagen
Konstantinopel selbst bedroht. —
So wüthet denn der Feind von außen und
Von innen? Wessen Haupt soll ich zuerst
Abschlagen?

Johann.

Klugheit heischet schnelle Flucht;
Denn wie ein ausgetret'ner Strom sich plötzlich
Verbreitet über Thal und Hügel, so
Kann eine Herde der Barbaren leicht
In ihrer Mordsucht übermüth'ger Wuth
In's Herz des Landes dringen und sogar,
Eh' sich Dein Heer geordnet und gesammelt,
Im Ueberfall Konstantinopel plündern.

Justinian.

Sie sollen jeden Frevel zehnfach büßen!

Johann.

Das werden sie; doch jetzt schützt nur die Flucht.

Theodora.

Ein Mann wagt auszusprechen dieses Wort?
Und möchtest Du Gewissensangst und Feigheit

Nicht etwa gar für klugen Rath verkaufen?
O seht mir doch die Weisheit in der Klemme!

Eilfte Scene.

Mundus. Die Vorigen.

Justinian.

So kommst Du endlich? Bringst Du Ruhe mir?

Mundus.

Es stellte Belisar sie wieder her.

Justinian (zu Johann und Tribonian).

Soll ich der Nacht mehr trauen als dem Tag?
Mehr seinen Thaten oder euern Worten?

Johann.

Es wolle nicht die Majestät vergessen,
Daß nur der Zweck die Thaten adelt oder
Entehrt! So denke ich; und täusch' ich mich —
Um desto besser! Gerne will ich irren.

Justinian.

Wie stellte Belisar die Ruhe her?

Mundus.

Durch Anseh'n, Muth und Kraft — und durch die Treue

Justinian.

Ja dieses sind die Züge Belisars!

Theodora.

Lebendig steht sein ganzes Bild vor mir.

Mundus.

Nur Eine Rotte wüthet noch umher,
Und will sich dem Palaste stürmend nah'n.
An ihrer Spitze schreitet kühn einher
Hypazes, strahlenvoll in Gold und Purpur.

Justinian.

So strahl' er denn, geschmückt als Todesopfer!

Theodora.

Schnell sterbe er, ein Beispiel andern Frevlern!
Laß Mitleid nicht Gerechtigkeit verdrängen!
Der arge Pöbel weiß nicht, was er thut;
Die Häupter rasen — diese müssen fallen!

Justinian (zu Mundus).

In Ketten will ich den Hypazes seh'n!

Mundus.

Ich eile, Deinen Willen zu vollziehen,
Kam Belisar mir nicht zuvor.
Bisher sucht' ich nur den Tumult zu dämpfen;
Des Feuers Wuth . . .

Johann.

Greift sie um sich?

Mundus (zu Johann und Tribonian).

Ja sehr.

Ganz flammenhell steh'n euere Paläste.
An den verschloß'nen Thoren stürmt das Volk.

Justinian.

Und was verlangt der zügellose Pöbel?

Mundus.

Mit wiederhohltem, mächtigem Geschrei
Verlangen Viele — doch verzeih, mein Kaiser!
Laß Dich durch and're Männer überzeugen —
Ich will's nicht sagen!

Justinian.

Du wolltest nie verschwärzen; unverdächtig
Sind Deine Worte mir.

Theodora.

Sprich frei und offen,
Wie's Jenem ziemt, der nichts zu scheuen hat,
Und würdig steht für Recht und Belisar!

Mundus.

So sei's! Sie dringen auf Auslief'rung oder
Bestrafung —
(Auf Johann und Tribonian zeigend.)
Dieser Beiden hier.

Justinian.

Warum erblasset ihr?

Theodora.

Fühlt ihr euch schuldig?

Johann.

Verleumdung hetzt das leichtbestoch'ne Volk,
Weil Deine Gnade mich vor Andern hob.

Tribonian.

Es ist Hypazes Werk!

Johann.

Und Belisars!

Narses.

Und will das Volk sich dann beruhigen?

Mundus.

Es nennet ihrer Habsucht Geierklauen
Die Foltern seines Wohl's, nennt sie die Quellen
Des allgemeinen Elends und der Noth,
Die Alle drückt, damit erpreßtes Gold
Zu Schätzen sich aufthürme für die Räuber.

Justinian.

Das geht zu weit. Zu stark scheint diese Klage;
Doch ihr müßt euch rechtfert'gen!

Theodora.

Nicht mit Worten!

Zwöfte Scene.

Ein Offizier der Garde. Die Vorigen.

Der Offizier.

Erhab'ne Majestät! Es drängen
Landleute flüchtend nach der Stadt
Mit Hab und Gut, mit Weib und Kind.

Justinian.

Naht eine Horde der Barbaren?

Der Offizier.

Noch zeigt sich nichts.

Johann.

Ich rathe nochmal Flucht.

Theodora.

Die möchte wohl Dir selbst bald räthlich werden
Und Deines Gleichen!

Narses.

Für den Augenblick
Möcht' ich beinahe selbst zur Flucht anrathen.

Mundus.

Es drängen hier sich vielerlei Gefahren.

Theodora.

Doch nicht verdrängen sie den Heldenmuth!
Ich fliehe nicht. Zum Tod sind wir geboren;
Und Eins bin ich mit meinem Herrscherthron.
Nur wenn er stürzt, verlaß ich ihn,
Daß er mir noch das schönste Grabmal werde!
So lang ich Leben athme, finde mich
Kein Tag entblößt vom Diadem und Purpur!

Justinian.

Muth findet tausend Rettungsmittel noch,
Wo der Verzweiflung Last sich selbst erdrückt.

Theodora.

Sieh! Hier erscheint der schnelle Retter selbst.

Dreizehnte Scene.

Belisar. Die Vorigen.

Justinian (bei Seite).

O fasse dich mein Herz!

Johann (zu Tribonian).

Wir sind verloren!

Narses (halblaut).

Sein alter Muth — fast möcht' ich sagen — Trotz!

Belisar

(mit gebeugtem Knie vor Justinian und Theodora).

Um neue Huld wag' ich euch anzufleh'n,
Erhab'ne Majestäten! Gönnet nur
Furchtloser Rede gnädiges Gehör!

(Zu Justinian.)

Wie groß Dein Zorn, wie groß mein Fehler auch —
Noch größer doch sind meine Lieb' und Treu'!

Justinian.

Steh auf! Nicht kniend hast Du Siege mir,
Und meinem Reich erkämpft; Du standest fest,
Wo Alles schwankte, Alles wich. So steh auch jetzt!
Und möchtest Du feststeh'n auf immerdar!

Theodora.

Du brachtest das getrennte Gothenheer?

Belisar.

Sie harren eures Winks, erhab'ne Häupter!
So wie Hypazes und des Aufruhrs Führer,

Gefesselt in der treuen Krieger Mitte.
Pompejus, mehr der Thränen als des Todes werth,
Ist, selbst sich strafend, in das eig'ne Schwert gefallen.

Justinian.

Ein Kampf von Tugenden und Lastern waltet,
Und beide dringen dicht an meinen Thron.
Die Nacht entflieh', es strahle heller Tag,
Und unerbittliche Gerechtigkeit
Vertheile Lohn und Strafe vor den Augen
All meines Hofes und des ganzen Volks!
Schnell sammle sich die Stadt im weiten Raum
Des Circus, vom erhab'nen Thron
Justinian's und Theodorens Willen
Mit Schmerzen oder Freude zu vernehmen!

Theodora.

Noch fehlt Procopius.

Justinian.

Er fehle nimmer!

Theodora (zu Belisar).

Verkünd' es ihm!

(Justinian und Theodora treten ab. Die Uebrigen folgen.)

Belisar (vortretend).

Gerechter Gott! Laß nur die Wahrheit siegen!
Bin ich gereinigt — will ich gern erliegen.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Die große Rennbahn. Ringsumher drei sich übereinander erhebende Sitzreihen mit Zuschauern. Im Hintergrunde und an den beiden Seiten verschiedene Thore und Eingänge nebst den Behältnissen der Thiere, vor welchen sich ein Wassergraben mit einem eisernen Gitter hinzieht. In der Mitte des Kampfplatzes eine Mauer, mit Pyramiden, Obelisken und Säulen besetzt. Ganz im Vordergrunde ein offener Balcon mit zwei Thronen.

Mundus mit **Soldaten**.

Mundus.

Die tapfern Heruler besetzen jeden Eingang
Zur linken Seite, jenen rechts die biedern Gothen!
Die Araber steh'n längs dem ganzen Wassergraben,
Die Mohren und Vandalen an der mittlern Mauer,
Die Hunnen vor den Thoren, wo der Lauf beginnt!
Die Römer stellen sich zunächst an beiden Thronen,
Daß Ruhe, Sicherheit und Ordnung ringsum herrsche!

Zweite Scene.

Procopius mit Gefolge. Mundus.

Procopius (sich in die Mitte stellend).

Ihr Edlen und ihr Bürger von Konstantinopel!
Der hehre Einzug naht der beiden Majestäten.
Es walte Fried' und Stille rings auf allen Plätzen!
Fern sei Getümmel, wenn der Richterspruch ertönt
Aus eures Kaisers Mund, gerecht in Lohn und Strafe!
Das Laster ist entlarvt, der Frevel überwiesen,
Die Tugend hat gesiegt, und enden wird die Noth.
D'rum harret in Geduld, wie's treuem Volk geziemt!

Dritte Scene.

Der Einzug beginnt: Zuerst das Corps der Veteranen, diesem folgen die Patrizier und Senatoren, Kämmerlinge, Hoffrauen, Hofämter und Gesandtschaften; dann tritt der Patriarch von Konstantinopel unmittelbar vor **Justinian** und **Theodora** einher, welche in einem Wagen fahren; neben diesem **Belisar** und **Antonina**. **Narses** und **Vitalian**, **Johann** von **Kappadocien** und **Tribonian**. Der Kaiser und die Kaiserin setzen sich auf die Throne; ihnen zunächst steht der Patriarch; gegenüber stellen sich Belisar und Antonina, Narses, Procopius, Vitalian, Johann von Kappadocien und die Gesandtschaften;

Dreizehnte Scene.

Belisar. Die Vorigen.

Justinian (bei Seite).

O fasse dich mein Herz!

Johann (zu Tribonian).

Wir sind verloren!

Narses (halblaut).

Sein alter Muth — fast möcht' ich sagen — Trotz!

Belisar

(mit gebeugtem Knie vor Justinian und Theodora).

Um neue Huld wag' ich euch anzufleh'n,
Erhab'ne Majestäten! Gönnet nur
Furchtloser Rede gnädiges Gehör!

(Zu Justinian.)

Wie groß Dein Zorn, wie groß mein Fehler auch —
Noch größer doch sind meine Lieb' und Treu'!

Justinian.

Steh auf! Nicht kniend hast Du Siege mir,
Und meinem Reich erkämpft; Du standest fest,
Wo Alles schwankte, Alles wich. So steh auch jetzt!
Und möchtest Du feststeh'n auf immerdar!

Theodora.

Du brachtest das getrennte Gothenheer?

Belisar.

Sie harren eures Winks, erhab'ne Häupter!
So wie Hypazes und des Aufruhrs Führer,

Gefesselt in der treuen Krieger Mitte.
Pompejus, mehr der Thränen als des Todes werth,
Ist, selbst sich strafend, in das eig'ne Schwert gefallen.

Justinian.

Ein Kampf von Tugenden und Lastern waltet,
Und beide dringen dicht an meinen Thron.
Die Nacht entflieh', es strahle heller Tag,
Und unerbittliche Gerechtigkeit
Vertheile Lohn und Strafe vor den Augen
All meines Hofes und des ganzen Volks!
Schnell sammle sich die Stadt im weiten Raum
Des Circus, vom erhab'nen Thron
Justinian's und Theodorens Willen
Mit Schmerzen oder Freude zu vernehmen!

Theodora.

Noch fehlt Procopius.

Justinian.

Er fehle nimmer!

Theodora (zu Belisar).

Verkünd' es ihm!

(Justinian und Theodora treten ab. Die Uebrigen folgen.)

Belisar (vortretend).

Gerechter Gott! Laß nur die Wahrheit siegen!
Bin ich gereinigt — will ich gern erliegen.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Die große Rennbahn. Ringsumher drei sich übereinander erhebende Sitzreihen mit Zuschauern. Im Hintergrunde und an den beiden Seiten verschiedene Thore und Eingänge nebst den Behältnissen der Thiere, vor welchen sich ein Wassergraben mit einem eisernen Gitter hinzieht. In der Mitte des Kampfplatzes eine Mauer, mit Pyramiden, Obelisken und Säulen besetzt. Ganz im Vordergrunde ein offener Balcon mit zwei Thronen.

Mundus mit **Soldaten.**

Mundus.

Die tapfern Heruler besetzen jeden Eingang
Zur linken Seite, jenen rechts die biedern Gothen!
Die Araber steh'n längs dem ganzen Wassergraben,
Die Mohren und Vandalen an der mittlern Mauer,
Die Hunnen vor den Thoren, wo der Lauf beginnt!
Die Römer stellen sich zunächst an beiden Thronen,
Daß Ruhe, Sicherheit und Ordnung ringsum herrsche!

Zweite Scene.

Procopius mit **Gefolge. Mundus.**

Procopius (sich in die Mitte stellend).

Ihr Edlen und ihr Bürger von Konstantinopel!
Der hehre Einzug naht der beiden Majestäten.
Es walte Fried' und Stille rings auf allen Plätzen!
Fern sei Getümmel, wenn der Richterspruch ertönt
Aus eures Kaisers Mund, gerecht in Lohn und Strafe!
Das Laster ist entlarvt, der Frevel überwiesen,
Die Tugend hat gesiegt, und enden wird die Noth.
D'rum harret in Geduld, wie's treuem Volk geziemt!

Dritte Scene.

Der Einzug beginnt: Zuerst das Corps der Veteranen, diesem folgen die Patrizier und Senatoren, Kämmerlinge, Hoffrauen, Hofämter und Gesandtschaften; dann tritt der Patriarch von Konstantinopel unmittelbar vor **Justinian** und **Theodora** einher, welche in einem Wagen fahren; neben diesem **Belisar** und **Antonina**. **Narses** und **Vitalian**, **Johann** von **Kappadocien** und **Tribonian**. Der Kaiser und die Kaiserin setzen sich auf die Throne; ihnen zunächst steht der Patriarch; gegenüber stellen sich Belisar und Antonina, Narses, Procopius, Vitalian, Johann von Kappadocien und die Gesandtschaften;

an den beiden Seiten der Throne die Hofämter, Kämmerlinge und Hoffrauen. Da Alles geordnet ist, ziehen die Kämpfer und die Wagenführer der blauen und grünen Partei mit geschmückten Wägen und Reitpferden vorüber.

Justinian.

Mit beispielloser Güte haben wir
Der Grünen und der Blauen Haß geduldet,
Erwartend, Sanftmuth werde sie beschämen
Und die Vernunft sie endlich überzeugen,
Wie frevelhaft und thöricht ihre Zwietracht sei.
Vergebens! immer stieg die Wuth der Rasenden,
Die Alles und sich selbst dem Haß zum Opfer brachten,
Selbst diesen heitern Raum, dem raschen Spiel geweiht,
Mit Blut befleckten. —
Nun aber hat der Feindschaft glüh'nder Racheburst
Sein Aeußerstes gethan, des Aufruhrs Fackel schleudernd.
In Flammen stand die Stadt, bethörtes Volk in Waffen,
Zu einer Zeit, da sich der Feind von außen naht.
Unsinniger, leichtgläub'ger Pöbel tobt' und stürmte,
Auf glänzende Verheißung eines Frevlers bauend,
Der für sein kühnes Haupt die Krone wollte rauben,
Die Gottes Macht mir, dem rechtmäß'gen Herrscher, gab.
D'rum ruf' ich laut: Hypazes Leben ist verwirkt!
Er, der es wagte, nach des Thrones Höh' zu streben,
Er finde nun sein Grab im tiefen Meeresgrund!

(Nach einigem Schweigen.)

Johann von Kappadocien und Tribonian!

Schändlich habt ihr mißbraucht mein gnädiges Vertrauen;
Gepreßt habt ihr das Volk in eures Kaisers Namen;
Der Wahrheit Stimme und des Elends bangen Ruf —
Ihr habt sie unterdrückt, von meinem Thron entfernt;
So bleibet denn auch ihr auf immer von ihm fern!
Die ihr beraubt und zur Verzweiflung habt gebracht,
Erhalten das zurück, was ihr goldgierig nahmt.
Klug fand ich euern Geist, unmenschlich euer Herz.
Der Weisheit Gabe, die der Himmel euch verlieh,
Zu Rath und edler That, habt ihr entehrt, geschändet.
So trauert ferne denn von mir und dieser Stadt!
Die Schande und den Haß geb' ich zur Straf' euch mit.
Führt sie hinweg! Ihr Anblick störe nicht das Fest!

(Johann und Tribonian werden abgeführt.)

Theodora (zu Belisar).

Gerichtet sind die Frevler. Nahe nun,
Du Mann der Redlichkeit, dem hohen Thron,
Für welchen Du dem Tod so oft entgegen gingst!
Erhebe Dich an Deiner Gattin Seite!

(Belisar und Antonina steigen die Stufen des Thrones hinan.)

Justinian.

Des Reiches höchste Würde schmücke Dich!
Dir anvertrauend alle meine Heere,
Stell' ich den Nächsten Dich an meinen Thron,
Als Oberfeldherrn Dich begrüßend!

Der Patriarch.

Für Gott und Kaiser trage dieses Schwert!

(Er umgürtet ihn mit dem Schwerte.)

Mit diesem Stab empfange die Gewalt,
Des Morgenlandes ganze Kriegesmacht
Zu führen, wie es Geist und Pflicht gebieten!
(Er gibt ihm den Feldherrnstab.)

Und hell umstrahle dieser Purpur Dich,
Weil Du des Kaisers Stelle nun im Feld
Vertrittst, und seine Macht ausüben darfst
An allen Feinden seines großen Reichs!
(Er bekleidet ihn mit dem Purpurmantel.)

Gott segne Dich, damit Du Segen bringst!

Belisar.

Mein Leben und mein Blut, mein Geist und meine Kraft
Sei euch allein geweiht! Lohn ist mir eure Huld,
Erhab'ne Herrscher auf dem Thron des Orients!
Wie glücklich ist mein Loos, das mir so schnell erlaubt,
Durch Thaten meinen Schwur rasch zu bekräftigen!
(Mit einer Kniebeugung.)

Mein Kaiser und mein Gott — euch bleib ich ewig treu!

Theodora.

So ziehe denn im Schutz des Himmels aus,
Vertilge der Bulgaren wilde Brut!

Belisar.

Kehr' ich zurück, so gönne mir, Erhabenste,
Daß ich den Sieg zu Deinen Füßen lege!

Theodora.

Bis dahin laß mich Antonina trösten!

Antonina.

Vergönne mir, erhab'ne Majestät,

Daß Glück und Noth ich mit dem Gatten theile,
Und nimmermehr von seiner Seite weiche,
Mit ihm zu leben und zu sterben!

Theodora.

Es sei Dein Wunsch gewährt! Bleibt ewig eins
Vor diesem hier so wie vor Gottes Thron!
Eins sollt ihr auch in meinem Herzen bleiben!

Justinian.

Geprägtes Gold verkünde aller Welt,
Wie lieb und werth Du Deinem Fürsten warst!
Mein Bild und Deines schmücke
Der Münze beide Seiten!
Und um Dein Haupt verbreite sich die Schrift:
„Belisar, der Römer Zierde!" —
Jahrhunderten sollst Du ein Beispiel sein!

Theodora.

Verewigt sei die Treue und ihr Lohn!

Belisar.

Schön ist's, in ferner Nachwelt noch zu leben —
Doch nimmer bringt Ruhmgierde Glück und Segen;
Nur Lieb' und Huld beseligen das Herz.
Gib alle Güter auch — und laß die Freude weg,
So gleicht das Leben einem dunkeln Schacht,
Voll Gold und Edelsteinen — aber todt!
Denn Freude ist der Lebensglanz des Guten. —
Ich stehe rein vor Euch — mehr fordr' ich nicht!

Procopius.

Und so sollst Du auch vor der Welt erscheinen,

Wenn würdig Dich mein Griffel schildern kann
In den Annalen der Geschichte!

Justinian.

Beneidenswerther Held, den Procop ehrt und liebt,
Und der Unsterblichkeit ihn und sich übergibt!

(Vom Throne aufstehend.)

Noch bleibet uns ein freundliches Geschäft:
Vernehmet es, ihr Edlen und ihr Bürger!
Vitalian ist unser Freund und Krieger,
Und seine Truppen weih'n sich unserm Dienst.
Vitalian! Sei hoch willkommen mir!
Empfange meine Hand zu Eid und Pflicht!

(Vitalian steigt die Thronstufen hinan, und empfängt Justinians Handschlag.)

Vitalian.

Im Namen all der Meinen schwör' ich Dir,
Es soll nicht Glück noch Unglück je uns trennen!
Laß mich aus Deiner Hand mein Schwert empfangen!

(Er überreicht sein Schwert dem Kaiser.)

Justinian (ihm das Schwert umgürtend).

Es schmücke Dich als meinen Feldherrn wieder! —
Du, Belisar, zieh aus nach neuen Lorbeern!
Der Herr der Heerschaar'n schütz' und leite Dich!
So werden nun, eh' Du von hinnen zieh'st,
Zum letzten Mal die Spiele noch gefeiert
In diesem Raume, von Parteienwuth
So oft entweiht, der nun auf immerdar
Geschlossen bleibe, daß die Zwietracht ende!

Eintracht und Ruhe kröne Stadt und Thron,
Und jeden Redlichen verdienter Lohn!

Volk und Krieger.

Hoch lebe Stadt und Thron!

(Der Kaiser und die Kaiserin steigen von den Thronen herab. Kriegsmusik ertönt.)

(Der Vorhang fällt.)

Catilina.

Trauerspiel in fünf Akten.

Personen.

Marcus Tullius Cicero, } Consuln.
Cajus Antonius,
Cornelius Lentulus, Prätor.
Marcus Petrejus, Prätor, und Antonius Legat.
Silanus, Senator.
Virdomar, } Gesandte der Allobroger.
Segovis,
Arnus,
Lucius Sergius Catilina.
Cajus, sein Sohn.
Cethegus, } Senatoren und Ritter von Catilina's Partei.
Cassius,
Varguntejus,
Publius Sylla,
Quintus Curius,
Antronius,
Lucius Cornelius,
Terentia, Cicero's Gemahlin.
Fulvia, eine edle Römerin.
Mirtis, ihre Sclavin.
Ein Herold. Kriegstribunen und Centurionen. Senatoren und Ritter. Frauen. Bürger. Liktoren. Soldaten. Sclaven.

Prolog.

Scene.

Nacht und Vollmond. Der tarpejische Fels mit dem Kapitol. Am Fuß des Gebirges Rom. Zweimaliger langtönender Schall der Tuba wird gehört. Ein Centurio mit Soldaten zieht vorüber.

Centurio.

Die Tuba ruft zur zweiten
Nachtwache schon. Still ist die Nacht,
Und tief und ernst.

Ein Soldat.

Und Luna blicket bleich und sinnig
In das geheimnißvolle Schweigen.

Centurio.

Zu Großem scheint die Nacht bestimmt.
Fort auf den Posten!

(Sie ziehen vorüber. Wolken verhüllen den Mond, und Sylla's Schatten erhebt sich aus den Felsen des Kapitols.)

Sylla's Schatten.

Zerstörungsvoll hat durch das Reich
Der Bürgerkriege Sturm getobt.
Rom's Adler sank; es sättigten die Geier
Auf Römerfluren sich mit Römerheeren;
Da hob sich aus der Stürme Todesschooß
Das Morgenroth der Ruhe und des Friedens.

Aus stillgeword'nen Fluren sproßten Saaten,
Aus milderweichtem Elend Freuden auf.
Rom's Adler schwebte wieder hoch in Lüften,
Und Völker füllten flehend den Senat. —
Schon zinsen Meere; Nationen nehmen
Gesetze, Recht und Sprache, Fürsten Kronen
Aus Rom's erhabnen Händen an.
Nun aber hat sich eine Nacht verbreitet,
Die über einer That des Schreckens brütet.
Das Schicksal schweigt; gelähmt ruh'n seine Donner;
Still harret der Olymp dem End' der That. —
Weh euch, Unselige! die ihr, versammelt
Im Schooß der Nächte, Rom's Verderben sinnt.
Des Reiches kühne Riesensäulen schwanken;
Ohnmächtig seh' ich stürzen das Gebäude,
An dem die herrlichsten der Tugenden,
An dem die göttlichsten der Menschen bauten,
An dem Jahrhunderte sich stolz erschöpften! —
O Rom! wie wird die Frevelthat sich enden?
Fern von Italien kämpft der Heere Kraft,
Indeß aus Deinem Schooße sich Dein Tod erhebt!
Noch ruhst Du feierlich im ernsten Dunkel;
Noch leitet Luna still den Silberwagen;
Stolz rauscht die Tiber, wie Dein Ruhm, dahin.
O Wohnsitz Du von Helden und von Göttern —
Soll Eine That nun Deine Zinnen stürzen?
Soll Deine Größe nun sich selbst erliegen?
Doch sieh!

Aus der Vernichtung hebt ein Mann sein Haupt empor!
Erblassend hört die Bosheit seines Namens Schall.
Ihr Götter! schützet ihn und sein Beginnen!
Dich, Zeus, Erhalter! Vater Mavors, Dich!
Des Meeres und der Erde Götter! Euch,
Euch fleh' ich an für's theure Vaterland;
O schützet, schützt die Stadt und ihren Retter!
Wach auf, o Roma! Deine Rettung
Sei meiner Frevel Sühnung!

(Ein langsam brausender Donner wird gehört.)

Wohl Dir, o Rom! wohl mir! Dank Euch, ihr Götter!
Mein Flehen ist erhört.

(Er verschwindet. Der Vorhang wird aufgezogen; das Impluvium erscheint.)

Erster Akt.

Erste Scene.

Mitternacht. Das Impluvium, der innerste unbedeckte, mit Gebäuden umgebene Hof in Catilina's Hause. In der Mitte steht der Altar der häuslichen Schutzgötter, mit Fackeln beleuchtet, aus deren Mitte, hinter dem Opferfeuer, ein großer silberner Legionsadler hervorstrahlt. Die verschworenen Senatoren und Ritter versammeln sich.

Cajus Catilina steht, in sich gekehrt, ganz allein im Vordergrunde; in einiger Entfernung **Silanus** aufmerksame Blicke auf ihn heftend.

Silanus.

Beinahe macht der reine Jüngling mich erblassen!
Er steht in Mitte der verruchten Rotte hier
Wie eine Götterwarnung, wie ein Schattenbild,
Das aus dem Orcus stieg, an Recht und Tugend mahnend.

(Er zieht sich zurück).

Cethegus (vortretend).

Wo weilt denn Catilina? Trägheit lieb' ich nicht.
Umschauert doch schon tiefe Mitternacht die Stadt.
Mich ärgert's, daß er säumt; durch Hast erringt man nur.

Lentulus (mit selbstgefälligem Lächeln).

Mich ärgert's nicht; man eile oder weile! Was
Der Schluß des Schicksals heischt, das wird und muß
geschehn.

(Sich behaglich an Curius wendend.)

Mein Loos ist mir bestimmt, die Größe mir gewiß;
Denn drei Cornelier sind's, die Rom beherrschen müssen.
So künden es die Seher, so Sibilla's Bücher.
Cornelius Cinna und Cornelius Sylla haben
Vom hohen Göttersprüch zwei Theile schon erfüllt.
Und säumet nur der dritte noch? — hier bin ich, Rom!

(Bei Seite.)

Ihr Thoren! müht, zerstöret, quälet, tödtet euch —
Ich tobe nicht, und herrsche bald auf euern Trümmern.

Cethegus (zu Varguntejus).

Was schwazt der Thor? umblüh'n ihn seine Träume wieder?
Das Glück erringt man nicht im Schlaf, kraftlose Seele!
O daß doch einmal Aufruhr und Tumult begännen!
Dann werde das gefährlichste Geschäft mein Theil.

(Beide verlieren sich unter den Übrigen. Lucius Cornelius, Curius, Varguntejus und Cassius fügen sich zum Gespräch zusammen.)

Cassius (zu Lucius Cornelius.)

Verzage nicht! auf Catilina darfst Du bauen.
Wo wandelt noch ein Mann, begabt wie er,
Da Haupt und Faust zu sein, wo That und Thäter
schwanken?
Geschmeidig weiß er sich in jedes Herz zu schleichen,
Gewandt in jeden Kopf, in jeden Sinn zu finden,

Und sich stets so zu zeigen, wie's die Lage will.
List herrscht in seinem Geist, wenn er erfinden muß;
Doch flammt er schnell von Muth, sobald es Handeln gilt.

(Silanus tritt wieder hervor, Cajus erblickt ihn, und wendet sich hastig an ihn.)

Cajus.

Und Du, Ehrwürdiger! Rom's Schutz und Schmuck!
Du leihst dem frevelnden Beginnen Schutz und Würde?
Es strahlt Dein Silberhaar gleich dem Cohortenbilde,
Um welches die Empörer sich verderblich sammeln.
Tritt aus dem Gräuelbund, und Schaaren folgen Dir,
Die jetzt Dein Wiederschein zur Lasterthat verblendet.

Silanus.

Dein himmlisches Gemüth erkannt' ich lang, o Jüngling!
Auch meinen Geist umnebelte Dein schlauer Vater,
Ein schönes Ziel mir heuchelnd, das er nimmer kennt.
Leichtgläubig ließ ich mich vom Lügenbilde täuschen,
Trat in den Bund und Viele folgten meinem Schritt.

Cajus.

Verzweifle nicht! Denn Dich kann Eine That entsühnen.

Silanus.

Und diese That?

Cajus.

Zieh meinen Vater aus dem Bund!
Er hat Dein Herz verblendet; hebe Du den Nebel,
Der nun sein Aug' umgibt! Zeig' ihm die Frevelthat,
In ihrer Schwärze, zeig' ihm Rom, das er nicht rettet,
Nein, einer Schaar von Wüth'richen dahingibt!

Silanus.

Ja, Götterjüngling! Dein Verlangen werd' erfüllt.
Das schöne Morgenroth, das Deiner Seel' entstrahlt,
Wird bald die Nacht der tückischen Verschwörung scheuchen.

Zweite Scene.

Catilina tritt ein. **Die Vorigen.**

Einige der Verschwornen.

Er lebe, unser Retter!

Andere.

Catilina lebe!

(**Mehrere drängen sich an Catilina, und er spricht mit Jedem.**)

Vargunteius (zu Catilina).

Und doch gedachtest Du an Dein Versprechen nicht.

Catilina.

Ich spreche vom Versproch'nen nie, bis ich's erfüllt.
Geh heim! Dir werden vier Molosserhunde
Am Thor entgegen schnauben.

Vargunteius.

Vier Molosserhunde!

Nun weich' ich nimmermehr aus ihrer Mitte. Götter!
O gebt mir Jagd und Hunde — und mein Glück ist voll!

Catilina.

O wenn Du sie erst sehen wirst, die muth'gen Thiere!
Auf mächt'gen Pfoten schreiten sie voll Ernst einher;
Muth strahlt aus jedem Blick und Treu' für ihren Herrn.
Sie scheuen keinen Panther, fassen Dir den Tiger,

Und stöbern Dir den Löwen aus der Höhle auf.
Diana dürfte sich der Hunde traun nicht schämen!

Barguntejus.

Dank Dir! Mein Leben Deinem Dienst!

Cassius (den Catilina wegziehend).

's ist nied're Leidenschaft! Ich rühme mir das Pferd.

Catilina.

Du überlist'ger Schalk! Du weißt doch fein zu mahnen.
Es ist, beim Zeus! ein edles Thier um so ein Pferd.
Ein Hund ist ja vielmehr zu Nutzen und Gebrauch;
Doch mit dem Rosse fliegt, gleich kühn und frei,
Auch Leib und Seele hin.

Cassius.

Ja, das heiß' ich gesprochen,
Wie sich's für einen Mann von Deinem Geiste ziemt.

Catilina.

Dein edlerer Geschmack verdient auch edlern Lohn:
Mein Gallier soll Dich heut' wie'n Blitz nach Hause tragen.
Und wenn Du Dich von seinem schönen Körper schwingst,
So flüstr' ihm ins gespitzte Ohr: Der Überläufer
Soll's nicht mehr wagen, mir zur leeren Marmorkrippe
Zurückzukehren!

Cassius.

Kann ich je genug Dir danken?

Catilina (zu Lucius Cornelius).

Mein Freund Cornelius? Glück zu! nimm diesen Kuß!
Ihn sendet Orestilla Dir, von Liebe glühend.

Lucius Cornelius.

Wär's möglich? Sie, die Stolze? Nein, sie spottet nur.

Catilina.

Sie hatte Dich verkannt; ich schilderte Dich ihr:
Da ward ihr ganzes Herz von Lieb' für Dich erfüllt.
Bei Phöbus nächstem Morgenglanze harrt sie Dein.

Lucius Cornelius.

Du bist ein Gott, o Catilina! Lied und Opfer
Will ich Dir weihen.

Catilina (sich an Publius Sylla wendend).

Nun, edler Freund, nun soll Dein Heldenlauf beginnen;
Denn aufgethan wird Dir die weite Siegesbahn,
Und Deiner Locken harrt der ew'ge Lorbeer schon.

Sylla.

Nun soll mein Name bald in allen Straßen hallen.
Du gibst mir Größe, weil Du groß bist, Catilina!

Catilina (zu Autronius).

Und Dir, Du Armer, ist geholfen! Schuldenlast
Muß keine solchen Männer drücken. — Nimm!
Es sei Dir Bürge nahen Ueberflußes.

(Er gibt ihm eine Geldbörse.)

Autronius.

Was immer Du beginnst — es müsse Dir gelingen!

Catilina.

Nun, Freunde, tretet näher! Schließet einen Kreis —
Um den Altar, damit wir würdig uns berathen!

(Die Verschwornen schließen einen Halbkreis um den Altar. Catilina stellt sich in die Mitte vor denselben. Langes Schweigen, da er ernst und düster umherblickt.)

Nur wenn Ein Ziel erprobte Männer fest verbindet,
Kann eine große That zur gold'nen Reife blüh'n.
Euch hab' ich treu befunden in den wilden Stürmen,
Die durch das Reich mit tobender Gewalt hinstürzten,
Da Ahnenstolz von unserm Mark sich Kräfte sog.
Nur Macht und Trotz errafften Ehre, Rang und Schätze;
Uns blieb allein Verachtung, Mangel und Gefahr.
Sie sehen Könige vor sich bang flehend steh'n;
Wir dürfen schwankend kaum den Marmorwänden nah'n.
Sie füllen Meere, ebnen Berge, ruh'n auf Gold;
Uns faßt der Hunger in durchwachten Nächten an.
Sie bau'n Paläste, die das Kapitol beschämen,
Von Mädchenlauten klingen ihre Prunkgemächer,
Ihr Hochmuth schäumt, wie Chierwein in ihren Bechern;
Uns wärmt kein eig'ner Herd, uns schützt der Hausgott kaum.
Wie lange, Römer, wollt ihr solche Schmach noch dulden?
Erwachet! fühlt die Stärke, die darnieder lag,
Wie Saaten, die des Sturmes Uebermuth zertrat!
Beginnet nur! Beginnen reißt zum Ziele fort.
Seht Reichthum, Freiheit, Ehre, Macht und Ruhm euch strahlen!
Sie harren weiblich mild nur auf des Siegers Hand.
Ein Leben nur, nur Eine Seele sei der Bund,
Und Jeder denke sich im Ganzen nur erfreut!
Braucht mich, wozu ihr wollt, zum Kämpfer oder Führer!
Mein Körper und mein Geist sei euch und Rom geweiht.

Curius.

Wir steh'n auf Deinem Muth fest wie auf sich'rer Erde.
Du bist der Adler uns, um den wir uns versammeln.
Nun sage frei: Wie soll der Sturm des Krieges toben?
An welchem Ziele ruh'n? Was sollen wir vollbringen?
Wie kämpfen? Was erdulden? Welchen Lohn erwarten?

Catilina.

Nichts vom Erdulden! Nichts vom Lohn! Euch muß erfreu'n,
Was euch gebührt. Dem Tapfern fröhnt die feige Welt;
Die Mächtigen, die euch wie Flaumen spielend bliesen,
Soll nun der Aechtung Fluch auf ferne Fluren scheuchen.
Dann ist die Schuldenlast, die euch zermalmt, getilgt,
Dann stehen euch die heitern Villen und die stolzen
Paläste offen; Schätze winken euch zu sich.
Dann soll sich das Verdienst nicht schamhaft mehr verhüllen,
Die Kraft sich nicht mehr scheu ins Kleid der Schwäche bergen.
Dann strahlt euch Mittagsglanz ersehnter Ehrenämter,
Des Consuls Purpurkleid, des Imperators Krone.
Vom Stuhl von Elfenbein wird eure Stimme herrschen,
Der Siegeswagen wird euch durch die Straßen tragen,
Von euerm Willen wird das Tribunal erschallen,
Und in der Tempel opferhellen Säulenreih'n
Wird eure Hand der Götter hohen Dienst vollzieh'n.
Dann wird euch kein Pompejus Ungewitter thürmen,
Kein Crassus sich auf euren Schätzen freundlich bläh'n,
Kein Cato euch mit frechem Königsstolz befehlen,

Kein Cicero euch schlau mit schönen Worten gängeln.
Euch will man gängeln! Euch befehlen! Euch miß-
handeln!

(Umhergehend.)

Dich, Sura, edle Kraft! Dich soll ein Schwächling lenken!
Du, Cassius, dem Götter Göttersprache gaben,
Du sollst mit schlechtem Pöbel auf dem Forum stehen,
Und schweigen, oder mit erkauften Sclaven jauchzen,
Wenn Unverschämte auf der Rednerbühne faseln?
Autronius, Du hinterm Siegeswagen schleichen,
Den Kranz des Sieges, welchen Dein Muth nur errang,
Auf eines Feigen unverbrannter Stirne seh'n?
Euch, Syllas, edles Bruderpaar, soll Mangel drücken?
Euch Mangel, die an Geistesreichthum, Herzensfülle
Und Biedersinn wie Roma's erste Jugend sind!
Denkt eures großen Ahnherrn, seiner großen Siege!
Was er war, seid ihr wahrlich auch, und müßt es bleiben.
Die Zeiten sollen sich durch euern Arm verjüngen, —
Nun auf zum Kampf! Der Kraft folgt Sieg, dem Siege
Glück.
Fortuna bleibt nie hinterm Muthigen zurück.

Cethegus.

So laß uns wissen, wie Du Alles angeordnet,
Und wie die Sachen steh'n in Rom und außer Rom!

Catilina.

Vertheilt hab' ich die muthigsten und klügsten Männer.
Sie strahlen durch Italien umher wie Fackeln,
Um welche sich in dunkler Nacht die Wand'rer sammeln,

Wie feste Sterne, die des Schiffers Lauf bestimmen.
Schon warb uns Manlius bei Fäsulä ein Heer;
Septimius steht im picennischen Gebiet,
Von düstern Schaaren Unzufriedener umflossen,
Und Julius sammelt Truppen in Apulien.
Schon schütteln Piso's Legionen freud'ge Waffen
In Spanien, und Nucerinus führt
In Mauritanien uns günst'ge Adler hin.
Dies außer Rom; doch in Rom steht's noch besser aus.
Antonius der Konsul, ist für uns gewonnen,
Und Crassus haßt uns nicht, und Cäsar droht uns nicht.

Cethegus.

Du hast ersonnen, hast gehandelt. Recht so, Catilina!
So laß uns denn das große Schauspiel kühn beginnnen!
Vertheil' die Rollen, wie sie Jedes Kraft entsprechen!

Catilina.

Es wähle Jeder selbst, wie Muth und Kraft ihn treibt.

Lentulus.

Ich wähle, wenn Du ferne bist, den Vorsitz mir
In unserer Versammlung.

Catilina.

Weise, Lentulus!
Du liebst Gemächlichkeit, wir aber Dich noch mehr.
Ihr Freunde ehrt den wackern Prätor wie mich selbst!

Cassius.

Ich schleudere den Brand in der Paläste Zinnen.
Sie sollen mir wie ihrer Schwelger Hochmuth sinken,
Wenn helle Flammen über sie zusammen schlagen.

Cethegus.

Die Flammen duld' ich nicht; ich lösche sie mit Blut.
Es soll der Mord mit gräßlichem Geheul mir folgen;
Und wenn ihr unter Todtenhügeln mich vermißt,
So suchet mich auf Cicero's verhaßter Leiche!

Catilina.

Dich nenn' ich einen Mann. Ja — Cicero —
Ich kannte nie die Furcht — doch er lebt mir zuwider.
Er stellt sich drohend zwischen mich und meinen Plan,
Und jeden meiner Schritte, sei er noch so leise,
Er weiß ihn, und erräth beinahe, was ich denke.
Nun aber — o, daß sich der Abgrund öffne; —
Nun will ihm morgen der Senat das volle Siegel
Der Allgewalt – erblaßt nicht, Männer! — anvertrau'n.

(Dumpfes Gemurmel der Bestürzung unter den Verschwornen.)

Einige.

Wie? Cicero?

Andere.

Da sind wir nun verloren.

Catilina (ruhig).

Schlimm ist's fürwahr! ja nun ist seine Macht vollkommen,
Und was er thut, ist recht, und muß vollzogen werden.
Schnell kann er sein, d'rum müssen wir noch schneller sein!
Nur er steht uns allein im Wege noch.
Lebt er, so sind wir nichts. Er fall' — und wir sind Alles! —

Nun, Cethegus? auf wessen Leiche sollen wir
Dich suchen?

Cethegus.

Nur auf seiner — wenn der Kampf begann.

Catilina.

Nicht früher?

Cethegus.

Dann entging das Opfer meinem Schwert!

Catilina (sich an die Uebrigen wendend).

Wer will den schönen Heldensinn der Noth nachsetzen?

(Barguntejus und Cornelius treten vor.)

Barguntejus.

Ich seh' es ein, hier muß der Held dem Mörder weichen.

Cornelius.

Wir bringen Dir dies Opfer — — —

Barguntejus.

Das uns nicht Ehre bringt.

Catilina (sie umarmend).

Willkommen Freunde! Dank und Lohn soll euch beglücken.
Wie aber wollt ihr nun die große That vollzieh'n?

Barguntejus.

Wir sind in Cicero's Palast nicht selt'ne Gäste.
Auch gönnet er, von Stolz und düsterm Ernste fern,
Zu That und Rede Jedem stets den freien Zutritt.
Wenn morgen kaum der Tag das Kapitol bestrahlt,
Begeben wir uns ruhigstill und wie gewöhnlich,
In sein Gemach, wenn ihn der Morgentraum noch schaukelt.

Noch auf dem Lager ruhend, sollen uns're Dolche
In seinem Busen ruh'n, den Schlummernden entschläfern.

Catilina.

So bleibt nichts mehr zu thun; wir sind am schönen Ziel.
Habt ihr die That vollbracht, dann bringt sein Blut am
Dolch,
Und neu belebt flieg' ich zum Heer nach Fäsulä,
An seiner Spitze rasch zum Siege einzuzieh'n.

(Zu Sylla.)

Dir, edler Jüngling, sei das Heiligste vertraut!

(Er gibt ihm den silbernen Legionsadler vom Altare der Penaten.)

Zieh hin sogleich in nächt'ger Hülle,
Bring ihn dem Heer in tiefer Stille,
Und laß zu ihm die Krieger schwören!
Hellschimmernd strahl' er ihrem Blick
Entgegen wie das gute Glück! —

(Zu Allen.)

Lebt wohl, ihr Muthigen! bald hellt die Nacht sich auf.
Als Sieger sehen wir im frohen Rom uns wieder!

(Sylla wiederholt mit erhabner Stimme den letzten Vers, und entfernt sich rasch und freudig. Die Verschwornen folgen ihm, bis auf Silanus und Cajus, welcher unbemerkt am Altare stehen bleibt.)

Dritte Scene.

Catilina. Silanus. Cajus.

Catilina.

Leb wohl, ehrwürdiger Silan!

Silanus.

Damit ich würdig
Der Ehre bleiben kann, so lebe wohl — auf immer!
Ich sage mich vom Bunde los; denn sein Beginnen
Ist schändlich, Herrschsucht und Roms Sclaverei sein Zweck.
Wir suchten Römer auf — Du dingest Mörder nur.

Catilina.

Wie? lag ich sinnenlos in einem Fiebertraum?
Der würdige Silan sagt sich vom Bunde los?
Ich schaudere. Du warfst mir einen Feuerfunken
Verzehrend in die Seele.

Silanus.

O wie verkennest Du den größten aller Männer!
Entehrend ist der Mord, den Du ihm senden willst.
Tritt aus dem Frevelbund, damit er enden muß!
Der Consul wird Dich preisen, Rom Dich hoch belohnen.

Catilina.

So lebe wohl! Laß mich allein! Ich reise nicht.
Erleuchtender Betrachtung sei die Nacht geweiht.
Hier am Altare will ich flehend sie durchwachen,
Was mich die Götter lehren, streng und fromm vollziehen.

Silanus (ihm die Hand schüttelnd).

Leb' wohl!

(Im Abgehen.)

Sein rascher Geist geräth in Irren leicht;
Allein durch Sturm und Nacht strahlt ihm der Wahrheit Glanz.

Vierte Scene.

Catilina. Cajus.

Catilina.

Leichtgläub'ger Thor! Du wirst die Wahrheit nie erblicken,
Wirst stets ein Spielwerk sein des Starken, der Dich nützt.
Nicht Dein bedürfen wir, nur Deines Silberhaars.
Ehrwürd'gen Schein sollst Du uns leih'n, nicht Deine Schwäche.
Nun flugs nach Fäsulä!

(Er erblickt im Weggehen seinen Sohn.)

So muß die Memme denn mir stets zur Seite steh'n,
Wenn ich allein will sein? Hat er wohl gar gelauert?
Er hat in Geist und Herzen nichts mit mir gemein,
Und haßte mich, wenn Haß ihm nicht zu kräftig wäre. —

(Laut.)

Was soll's hier am Altar? Wer rief Dich her?

Cajus.

Die Götter!

Catilina.

Mag sein; sie sind des Schwachen Schutz, des Feigen Trost.

Cajus.

O nein; sie sind des Schwachen Schutz, des Bösen Qual.
Mein Vater!

Catilina (mit Hohn).

Du mein Sohn?

Cajus.

O höre!

Catilina.

Meinen Fluch!

(Er verläßt ihn mit einem Blick voll Zorn und Verachtung.)

Cajus (knieend).

Ihr guten Götter, gebt, daß ich Roms Retter werde!
Erfüllet mich, ihr Himmlischen, mit Himmelsglut,
Daß schön und glücklich ende, was ich nun beginne,
Daß ich dem Vaterland des Vaters Herz gewinne!

(Er entfernt sich freudig und hoffnungsvoll.)

Fünfte Scene.

Garten auf Fulvia's Villa. Mondnacht.

Fulvia. Gleich darauf **Mirtis**, eine Laute tragend und eine Rolle.

Mirtis.

Die Laute bring' ich Dir, wie Du befohlen.

Der keuschen Göttin öffne nun Dein Herz,
Gebieterin, das sonst verschlossen ist!

Fulvia.

Die heutige Versammlung währt auch lange!
Wie? oder könnte Curius vergessen?

Mirtis.

Sich selber wohl, Dich aber nicht.

Fulvia.

Wohl mir!
So kann's nicht fehlen, Alles zu erkunden.
Dann, Cicero, dann sollst Du es erfahren,
Daß ich nicht lieben nur, auch ehren kann.

Mirtis.

Doch wird der Consul auch den Dienst erwägen?
Staatsmänner denken mehr an ihre Größe
Als an die Kleinen, die sie groß gemacht.

Fulvia.

Sein Ruhm sei groß, und Rom durch ihn gerettet!
Und wenn auch mir kein Dank die Seele labt,
Und wenn mein Nam' auch nicht zur fernen Nachwelt
Hinüberklingt — die Götter wissen's doch!

Mirtis.

Und werden's lohnen. Höre nun das Frohe!
Kaum hatte Dir der Schlaf in jener Laube
Zur Dämm'rungszeit die Augen zugeschlossen,
Als Dir Catullus diese Rolle sandte,
Von einem gold'nen Mirtenzweig geknüpft.

Fulvia (die Rolle freudig öffnend).

Ach, Lieder! Neue Früchte seines Genius!
Wie weiß er schöne Gaben schön zu geben!
(Die Rolle durchblätternd.)
„An Lesbia." Die Falsche liebt ihn nicht.
Was thut's auch? Er liebt sie; das macht ihn selig.
Ach! „Klag' um Lesbiens Sperling." Armes Thierchen!
(Mit froher Aufwallung.)
Sieh da! „An Marcus Tullius Cicero." —
(Sie liest mi tgespannter Aufmerksamkeit.)
Wie fein und herzlich er dem Consul dankt! —
Ja, edler Sänger, Edles sollst Du wirken!
Ich fühl's, es spricht ein Gott durch Dich zu mir,
Im Purpurglanz mir seine Größe zeigend.
Laß mich allein! Denn heilig ist die Stunde
Dem innigsten Gefühl.
(Mirtis entfernt sich. Fulvia ergreift begeistert die Laute, und rührt sie zum folgenden Gesange.)

Ruhm und Wonne begleite Dich durch's Leben!
Weisheit, Liebe und Muth steh'n Dir zur Seite,
Deine Götter, die nie ein Herz verlassen,
Das sie hold aufnahm. —

Brüte, Frevel! Erbrause, kühnes Laster,
Stürm' in Nächten! — Melodisch tönt sein Machtwort —
Und wie Venus sich göttlich hob vom Abgrund,
Blühet Rom neu auf!

Sechste Scene.

Fulvia. Curius.

(Curius ist während der letzten Strophe von Fulviens Gesang zur Lyra gekommen, und in Erstaunen versunken stehen geblieben.)

Curius.

Lebt Sappho? Schallet aus Elysium
Das Chor der Wonneseligen herüber?
Tönt aller Musen Spiel vom Helikon?

Fulvia.

Ein volles Herz.

Curius.

Wer kann dies Herz erfüllen?

Fulvia.

Wem Kraft den Geist und Muth das Herz erfüllt.

Curius.

Gebiet'rin, ford're! Nichts sei mir unmöglich.

Fulvia.

Dir fehlt der Ernst, Du suchst nur Scherz und Taumel.

Curius.

Verwünscht sei Scherz und Lust, wenn Du sie hassest!
Gebiet'rin, ich kann thun, was Du gebietest —
Nur ohne Deine Liebe leben nicht!
Die Zeit des Tändelns und der Ruh' ist hin;
Der Ernst ist nun mein Gott, und Du, nur Du
Erhobst zum Helden mich.

Fulvia.

Geschah durch mich
Ein Wunder?

Curius.

Und ist's denn auch ein Wunder,
Daß Weiberblicke Wunder thun?

Fulvia.

Ja, Freund!
Der Liebe sind die Götter hold, der ganze
Olymp bewegt sich rastlos um sie her,
Und Himmel ist in ihr und außer ihr.
Doch trübt auch nirgendwo das kleinste Wölkchen
So leicht den Horizont, als in der Liebe,
Und nimmer steht ein Herz der Furcht so offen,
Als wenn es sich getreuer Liebe weiht.
So wirst Du mir auch glauben, was ich litt,
Als ich zwei Stunden dieser Nacht Dein harrte.
Hat er vergessen, rief ich, Lieb' und Schwur?
O nein! das kann er nicht, das wird er nie.
Doch solche Kälte? so entfernt zu bleiben
Von mir! O nein, Du liebst mich nicht!

Curius.

Mein Leben sei Dir Zeuge meiner Liebe!
Bald sollen Thaten meinen Schwur verbürgen.

Fulvia.

Da dacht' ich mir: es wird ihm diese Nacht
Viel Großes und Bedeutendes aufschließen;
Mit Unmuth wird er in dem Kreise weilen,

Der ihn von mir so lange trennt, und rasch,
An mich nur denkend, zu mir eilen wollen;
Doch düster werden ihn die Männer fassen,
Beschwörend, die Versammlung nicht zu meiden,
Da sie des Mannes Kraft nicht missen kann.
Nicht wahr, ich hab's errathen, Freund, so ist's?

Curius (mit eitlem Lächeln).

Ich kann's nicht läugnen — so — beinahe so — —

Fulvia.

D'rum mußte Luna Deinen Platz erfüllen.

Curius.

So wahr ich lebe, süße Freundin! Bald
Will ich Dich mit den besten, köstlichsten,
Erlesensten Geschenken überhäufen.

Fulvia.

Ach wer ein Mann sein dürfte! Er kann doch
Großmüthig was er liebt, mit Allem schmücken;
Ihm steht die Erde dienend zu Gebot,
Denn seiner Kraft muß jede Kraft gehorchen.
Vor seinem Blick liegt alles Wichtige
Entfaltet; er darf Großes kühn ausführen,
Und muthig seinem Ziel entgegen schreiten,
Indeß das Weib, in Heimlichkeit gehüllt,
Genießen muß, was ihr sich selbst anbietet,
Und harren, bis des Lebens schönste Stunde
Den stillgenährten Wunsch erfüllen will.

Curius.

Dich quälte Angst?

Fulvia.

Wußt' ich, was die Verschwörung
Beschloß, und welch' Geschäfte sie Dir auftrug,
Das Ruh und Leben Dir gefährden konnte?

Curius (lächelnd).

Mir nicht; ich wähle mir stets Sicherheit
Und leichte Müh'; doch einem Andern droht
Die Parze — — Cicero — — —

Fulvia.

Wie — — — Cicero?

Curius.

Ja, Cicero ist uns ein Dorn im Auge,
Ein Fels, der unserm Kahn die Bahn verwehrt.

Fulvia (ängstlich).

Was hindert, schafft man ja gern aus dem Wege? —
Gewiß hat Cicero — o sprich! ich leide.
(Wehmüthig und zärtlich.)
Mir bangt — der Mächtige will Dich mir rauben.

Curius.

Er raubt Dir nichts; wir rauben ihm — das Leben.

Fulvia (in Schrecken).

Das Leben? ihm?

Curius.

Dir zittern alle Glieder?

Fulvia.

Verzeih! ich bin ein Weib — und Mord ist schrecklich.
(Mit Fassung.)
Doch, Freund! Wenn ihn nur Argwohn nicht erfüllt,

Und er der That zuvorkömmt, eh' sie reift?
Ihr säumt doch nicht?

Curius.

Die nächste Morgensonne
Geht über seine Leiche auf.

Fulvia.

Ach — — recht so!
Allein — es droht Dir bei der That Gefahr.

Curius.

O sei nicht bang, Du süßes Göttermädchen!
Ich schlug sie aus die That, um Deinetwillen.
Da boten sich flugs ein Senator und ein Ritter
Zu Thätern an. Sie geh'n in sein Gemach
Bei früher Dämmerung, wenn ihn der Schlummer
Noch lieblich in den weichen Armen hält,
Und eh' der Sonne Licht Rom's Zinnen schaut,
Ist ihm das Licht des Lebens ausgelöscht.

Fulvia (in Verwirrung).

Die That ist schrecklich — aber — kühn und groß;
Entsetzlich — doch — was sein soll, muß gescheh'n.

Curius.

Ja, er muß sterben, daß wir fröhlich leben.
Du schwankst? (Er faßt sie in die Arme.)
Ich war ein Thor, Dich so zu schrecken.

Fulvia (der Ohnmacht nahe).

O Curius!

(Sie verhüllt sich das Angesicht, und berührt in der Bewegung die Saiten der Lyra, daß sie erklingen.)

Curius.

Sieh da! Die Laute schlief,
Und Du hast sie erweckt. Die Götter senden
Dir diesen Wink: Der Saiten holdes Spiel
Verscheucht das Gräßliche aus Herz und Geist.

Fulvia.

Wohl, lieber Freund! Doch meine Hand ist matt,
Und Frost durchschaudert mich. Ich bin so müde,
Ich bin verwirrt, ich habe Ruhe nöthig.
Der Schlummer wird mich stärken, daß ich fröhlich
Vernehmen kann, was ihr vollbracht. — He, Mädchen!

(Zwei Sclavinnen kommen.)

Leb' wohl!

Curius.

Leb' wohl! schlaf süß! komm bald, o Sonne!

(Ab.)

Fulvia (nach einigem Nachsinnen).

„Die Laute schlief, und Du hast sie erweckt."
So sprach er — Götter senden mir den Wink.
Ja, Cicero — Du bist gerettet!

(Ab mit den Sclavinnen.)

Siebente Scene.

Das Impluvium in Catilina's Hause.

Catilina (zu dem ihm folgenden Sclaven).

Lisch aus die Fackeln! räume den Altar!

(Cajus tritt unbemerkt herein.)

Catilina (zum Sclaven).

Steht mir das Roß bereit?

Sclave.

Es harret Dein

Am Fuß des Esquilin.

Catilina.

Ich reise nicht;

Doch laß das Pferd nur sammt dem Sclaven steh'n.
Es soll im Hause sich kein Laut mehr regen.

(Der Sclave entfernt sich.)

Catilina.

Ich reise flugs — doch Du sollst es nicht wissen.

(Er will fort; Cajus tritt ihm in den Weg.)

Cajus.

Mein Vater!

Catilina (betroffen).

Du hier? — leitet Dich ein Traum?

(Er schüttelt ihn.)

Wach auf, beim Zeus! Dir blüh'n hier keine Blumen.
Gib Dich zur Ruh!

Cajus.

Ach, Vater, Deine Unruh
Raubt mir die Ruhe.

Catilina.

Knabe! wer sagt Dir,
Daß ich unruhig bin?

Cajus.

Du selbst, Dein Blick,
Dein Todesantlitz, Dein rastloses Wachen.

Catilina.

Gib Dich zur Ruhe, blöder Knabe!
Und wiederhole Dir die Lehre:
Wer Rath will geben, muß nicht Rath bedürfen.

(Er will fort.)

Cajus (ihn zurückhaltend).

Mein Vater! nein — so kann ich Dich nicht lassen.

Catilina (bitter).

Du bist mir unnütz, ohne Muth und Kraft,
Kannst nimmer meinen Siegeswagen lenken.
So schwärme denn in Platons Sphärenklang,
Kos' mit den Westen, rühr' das Saitenspiel,
Ernähre Vögel, tändle mit den Blumen —

(Mit steigendem Hohn.)

Allein wo Männer handeln, bleibe fern,
Und dränge Dich nicht in den Rath der Größe!
Ruh sanft, und liebe Deine Götter!

Cajus (in Begeisterung).

O glücklich, wer die Götter lieben kann

Ihm wird die Liebe Pflicht und Pflicht zur Liebe;
Ihm lächelt Alles Muth und Hoffnung zu
Und süßen Glauben an das Herrliche. –
Laß ab, und bleib auch Du der Götter Freund!
Denn, Vater! — ich muß Alles wagen.

Catilina (mit Ingrimm).

Du wagen, was denn wagen?

Cajus.

Ruh und Leben.

Catilina.

Das klang wohl hoch?

Cajus.

Muß Rom erretten.

Catilina.

Wodurch?

Cajus.

Und dürfte nicht Dein Sohn mehr bleiben.

Catilina.

Das warst Du nie!

Cajus.

O daß ich's bleiben dürfte!

Catilina (ihn fixirend).

Lauscht eine Schlange unter diesen Rosen?
Und war die Weichheit gar wohl Maske nur?

Cajus (mit Ernst und Exaltation).

Ja wisse, Alles wollt' ich erst versuchen,
Um Dich für Recht und Tugend zu gewinnen;
Doch, seh' ich, unerschütterlich bist Du

Im Bösen, und es kann Dich nichts bewegen,
Den Plan, den schändlichen, von Dir zu werfen.
Am Gängelbande ihrer Leidenschaften
Führst Du die Jünglinge zum Frevel an,
Und täuschest Greise durch ein Lügenbild
Zur Gräuelthat. Ich weiß, Rom willst Du stürzen,
Um, ruchlos herrschend, Dich nie zu beherrschen,
Und lustberauscht im Taumel fortzuschwelgen.
Auftreten muß ich nun, wenn Du nicht endest,
Muß Dein Ankläger und Verderber werden.

Catilina (in wilder Empörung).

Kein Wort mehr, Knabe, wenn Dein schwaches Leben
Dir nicht versiegen soll! — (Bei Seite.) Silan! auch er?
Welch fürchterliches Licht!

Cajus.

Ich muß, ich muß!
Die Pflicht gebietet es, die Götter wollen's.
Das Todesurtheil sprach den Söhnen Brutus —
Soll nun ein Sohn des Vaters Mörder werden?!

Catilina (in höchster Wuth).

Soll nun ein Lüftchen meinen Plan vernichten?
Ein Kind mir den Palast zerstören?
Du mir im Weg? Zur Hölle, Bösewicht!
(Er stößt ihn mit dem Dolche nieder.)
Dort sei mein Kläger!

Cajus.

Götter!

(Er fällt.)

Catilina.

Er fällt! stürz Himmel und Erde zusammen!
Gegeben ist blutig die Losung zum Blut.
Auf, Wuth und Zerstörung aus nächtlichen Gründen!
O raset und heult! laßt mich nur sein Röcheln nicht hören!
Auf, Sclaven! die Fackeln herbei!
(Sclaven kommen.)
Die Leiche hinweg! die Leiche hinweg!
Hinab in der Tiber erbrausende Flut!
Die Leiche hinweg!
(Er stürmt fort. Cajus liegt lange bewegungslos da, Silan eilt herbei.)

Achte Scene.

Cajus. Silanus.

Silanus.

So ist's denn wahr? das Herz des Sohnes
Durchbohrt vom Vater? — doch — er athmet.

Cajus.

Es hat — ein Sclave — mich durchbohrt.

Silanus.

Du edelster der Jünglinge
Wohl hat er eine Sclavenseele,
Der diese That verüben konnte!

Cajus.

Du weißt — Du weißt — —

Silanus.

Er selbst gestand,
Rief laut es aus in grauser Wuth,
Daß alle Hallen gräßlich schollen.

Cajus.

Und muß ich sterben? — welche Glut!

Silanus (die Wunde besehend).

Die Wund' ist tief, des Todes Wohnung.

(Zum Sclaven.)

Bring schnell herbei der Salben Kraft!

(Sclave ab.)

Cajus.

O wie entbrennt die Wunde mir!
Silan! o Hülfe, Freund!

(Der Sclave bringt ein Gefäß. Silan gießt davon auf die Wunde).

Silanus (nach einigem Beobachten.)

Die Salbe wirkt Erleichterung; er lächelt.
Sein Antlitz leuchtet wie von schöner Freude.

Cajus.

Glaubt, Freunde! hohe Wonne — fühlt mein Herz.
Seid vielmal mir willkommen, sel'ge Schatten!
Wie labend kühl, wie mild ist eure Wohnung!

Silanus.

Es wallt sein Geist schon, wo er noch nicht ist,
Auf Flügeln der verirrten Phantasie.

(Er gießt wieder Balsam auf die Wunde.)

Cajus.

Brutus Söhne? — tausendmal willkommen!
O welche Wonne — — — —

Wo bin ich? — weh — wo war ich kaum?
Mir schien, ich sah Elysium. —
Wie düster ist's! Silan! ich seh Dich nicht.
Wo bist Du, Freund?

Silanus.

An Deinem Herzen, Sohn!

Cajus.

Ich fühle Tod in allen Gliedern! — —
Verkünde meinem Vater —
Daß ich nicht zürnend starb! —
Seid gnädig, Todesgötter! — —
Freunde — welches Frühlingslicht! —
Stille des Himmels — — —

(Er stirbt.)

(Während der letzten Worte hat der Tag sich aufgehellt, und der Schimmer der Morgenröthe den ganzen Raum erfüllt.)

Silanus.

Auf milden Schwingen holder Morgenröthe
Schwebt er zum Aufenthalt der Seligen.
Wohl ihm! —

(Nachdem er lange die Leiche betrachtet.)

Doch weh Dir, weh Dir, Catilina!
Er wird die Rachegöttin sein, die Zürnende,
Die, unablässig sich an Dein Beginnen heftend,
Mit Schicksals Allgewalt Dich in den Abgrund stürzt!

(Er verhüllt sein Haupt. Sclaven löschen die Fackeln aus, und knieen zu beiden Seiten des Leichnams hin.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Gemach in Cicero's Hause.

Cicero schlummert ganz gekleidet auf einem Ruhebette.
Terentia kommt, mit einer Brieftafel in der Hand.

Terentia (ängstlich lauschend).

Soll ich ihn wecken? nimmer! heilig ist der Schlummer
Des großen Mann's, wenn er von seiner Größe ruht. —
Und doch muß ich ihn wecken; Ruhm und Wohl des Staates
Und Ehre können an dem Augenblicke hangen.

(Nach einigem Sinnen.)

Geheimnißreich und wichtig scheint mir dieser Brief,
Da er zur ungewohnten Stunde hastig kommt.

(Mit steigender Unruhe.)

Er schlummert immer fester, wie im Zauberschlaf.
Nicht günstig ist die Macht, die ihn gefesselt hält.
Wach auf! mir bangt, mich drängt's, Dich zu erwecken.

(Sie schüttelt ihn sanft am Arme.)

Mein Freund! mein Gatte!

(Cicero erwacht, ohne sich sogleich zu fassen.)

Kennst Du mich?

Cicero.

Terentia!

Die Gattin kenn' ich ja an ihrer Liebe leicht.
Sei mir willkommen wie der Glanz des neuen Tages,
Der über Dich und Rom der Freuden Fülle bringe!
Ich sank nach Mitternacht erst auf das Lager hin.
Bis dahin traf ich Anstalt gegen das Beginnen
Der Frevler, die die Ruhe Roms zerstören wollen;
Dies störte meine Ruh. Ich sah wie die Verschwörung
Aus tiefem Grau'n der Nacht ihr Schlangenhaupt erhob;
Ich bebte schaudernd. Tausend Bilder, tausend Plane
Durchkreuzten mir den Geist, und rißen mich dahin,
Daß mich die Dämm'rung noch mit wachem Auge fand.
(Lächelnd und heiter.)
Was ist's, das Dich bewog, mich aus dem Schlaf zu wecken?
Du weckst nicht gerne; Frauen sind der Stille hold.

Terentia.

Es sandte Fulvia den Brief durch einen Sclaven,
Noch eh der Tag sich aus dem Schooß der Dämm'rung hob.

(Cicero steht auf, und tritt mit dem Briefe vorwärts.)

Cicero (nachdem er gelesen).

Es gilt mein Leben. Die Verschwörung will mein Blut.
Die Mörder werden bald erscheinen, mich zu tödten.
Sie mögen kommen! Darauf war ich stets gefaßt.
Wer Großes will vollbringen, muß auf Neid und Haß,
Auf seinen Fall und seinen Tod bereitet sein.

Terentia.

Ich merke, die Verschwörung sammelt neue Kraft.
O Gatte, waffne Dich! laß Deiner Rede Donner
Die Wüth'riche zermalmen! zeige Dich! dring' ein

In die Versammelten! Dein Anblick wird sie tödten.
Vernichte ihren Plan! errette Rom und uns!
Nichts hält sie auf, wenn Du Dich nicht entgegen stellst.

Cicero (ruhig).

Ich scheue nie Gefahr, wenn Pflicht und Ehre ruft. —
Der Brief entdeckt mir einen Anschlag auf mein Leben.

Terentia (heftig erschrocken).

Dein Leben? — Schreite nicht zu rasch! nicht Schnelle frommt.
Es hat oft weises Zaudern nur den Sieg errungen;
Und ach, es muß der Edelste oft schwach erliegen,
Wenn mit der Bosheit sich die Übermacht vereint.
Thu', was der Consul muß, thu', was die Pflicht gebeut, —
Doch eile keinen Schritt aus Liebesdrang für Rom!
Der Kluge rettet sich, und handelt doch gerecht.

Cicero (zärtlich sanft).

Du liebst mich sehr, ich seh's — mehr als Dein Vaterland.
Dich liebend werd' ich handeln. Geh in Dein Gemach!

Terentia (ihn küssend).

Und wann darf ich Dich wiederseh'n?

Cicero.

Wenn dieser Tag
Entschieden hat, und ich Dir wieder leben darf.

(Terentia ab.)

Zweite Scene.

Cicero (allein.)

Gelingen wird's; es bürgen Kraft und Wille mir.
Zerstören werd' ich sie, die Schaaren der Zerstörer. —
Doch wie beginnen, daß sich die Verleumdung nie
Erkühnen darf, die schönste That mir zu entstellen? —
Verfahr' ich unerbittlich strenge gegen sie?
Allein der Fahne der Verschwörung folgen Männer,
Von Muth und Kraft; die Strenge würde sie empören,
Und ihre wilde Glut wie Sturm noch höher fachen.
Auch Jünglinge der edelsten Geschlechter reißt
Der Strom mit unaufhaltsam tollem Brausen hin.
Soll ich mit Leichen füllen glückbegabte Häuser?
Nein! fremd sei blutiges Beginnen mir, wie stets!
Die Rede sei mein Schwert, mein Sieg die Überzeugung.
Im Friedenskleide will ich Rom den Frieden bringen! —
Ich höre kommen. Ja, sie sind's.
Noch ruht im weiten Haus des Schlummers Last auf
Allen;
Das Leben will am Bild des Todes sich erfreu'n.
Es soll d i e Stunde mir das hohe Vorbild sein
Von meinem künft'gen Thun: Still siegen oder fallen!

Dritte Scene.

Vargunteius und **Cornelius** treten mit Masken ein. **Cicero.**

Vargunteius (erstaunend zu Cornelius zurück).

Dem Tage kommt er selbst zuvor.

Cicero.

Dem Tode selbst.

Cornelius.

Du kennst uns?

Cicero.

Wann barg die Maske Redlichkeit?

Vargunteius (zu Cornelius).

Schweig! hast Du schon den Dolch gefaßt?

Cornelius.

Die Spitze blinkt.

Vargunteius (Cicero'n überfallend).

So stirb!

Cicero (ausbeugend).

Von Vargunteius Hand? Cornelius!
Auch von der Deinigen?

(Vargunteius und Cornelius fahren erschrocken zurück, und reißen die Masken sich herab.)

Vargunteius.

Wir sind verrathen! nun,
Nun mußt Du fallen, fielen wir auch gleich mit Dir.

(Sie dringen neuerdings heftiger auf ihn. Cicero schlägt das Oberkleid zurück, und steht im blanken Brustharnische da.)

Cicero.

Ihr seht, nicht unvermuthet überfielt ihr mich,
Und eure List prallt an mir ab, wie euer Dolch.

(Sclaven eilen herbei.)

Sclaven (noch von innen).

Ha Mörder! eilt!

Cicero (ihnen entgegen tretend).

Zurück, zurück!

(Die Sclaven entfernen sich.)

Cicero.

Setzt doch die Maske
Schnell auf den Kopf, damit die Sclaven es nicht seh'n,
Daß Römer eine solche That verüben wollten!
Ich will den Sclaven sagen, daß es Sclaven waren.

(Beide setzen die Masken auf.)

Liktoren!

(Liktoren kommen.)

Führet diese Männer in's Gefängniß,
Doch ohne ihr vermummtes Haupt schon zu enthüllen.

Varguntejus.

O daß mich alle Furien zerfleischten!

(Sie werden auf Cicero's Wink abgeführt.)]

Vierte Scene.

Cicero (allein. An's Fenster tretend).

Wohlan! ich bin zum Kampf gerüstet und gegürtet.
Es ist mein Leben nun nicht mehr mein Eigenthum,

Dir, Vaterland, und dir, Unsterblichkeit, geweiht!
O höchstes Wesen, laß mich mehr nun sein, als Mensch!
Laß rastlos immerfort Begeist'rung in mir glüh'n!
Nichts widersteht, wo Geist und Muth mit Kraft sich
einen. —
Sieh da! Antonius! er eilt zu mir.
Auch Du bist der Verschwörung hold;
Auch Du bist eine von den schwachen Seelen,
Die zwischen Ehrgeiz und Vergnügen schwanken.
Für Dich ist schon gesorgt; Du wirst mein eigen,
Und opferst Deine Freunde Deinen Götzen.

Fünfte Scene.

Antonius. Cicero.

Cicero.

Willkommen mir, Genosse meiner Würde!

Antonius.

Du machst der Würde den Genossen würdig.

Cicero.

Ich weiß es wohl — Du kommst des Staates wegen.
O läugne nicht! ich kenne meinen Mann.
Ich liebe selbst den Staat so wie Du selbst;
Allein es ist ein unbeträchtlich Ding,
Das ich mit Dir vorher bereden möchte.

Antonius.

Der Staat — wer weiß denn, wie es jetzt sich fügt?

Cicero.

D'rum wollt' ich nur ganz kurz ———

Antonius.

Recht, nur ganz kurz ——

Cicero.

Von den Provinzen sprechen.

Antonius (mit steigender Aufmerksamkeit).

Von den Provinzen?

Cicero.

Wir können's auch zu and'rer Zeit bereden.

Antonius (sehr aufgeregt).

O nein! Was sich kurz abthun läßt, zuerst.
Du sagtest, die Provinzen — Glücklicher!
Wie schön, wie herrlich ist Dein Loos gefallen!
Ach, Macedoniens fruchtbares Reich
Fällt nach dem Consulat Dir zur Verwaltung zu,
Mir Gallien, das arme, rohe Land!

Cicero.

Du weißt, daß Prunk und Glanz mich niemals reizt,
Und daß mir beide Länder gleichviel gelten. —
Ich lasse Dir, obwohl das Loos es schon
Entschieden hat, auch jetzt noch freie Wahl.

Antonius.

Versuchen willst Du mich; ich merk' es wohl.

Cicero.

Ich schwöre Dir bei meiner Consulwürde,
Dein Wille soll gescheh'n, und Niemand darf
Erfahren, daß Du es gewollt.

Antonius.

O Freund! ich glüh' für Macedonien.
In meinen Träumen schwebt's mir vor der Seele.
Ja, ich gesteh' es, daß ich Dich beneide
Um diese schöne blühende Provinz.

Cicero.

So sei sie Dein!

Antonius.

Mein? — dafür bin ich Dein
Es herrsche in uns Beiden nur ein Sinn,
So wie Ein Rom auf Erden herrschen soll!

Cicero.

D'rum sollen's Bösewichter nicht zerstören,
D'rum soll nicht Catilina auf Rom's Trümmern
Vernichtend seiner Selbstsucht Herrschaft gründen!
So sei es: die Verräther müssen fallen,
Daß Rom nicht falle!

Antonius (in Verlegenheit).

Fallen müssen sie?

Cicero.

Meinst Du es nicht?

Antonius (sich fassend).

Ich meine — wie Du meinest,
Und will Dir nimmermehr entgegen sein.

Cicero.

Freund! Das genüget nicht. Die kranke Zeit
Will Männer, die groß handeln, nicht klein schweigen.
Rom ist der Schooß der gräßlichen Verschwörung,

Und nimmer darf mein Auge von ihm weichen.
Darum mußt Du das Heer befehligen!
Mein Plan ist aber so: ich zwinge nun
Den Catilina aus der Stadt zu weichen,
Da er noch stets des Frevels Antlitz birgt.
Ist er nun zu dem Heere abgegangen,
Und zieht als off'ner Feind Rom's Burg entgegen,
Dann zweifelt Niemand mehr an seinem Plan;
Dann eilst Du ihnen mit dem Heer entgegen,
Greifst die Empörer an, vernichtest sie — —

Antonius (betroffen).

Vernichten? — Schwer ist, was Du von mir forderst,
Schwer mit dem Römerschwerte Römerblut
Vergießen, schwer so manches theure Antlitz — —

Cicero.

Leicht wird's dem Römer mit Verrätherblut
Sein Schwert zu färben. — Consul! Deine Pflicht
Gebietet Dir, wofür ich Lohn Dir biete.
Es gilt ein Macedonien. Wohlan —
Du schlägst es aus; ein And'rer wird sich finden. —
Leb' wohl! Schnell will ich den Senat versammeln,
Und was geschehen muß, mit Blitzeseile
Vollziehen — —

Antonius.

Halt! ich bin bereit zu Allem. —
Allein Dein Schwur?

Cicero.

Bleibt heilig, wahr und fest.

Antonius.

Leb' wohl! Dein Wink sei mir der Tuba Ruf.

(Ab.)

Cicero.

Gewonnen ist er Rom, und bleibt mein eigen.
Wohlan! Die Väter sollen nun vernehmen,
Was ich vollbrachte. Herold!

(Herold tritt auf.)

Cicero.

Versammle eilig den Senat im Tempel
Der Eintracht, die uns stets erfreuen möge!

(Herold ab.)

(Liktoren stellen sich am Eingange.)

O Catilina! Wenn Du schlau sein willst —
Ich kann noch schlauer sein, um desto mehr,
Weil ich es für die gute Sache bin.

(Ab unter Voraustretung der Liktoren.)

Sechste Scene.

Das Marsfeld.

Im Hintergrunde fließt die Tiber. Einige ringen am Ufer, Andere sind geschwommen, und kleiden sich eben wieder an. **Segovis**, **Aruns** und **Virdomar** treten vom Fluße in den Vordergrund. **Catilina** steht seitwärts.

Aruns.

Wie wohl ist mir auf diesen Kampf mit Luft und Wogen!

Virdomar.

Der Fluß ist auch das Einzige, was mich in Rom
Erfreut.

Aruns.

Sonst gibt's für uns hier nichts Erfreuliches.

Catilina (bei Seite).

Sie sind nun fertig, und ihr Blut wallt schnell und heiß.
Der Augenblick ist da; ich reize sie nun auf.

Aruns.

O könnt' ich doch die Leiden unsers Vaterland's
Mit allen Römern in die Tiber schleudern!

Segovis.

Besiegen möcht' ich sie — doch nimmer hintergeh'n!
Hätt' ich sie nur besiegt — ich ließ sie lustig leben.

Virdomar.

Mich däucht, das lust'ge Leben wird bald *sie* besiegen,
Wir *seh'n* ja Laster hier, von denen *wir* nie *hörten*.
Mir scheint, das schlechte Leben wirbt *uns* hier ein Heer,
Mit dem wir noch dies feile Rom besiegen werden.
Geschäh's doch bald! Ich glüh' vor Schaam, mich hier zu
seh'n.
Zerschmettern möcht' ich den Senat, wenn wir vor ihm
Ohnmächtig steh'n und Nachlaß fleh'n für unser Land.
Da drehen sie, und lächeln, und erheucheln Würde,
Und thun für unser Bestes nichts.

Catilina (bei Seite).

Welch kräftiges, mißmuthiges und kühnes Volk!

Sie fehlen mir, ich fühl's; ich brauche ihre Reiter.
(Er nähert sich etwas und spricht halblaut.)
Das nenn' ich Kraft! Ha, welche Muskeln, welche Sehnen;
Ach wahrlich Schade für das Volk!

Aruns.

Was murmelt er?

Segovis.

Er sagte: Schade für das Volk!

Virdomar.

Da läßt er Recht gedeih'n; das thut ein Römer selten.

Catilina (sich an sie wendend).

Ja wahrlich — schlecht belohnt man euern Heldengeist.
Der Löwenblick, die Glut der Wangen zeigt, daß ihr
Zum Herrschen seid geboren, wie die Römer selbst.

Aruns.

Ein Römer Du?

Catilina.

Ja

Aruns.

Kann ein Römer Wahrheit sprechen?

Catilina.

Kein Römer würd' ich sein, wenn ich nicht Wahrheit spräche.
Was Rom euch Böses thut, wünsch' ich euch zu vergüten,
Denn ihr verdienet, in der That, ein bess'res Loos.
In euch find' ich Naturkraft, echten, g'raden Sinn,
Der nach dem Großen auf geradem Wege strebt,
Das Gute schnell erkennt, und was er kennet, will,

Und was er will, vollbringt, kühn ohne Furcht und Zagen
Glaubt mir: Wer groß erlag, wird wieder groß ersteh'n!

Aruns.

Das wird und muß gescheh'n.

Segovis.

Es lebe Gallien!

Catilina.

Gelegenheit ist da; ergreift die schnelle Göttin!

Aruns.

Wie käm sie uns?

Catilina.

Durch mich.

Aruns.

So schwätze nicht! Sprich offen!

Catilina.

Nicht ihr allein seid elend; nicht Besiegte nur
Sind elend. Drückend lastet schweres Joch
Selbst auf den Bundsgenossen; aber nicht allein
Die Bundsgenossen fühlen dieses Elends Schmach;
Es seufzen selbst die Römer unter solchem Druck,
Ja selbst Quiriten leiden Mangel, Qual und Noth,
Indessen Wenige im Schooß des Glückes schwelgen.
Ich duld' es länger nicht; was Unrecht leidet —
Es sei nun Eingeborner oder Fremder,
Soll unter meinen Fahnen freudig sich versammeln!
Ich will den Armen Glück und Lebenswonne schaffen.
Hab' ich's erreicht, dann falle mein Gebein zu Staub!
Mein Aschenkrug wird heilig und gesegnet sein.

Was kann's denn auf der Erde Schön'res geben,
Als Unterdrückten Eigenthum verschaffen?
Dies ist mein Zweck; wollt ihr mitwirken? —
Ihr tapfern Gallier! O denket, was ihr war't!
Bedenkt, daß Rom durch euch zu Staub und Asche sank!
Und ihr wollt der zerstörten Stadt nun feig gehorchen?

Virdomar.

Wer sagt Dir, daß wir wollen?

Catilina.

Euer feiges Dulden.

Aruns.

Ein Funke nur — und der Palast glüht flammenhell!

Catilina.

Bei euern Göttern schwör' ich euch: mein Wort ist heilig!

Virdomar.

Was sollen wir?

Catilina.

Selbstständig werden.

Aruns.

Aber wie?

Catilina.

Durch eure Kraft.

Virdomar.

Die Kraft allein thut nichts;
Erfuhren wir es nicht? Sie muß geleitet sein.

Catilina.

So hört, was ich bedacht, und was ich noch vermisse!
Mir steht ein Heer bereit; des raschen Reitervolks

Bedarf ich noch, das euer Land in Fülle schmückt.
Erwirkt es mir, und seid die Retter eures Volks

Virdomar.

Ich schwöre Dir bei Deinen und bei unsern Göttern!
Im Namen unsers Volks — wir sind mit Dir vereint.

Aruns.

Wir gehen heute noch von hier, und Gallien
Soll flugs für Dich und für sich selbst in Waffen steh'n!

Segovis.

Bald soll mit Deinem Heer sich unser Heer vereinen!

Catilina.

Gewiß?

Virdomar.

Sind wir nicht Männer?

Catilina.

Und ich ein Freund der Männer.
Wohlan! so folget mir nun eilig in mein Haus!
Da wollen wir das Nähete geheim besprechen.
Ja, Freunde! Da sollt ihr Rom's Männer kennen lernen.
Wo solche sich zu einem Zweck verbinden,
Da muß das Große sich auf's Große gründen!

(Ab mit den Allobrogern.)

Siebente Scene.

Senat im Tempel der Eintracht.

Die **Senatoren** versammeln sich. **Cicero** kommt unter Voraustretung der zwölf Liktoren. Alle nehmen ihre Plätze ein.

Cicero.

Ihr Väter!
Der Eintracht Tempel ist's, der uns versammelt.
Es möge uns die holde Göttin stets
Gemüth und Geist erfüllen, Rom beglücken!

Achte Scene.

Vorige. Catilina.

(Catilina tritt ein. Allgemeines Schweigen. Er setzt sich; alle Senatoren dieser Bank verlassen ihre Plätze mit Abscheu, und begeben sich auf die Seite gegenüber. Catilina zeigt Befremdung und beginnt mit sanftem Ton:)

Catilina.

Tief schmerzet mich der Abscheu, den ich nicht verdiene.
Verehrte Väter! was kann eure gute Meinung
Mir so entzieh'n? bin ich nicht edlem Stamm entsprossen?
Umstrahlte mich nicht schon der Würden hoher Glanz?
Dankt Rom mir nicht für die Verwaltung der Provinz?
Und dennoch haßt, verfolgt man mich? Verehrte Väter!
Ich schwör' es euch bei allen Göttern, ich bin schuldlos.

Rein ist mein Leben, gut mein Plan, Rom's Glück mein
Ziel;
Und dennoch schwärzt der Gifthauch der Verleumdung mich?
Und wem glaubt ihr, verehrte Väter?
Eitlem Gerüchte und dem Haß des ersten Consuls,
Dem Neulinge, der nicht einmal ein Haus
In Rom sein eigen nennt, und Jeden stürzen will,
Den er als Nebenbuhler fürchten muß. Glaubt mir!
Erdichtet hat er ein Verschwörungsmärchen,
Um seinem dunkeln Namen Glanz zu schaffen,
Um sich auf fremden Trümmern aufzuschwingen,
Um sich den Ehrennamen eines Retters
Des Vaterlandes listig zu erschleichen.
Mich treffe Jovis Blitz, wenn ich Unwahrheit sprach!
(Jede Gebärde Cicero's hat während Catilina's Rede aufglühenden Zorn verkündet. Im Innersten gährend, beginnet er endlich mit schnell einfallender, immer steigender Heftigkeit.)

Cicero.

Wie lange noch, Verruchter, wirst Du unsre
Geduld mißbrauchen? Bis zu welchem Ziele will
Das zügellose Wüthen Deines Wahnsinns stürmen?
Kann nicht die Stimme der Vernunft, kann nicht Gewiß-
heit
Der Übermacht, nicht Furcht, nicht Scham, nicht Edel-
muth,
Nicht Liebe für das Vaterland Dich mehr ergreifen?
Was Du begonnen hast, was Du beginnen willst,
Ist dem Senat, dem Consul und dem Volk bekannt.
Vergebens hüllt die Nacht in ihre Finsterniß

Den schaudervollen Plan, noch schwärzer als die Nacht;
Vergebens heuchelst Du mit schlauer Lügnermiene;
Denn jeden Deiner Schritte, sei er noch so leise,
Ich weiß ihn, und errathe, was Du denkst.
Und Du lebst noch, wagst Dich mit unverschämter Stirne
In dieser würdigen Versammlung heil'gen Kreis?
Was suchst Du hier? O seht! mit Mörderblicken zeichnet
Er sich nun unter uns die Todesopfer aus.
Und Du lebst noch? Längst sollte Dein verwirktes Haupt
Das Beil des Liktors schon vom Rumpf getrennet haben.
O Zeit! o Sitten!
Voll Scham bekenn' ich es: der Consul trägt die Schuld
Daß solch ein Bösewicht die Erde noch entehrt.
Schnell würde dieser Lebenshauch — den mir die Gnade
Der Götter noch erhielt, als Deine Meuchelmörder
Im Morgenschlummer mich verräth'risch überfielen —
Schnell würde dieser Lebenshauch nun über Dich
Das Todesurtheil sprechen, wenn mit Deinem Tod'
Der Bösewichter Rotte auch vernichtet wäre. —
Noch sind der Blöden viele, die Dich schuldlos glauben,
Noch sind der Bösen viele, die Dich schuldig schützen;
Sie sollen fühlen, daß sie blöd sind oder böse.
Es muß nicht Einer mehr Dich zu vertheid'gen wagen,
Eh' ich den Spruch des Todes über Dich ausspreche.
Drum wandle Deine Bahn frei, ohne Zwang! Entflieh
In's Lager Deiner Rotte, Deinen würd'gen Thron!
Denn hier blüht Dir kein Glück. Die hohen Tempel schaudern,

Wenn Du vorüber stürmst, und Schrecken faßt die Bürger,
Wenn sie Dein glüh'nder Blick wie Todesflamme trifft.
Flieh! Hier blüht Dir kein Glück. Dich meidet jeder Gute
Du bist geächtet, mitten unter uns geächtet,
Geächtet selbst im Mutterschooße Rom's!

Catilina.

So sei es denn; ich will die Stadt verlassen,
Wenn diese heilige Versammlung es beschließt;
Doch sonst soll keine Macht der Erde mir gebieten.

Cicero.

Wohl, so befehl' ich Dir: Entweiche aus der Stadt!
(Er hält inne.)
Nun, Catilina? — Fühlest Du der Väter Schweigen?
Ist Einer unter ihnen, der mir widerspricht?
Nun weile keinen Augenblick! Entferne Dich,
Beladen mit versuchtem und verübtem Mord,
Beflecket mit dem Blut der Gattin und des Sohns!
Zieh hin! Dir selbst zum Untergang, zum Unglück Allen,
Die Frevelthat und Schändlichkeit mit Dir verbanden!

Einige Senatoren.

Flieh, Meuchelmörder!

Andere.

Vaterlandsverräther!

Catilina (hoch entflammt bis zur Wuth).

So sei es denn! es siegen meine Feinde.
Ja, ich will mich entfernen; doch mit mir
Soll Glück und Ruhe sich von euch entfernen!
Und diese Flamme, die verderblich mir

Das Haupt umzischt, verzehre Rom und euch!
Und wenn ich falle, müssen euch die Trümmer
Des Staats bedecken! Fluch euch Allen!

(Er stürzt wüthend hinaus. Allgemeines Erstaunen und Schweigen.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vorhalle in Cicero's Hause.

Im Hintergrunde stehen von Erz gegossene Büsten. **Aruns**, **Segovis** und **Virdomar** treten ein. Sie bleiben ehrfurchtsvoll schweigend den Büsten gegenüber stehen.

Aruns.

Mir ist, als ob die stummen Helden sprächen,
Mit Blicken der Verachtung uns anschauten,
Daß wir so klein, so niedrig handeln wollten.

Segovis.

Man wird bei uns daheim den schnöden Antrag
Mit Abscheu und mit edlem Zorn verwerfen.

Virdomar.

Und glaubt mir, dieser list'ge Römer lügt;
Er will nicht unser Glück, nur unsern Arm.

Aruns.

Siegt er, so schmachten wir so wie vorher:
Siegt Rom, dann wird es uns den Druck verdoppeln.

Cicero tritt auf.

Cicero.

Die wackern Gallier? Was führt sie her?

Aruns.

Die Reue.

Cicero.

Reue fühlt der Beſſ're nur.

Segovis.

Wir kommen, ein Geständniß Dir zu thun — — —

Cicero.

Ersparet euch die Müh'! ich weiß es schon.
Ihr hasset Rom, und wollet der Verschwörung
Das Reitervolk zu unserm Sturze leih'n.

Virdomar.

So ist's denn wahr, was jeder Bürger spricht,
Daß Dein Gemüth ein Gott beseelt,
Und Deinem Geiste nichts verborgen ist?

Cicero.

Ja, mich beseelt die Vaterlandesliebe —
Und sie, sie ist fürwahr ein Gott! —
Nun hört, ihr wackern Allobroger!
Ihr handelt so, wie ich's von euch vermuthet.
Ihr wurd't getäuscht; ich harrte jede Stunde,
Daß ihr mir dies Geständniß bringen würdet.

Virdomar (hocherfreut).
So dachtest Du so gut von uns? — O Freunde!
Er dachte gut von uns!

Segovis.

Wir bleiben's auch.

Aruns.

Allein Du kannst nicht läugnen, werther Consul,
Daß Rom an uns fürwahr unedel handelt,
Und unsre Liebe wahrlich nicht verdient.

Virdomar.

Läßt's uns nicht darben? Läßt es uns nicht schmachten
In schwerer Schulden immer tief'rer Last?

Cicero.

Ich tadl' euch nicht; ich tadle den Senat.
Ihr leidet, was ihr nimmer leiden solltet.
Ihr seid ein muthiges, ein edles Volk;
Ihr handelt recht, mit unverdorbnem Sinn;
D'rum konntet ihr nicht Catilina folgen:
Sein Zweck ist, Rom in Sclaverei zu stürzen.
Er will die Edlen tödten, Stadt und Burg
Entflammen, und auf ihren Trümmern jauchzen.
Euch sucht er zu gewinnen, um sein Heer,
Das eine Schaar von Räubern ist und Sclaven,
Mit euern Reitern herrlich auszustatten.
Euch Wort zu halten, fiel ihm niemals ein.
Wär't ihr gebraucht, er schleudert' euch dann weg,
Wie Waffen, die der Sieger von sich wirft,
Wenn nach der Schlacht ihm Krieg und Feind verschwand.

Aruns.

Wie niederträchtig!

Segovis.

So mit uns zu spielen!

Cicero.

Euch muß geholfen werden; eure Schulden,
Sie sollen schwinden, wie der Frühlingsschnee,
Und euer Land in neuer Schöne blüh'n.
Dies schwör' ich euch als erster Consul Rom's,
Und als Proconsul Galliens. — Ihr staunt?
Ja wisset: mir ist für das nächste Jahr
Zu Theil geworden die Verwaltung eurer
Provinz; ja wisset: ich erwählte sie,
Um euer Freund zu sein und euer Schützer!

Segovis.

O welche Hoffnung lächelt uns!

Aruns.

Wie glücklich!

Cicero.

Als Consul will ich euer Bestes gründen,
Und als Proconsul reichlich es besorgen.

Virdomar.

Wie können wir Dir danken? Wir sind arm.

Cicero.

Freundschaft und Treue sind der schönste Dank.
Vergeßt, was ihr geduldet, und liebt Rom!

Aruns.

Vergessen sei's — doch Deine Wohlthat nie!

Cicero.

Nun aber schwöret mir auch etwas zu!

Virdomar.

Verlange! Schlechtes forderst Du ja nicht.

Cicero.

Fürwahr, nichts als Rom's Wohl und euern Lohn.
Ihr sollt mir Zeugen sein der Frevelthat;
Denn ich will nur durch Überzeugung siegen.
Begebt euch nun sogleich zu den Verschwornen,
Versichert sie, daß ihr zum Bunde treten
Und euer Land für sie gewinnen wollt!
Doch müssen sie euch zur Bestätigung,
Wenn ihr nach Hause kommt, Urkunden geben,
Damit ihr dann die Häupter eures Volks
Durch solche Sicherheit bereden mögt.
Hat man die Schrift euch ausgefertiget,
In aller Form, die Namen unterzeichnet,
Dann tretet noch heut Nachts die Rückkehr an!
Was weiter folgt, muß noch verschwiegen bleiben.
Doch wie's auch kommen mag, — seid still und ruhig!
Euch bleibt der Lohn, und Gallien soll euch preisen.

Virdomar.

Wohlan, befiehl! Wir wollen Dir gehorchen.

Aruns.

Glück zu!

Segovis.

Leb' wohl!

Cicero.

Wir sehen bald uns wieder.

(Allobroger ab.)

Cicero (nach einigem Schweigen).

Entfloh'n zu seinem Heer ist Catilina.
Nun ist der Kampf mit List und Trug geendet;
Der Feind hat sich zur offnen Schlacht gewendet.
Nun muß Gelindigkeit und Milde weichen;
Der Frevler bebe schweren Donnerstreichen!
Schnell muß der Mitverschwornen Stunde schallen;
Das Haupt ist weg, die Glieder müssen fallen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Gemach in Lentulus Hause.

Curius. Autronius.

Autronius.

Seit Catilina Rom verlassen hat,
Bin ich Dir wie ein Morgen ohne Sonne.

Curius.

Pfui! schäm' Dich doch, Du nicht'ges Schattenbild!
Hast Du denn gar kein eig'nes Licht und Feuer?
Muß man Dich stets anzünden, wie die Fackel?

Autronius.

Was machen doch die Allobroger d'rinnen?
Sie sprechen heimlichstill mit Lentulus,

Mit Cassius und Cethegus. Und haben
Denn wir nicht auch das Recht, dabei zu sein?

Curius.

Wir sind nur zum Vollzieh'n, nicht zum Befehlen.
Wenn Jeder meistern will und Jeder herrschen,
So geht's in unserm Bund' bald wie in Rom,
Genug der Glieder, doch kein Haupt dabei,
Weil Einer auf des Andern Fall nur sinnt,
Und Keiner an's gemeine Beste denkt.
Schweigt still, und dankt den Göttern, wenn wir siegen,
Und euch das Gold in alle Säcke regnet!

(Lentulus, Cassius, Cethegus kommen heraus.)

Cethegus.

Ich unterschrieb nicht gern.

Cassius.

So ging's mir auch.

Lentulus.

Ich that es wirklich ganz mit kaltem Blut,
Denn was bis nun geschah, das galt mir gleich.
Den Schluß des Schicksals ändern Menschen nicht.

Cassius.

Buchstaben sind Verräther ihrer Herrn.

Cethegus.

Und freche Zeugen nach dem Tode noch.

Cassius.

Als Treu' und Glauben von der Erde schwanden,
Da ließen sie statt ihnen uns die Schrift.

Cethegus.

Du, Lentulus! hast uns dazu beredet.
Ich muß Dich hassen, daß Du es gethan.
Die Namenszüge brennen mir im Herzen,
Ich seh' sie blutig an den Wänden schimmern.
Bei Pluto's sonnenlosem Reich! mir graut,
Mir graut, als wär' ich schon dem Tod geweiht.
Es kann nicht sein; ich muß die Schrift vertilgen;
Ich will den Galliern sogleich nacheilen.
Mein Name muß mir von der Tafel weg!

Cassius.

Halt ein! Das darf nicht sein.

Curius.

Nein, das ist schlecht.

Autronius.

Und feig.

Cassius.

Fürwahr, Du darfst nicht fort!

Cethegus (den Dolch ziehend).

Ich muß.

Lentulus.

Laßt ihn! Sein Name thut ja nichts zur Sache.
Was werden soll, das wird dennoch gescheh'n.

Cethegus.

Laßt auf dem Schlachtfeld alle Stürme mich
Umtoben, Nachtgespenster durch die Straßen
Mir folgen — und ich steh' euch wie ein Fels!
Doch diese Schrift scheint mir ein Todesspruch.

Mir ist, als wär' mein Name mir verloren,
Als wär' ich ohne Kraft und ohne Namen.
Er muß, er muß verschwinden von der Tafel;
Dann bin ich wieder kühn und neugeboren,
Bis dahin eine Memme. Fort, o fort!
(Er eilet fort.)

Lentulus.

Er eile ihnen nach! Sein Name schwinde!
Bebt nicht! Ich bin bei euch, des Schicksals Liebling.
Mir folgt das Glück treu wie mein Schatten nach.
Hört nun, was ich für euch vollendet habe!
Die Gallier sind unserm Bund gewonnen;
Ihr Reitervolk schließt sich an unser Heer.
Zur Bürgschaft unsers Worts, zum Unterpfand
Für ihres Land's erhab'ne Häupter, gaben
Wir ihnen schriftlich unsern Plan zugleich
Mit der Verheißung ihres sichern Lohns,
Gefertiget mit unsern Namenszügen.

Cassius.

Ich kann's nicht leugnen — mir auch bangt beinah'.

Lentulus.

Was ist zu fürchten? Reisen sie doch gleich!
Auch gab ich ihnen den Nobilior
Zur Führung und zur Aufsicht mit.
In wenig Augenblicken sind Rom's Thore
Schon hinter ihrem Rücken.

Cassius.

Ja, so geht's.

Lentulus.

Kommt nun in die Versammlung, daß wir Allen
Den Inhalt jener Schrift und unser Glück
Zu ihrer Herzensfreude offenbaren!

(Alle ab in ein Seitengemach.)

Dritte Scene.

Nacht. Freier Platz; zur Rechten seitwärts eine Brücke.

Petrejus kommt mit Soldaten.

Petrejus.

Hier ist die Brücke, die der Consul uns
Besetzen hieß; bald werden nun die Gallier
Mit Einem der Verschwornen hier eintreffen.
Verbergt euch Jeder hinter einen Pfeiler!

(Alle verbergen sich. Cethegus tritt auf.)

Cethegus.

Ha mich drängt's, mich ergreift's! — bald müssen sie nun
kommen. —
Doch weh mir; wenn sie schon vorüber sind!
Eil' ich nach? bleib' ich hier? — noch harr' ich kurze Zeit.
Dann verfolg', dann erreich' ich gewiß noch die Schaar,
Müßt' ich auch bis an's Thor der Hölle hinab.
Mein Name muß getilgt sein von der Tafel!
Doch still! ich höre flüstern, leise klirren.

(Heftig laut).

Ist Jemand hier? Sprich schnell, wer Du auch seist,
Wenn Dich mein Dolch nicht soll verstummen machen! —
Unsel'ge Todesnacht!

(Er geht mit gezücktem Dolch umher.)

Ist Jemand hier? —
Es regt sich nichts; es war wohl das Geflüster
Der windbewegten Fluten an der Brücke,
Und doch — es regt sich wieder, kommt mir näher.

(Aruns, Segovis, Virdomar und Fulvius Nobilior kommen.)

Nobilior.

Sei mir willkommen, Brücke! Nun liegt Rom
Bald hinter uns, und bald — zu unsern Füßen.

Cethegus.

Sie sind's. Verweilt! Ihr Gallier, gebt mir
Die Urkund', die wir euch ausfertigten.

Virdomar.

Wozu?

Cethegus.

Es stieg in mir ein Zweifel auf.
Ich war gedrängt, auch dacht' ich vielerlei,
Als sie mir ward zur Unterschrift gereicht.
Mir scheint, ich schrieb da meinen Namen falsch,
Wo nicht gar einen fremden.

Aruns.

Schriebst ihn recht.

Nobilior.

Dein Name steht ganz sicher da; glaub' mir!

Aruns.

Wir lasen ihn ja vielmal sammt der Schrift.
Er steht ganz sicher da.

Cethegus.

Zeigt mir die Tafel!

Virdomar.

Das kann jetzt nicht mehr sein; wir haben Eile.

Nobilior.

Gewiß.

(Sie wollen fort.)

Cethegus (ihnen den Weg vertretend).

Nicht von der Stelle, sag' ich euch!
Ich ford're meinen Namen! Gebt die Tafel mir!

(Petrejus tritt hervor.)

Prätor.

Ich, Prätor Rom's, gebiet' euch, mir zu steh'n!

Nobilior.

Weh uns! wir sind verrathen. Was soll das?

(Petrejus gibt das Zeichen. Die Soldaten kommen, und umringen Alle mit entgegen gehaltenen Speeren.)

Petrejus.

Ihr seid verhaftet; folget mir!

Cethegus.

Ha, Cicero, darin erkenn' ich Dich!
Unselig Schicksal, das mich hergebracht!
Wehrt euch, ihr tapfern Gallier! schlagt euch durch!

Petrejus.

Braucht nicht Gewalt, sonst fallt ihr Augenblicks,
Durchbohrt von diesen Speeren.

Aruns.

Wahnsinn wär's,
Dem Prätor und der Uebermacht zu trotzen.

Virdomar.

Wir folgen Dir gehorsam, werther Prätor!

Cethegus.

Ha, Memmen! Ihr verdienet solches Loos.

Petrejus (zu Cethegus).

Den Dolch!

Cethegus.

Den mögt ihr meiner Leiche nehmen!
(Er wehrt sich und wird entwaffnet.)

Cethegus.

Ha, Fluch und Tod!

Petrejus.

Soldaten, führt sie fort!
(Cethegus und Nobilior werden von einigen Soldaten abgeführt.)

Virdomar (zu Segovis).

Mich däucht beinah, der Consul hinterging uns.
Was denkst Du, sollt's nicht doch wohl besser sein,
Daß wir zur Wehr uns setzen, und die Römer
Befrei'n?

Segovis.

Beinahe fang' ich an zu fürchten ———

Petrejus (zu den Allobrogern).

Der erste Consul sendet euch durch mich
Gruß und Versich'rung des gegeb'nen Worts.
Ihr folgt mir frei! Soldaten eilt voraus!

Aruns.

Des Consuls Wille ist uns heilig
Und hochgeehrt sein Gruß.

Segovis.

Wir folgen Dir.

(Petrejus ab mit den Allobrogern.)

Vierte Scene.

Nacht. Tempel der Eintracht, mit Fackeln beleuchtet.

Volle Senatsversammlung.

Cicero.

Verzeiht, ehrwürd'ge Väter, daß ich euch
Aufstören ließ vom Schooße stiller Nacht!
Allein es will das Ungewöhnliche
Auch ungewöhnlich selt'ne Zeit und Kraft.
Entfloh'n ist Catilina; freut euch, Väter!
Er muß im Feld sich zeigen, wie er ist.
Die Häupter der verruchtesten Verschwörung
Sind sämmtlich überzeugt und eingezogen.
Wir müssen sie noch diese Nacht verhören,
Uns ihrer zu versichern, oder sie
Zu strafen, wie sie es verdienen.
Doch nur, wenn ihr mir Beifall gebt.

Silanus.

O Consul, fahre fort, wie Du begonnen!

Cicero (zu den Liktoren).

So führet die Verschwornen vor, die sich
Von Rom begaben mit den Allobrogern!

(Liktoren ab.)

Cicero.

Sie wollten Gallien aufwiegeln; doch
Es schämten sich die edlen Allobroger,
Mit solchen Menschen einen Bund zu schließen,
Und wollten lieber dürftig sein, als schlecht.
Ehrwürd'ge Väter, lohnt sie, wie's gebührt!

Silanus.

Ja, Lohn muß ihnen werden.

Einige Senatoren.

Lohn und Dank.

(Petrejus und Liktoren treten ein mit Fulvius Nobilior.)

Cicero.

Ihr seid entlarvt, zerstört ist euer Plan.
Wenn Du bekennest, will Dir der Senat
Nicht nur verzeih'n Dein schändliches Beginnen,
Ja, Dich sogar für das Geständniß lohnen.
Doch wenn Du leugnest und beharrst im Trotz,
So muß Dein Haupt dem Beil des Liktors fallen.

Nobilior.

Ehrwürd'ge Väter und verehrter Consul —
Verzeiht, daß ich mich blöde täuschen ließ!
Ja, Rom zerstören, den Senat ermorden,
So wie den Consul, und nach Willkür wüthen —

Ist Catilina's Plan. Wir zogen fort,
Die Gallier aufzuwiegeln gegen euch.

Cicero.

Habt ihr vernommen? (Zu den Liktoren.) Bringt ihn in Gewahrsam!

(Nobilior wird von Liktoren abgeführt.)

Cicero.

Es trete Cethegus sogleich herein!
Er ist der Gott der Kühnheit in dem Bunde.

(Cethegus wird hereingebracht.)

Cethegus.

Warum werd' ich hieher geführt, ihr Väter?
Was ist's, das euch zu solchem Schritt bewog?

Cicero.

Dein Haus ist ähnlich einem Waffenplatz,
Der Prätor, der es untersuchen mußte,
Fand blanke Rüstungen und scharfe Dolche,
Und Waffen aller Art, hoch aufgethürmt.

Cethegus.

Darf sich ein Römer nicht der Waffen freu'n,
Da Rom durch Waffen alle Welt besiegt?
Ich liebe Waffen; sie sind meine Wonne.

Cicero.

Wenn Dich die böse Hoffnung lockt, sie gegen
Dein Vaterland zu kehren.

Cethegus.

Weh Dir Consul!
Wer darf es wagen, so mich zu beschämen?

Cicero (zeigt ihm die Urkunde.)

Dein Thun. Du kennest dieser Urkund' Inhalt,
Und diese Namensunterschrift wohl auch?

Cethegus (bestürzt).

Ha dieser Zug — er ist mein Todesstrich!
Ja — ich — bin Catilina's Freund.
Die Kraft ist mir gelähmt — ich kann nicht trotzen.

Cicero (zu einem Liktor).

Sogleich erscheine Lentulus!

(Zu einem Senator.)

In Deinem Hause bleibe Cethegus
Fest in Gewahrsam!

Petrejus.

Wache! führt ihn fort!

(Soldaten kommen an den Eingang. Cethegus wird abgeführt. Lentulus tritt ein, erstaunt und nähert sich dem Consul.)

Cicero.

Du bist Verräther an dem Vaterland.
Selbstherrschaft und Rom's Sturz war euer Plan.

Lentulus.

Weß' Du, o Consul, mich anklagest, kommt
Mir wahrlich wie ein Blitz aus heit'rer Luft.
Still, froh und selbstgenügsam lebt' ich stets
In meinem Haus, und nur des Prätors Pflicht,
Die heilige, vermocht' es, streng gebietend,
Mich in's Gedräng der Welt hinauszuführen.
War mein Berufsgeschäft genau erfüllt,

Dann lag ich still im Schatten meiner Bäume,
Bei leichtem Mahl' mich an Gesängen freuend. —
Mich treibt der Ehrgeiz nicht, mich lockt kein Ruhm;
Was konnte mich zu solchem Plan bewegen,
Den Du mit schaudervollen Farben malst?
Fremd ist mir, was Du von Verschwörung sprichst.
Ich war niemal in solchen Bund getreten;
Ich wußte nichts, ich hörte nichts davon.

Cicero (ihm die Urkunde zeigend).

Tritt näher zu mir! Kennst Du diese Schrift?
Und dieser Namenszug, ist er Dir fremd?

Lentulus.

Ich sehe wohl hier meinen Namen steh'n —
Doch nimmer schrieb ihn meine Hand hieher.
Ha! solche Frechheit füllt mich mit Erstaunen.
Weh dem, der meinen Namen so mißbrauchte!

Cicero.

Nun wohl! Schriftzüge lassen sich verfälschen;
Doch dieses Siegel kann nicht Andern dienen,
Da sich Dein Ring an Deiner Hand befindet.
Was sagst Du nun? Schlägt es Dich nicht zu Boden?

Lentulus.

Auch dieses Siegel — ich drückt' es nicht auf.
Hier steht's; doch weiß ich nicht, wie's hieher kam.

Cicero.

Unseliger! sieh! dieses Siegel zeigt
Das ehrenvolle Bildniß Deines Vaters!
Entarteter! treibt dies Dir nicht das Blut

Vom angsterfüllten Herzen in die Wangen?
Stürzt es Dich nicht vor Scham und Scheu darnieder?
Faßt es Dich nicht mit Schauder und mit Ehrfurcht,
Gleich einem gegenwärt'gen Gott?
Wie groß, wie gut, wie edel war Dein Vater!
Wie klein, wie bös, wie niedrig bist Du selbst?
Und Du wagst noch dies würd'ge Bild zu tragen,
Zu beispiellosem Frevel zu mißbrauchen?
Ehrwürd'ger Schatten! zürn' uns nicht ob Deinem Sohn;
Er hat Dein Grab entehrt und Dein Geschlecht geschändet,
Doch seine Strafe soll bald euern Zorn versöhnen.
Laßt ein die Allobroger!

(Die Allobroger kommen.)

Cicero.

Sprecht frei, wie's euer würdig ist und eures Volks!
Seid ihr dem Bunde beigetreten? und warum?

Aruns.

Tief schmerzte uns der Leiden Last
Und jene Härte des Senats!
Da nahte sich uns Catilina,
Versprach uns Schutz und Hülfe,
Und heischte Galliens Reitervolk.
Wir sagten's zu; doch uns ergriff
Die Reue bald; d'rum klagten wir
Uns selbst dem Consul an.

Cicero.

So ist's. Die wackern Männer, sie verdienen Lohn.

(Zu Lentulus.)

Nun, Lentulus? Sind Dir auch diese fremd?

Lentulus.

Ihr Kleid sagt, daß sie Gallier sind; sonst weiß ich nichts.
Was wollt ihr mir? Ich hatte nie mit euch zu thun.

Virdomar.

Riefst Du uns nicht zu Dir?

Segovis.

War nicht in Deinem Haus
Versammlung der Verschwor'nen?

Aruns.

Stellte Catilina,
Als er die Stadt verließ, Dich nicht als Haupt uns vor?

Virdomar.

Hast Du nicht selbst die Schrift dem Schreiber angesagt?

Aruns.

Sah'n wir nicht selbst, wie Du den Namen gleich zuerst
Vor allen Andern lächelnd obenan gesetzt?

Segovis.

Und sprachst Du nicht dabei mit eitlem Wohlbehagen:
„Mag Catilina säen; ich will ruhig ernten?"

Virdomar.

Fürwahr, so sagtest Du mit Lächeln Wort um Wort!
(Lentulus geräth in Verwirrung, und sucht sich zu verbergen. Man hört in der Entfernung den Donner rollen.)

Cicero.

Nun, Lentulus? Du bist erstummt? kannst nichts erwiedern?
Dich faßt Beschämung und Verwirrung? O Gewissen!
Wie groß ist Deine Macht! wer kann ihr widerstehn?
Wohlan; wirst Du nun Dein Verbrechen selbst bekennen?

Lentulus (außer Fassung).

Ja — ich gesteh' — so ist's; — o schöner Traum!

Cicero.

Nicht würdig trägst Du mehr der Prätorwürde Schmuck.
Der Ehre Purpur muß nur Ehrenmänner zieren.
Entkleidet ihn, Liktoren! hüllet ihn in Trauer,
Ihn, der die Stadt in Trauer wollte stürzen!

(Lentulus wird von den Liktoren entkleidet, und mit einem grauen Gewande angethan.)

Lentulus (bei Seite).

Orakel trügen nicht; es hellt sich jede Nacht.
Noch darf ich nicht verzagen. Nur der Todesstreich
Soll mir die Hoffnung rauben!

Cicero.

Bringt ihn in Gewahrsam!
Ihr, wackre Allobroger, harret eures Lohns!

(Lentulus wird abgeführt. Die Allobroger entfernen sich. Lautere Donner werden gehört.)

Cicero.

Was ich gethan, schien mir Rom's Wohl zu fordern;
Denn sie sind schnell: d'rum müssen wir noch schneller sein,
Wenn ihr nicht andrer Meinung seid, ihr Väter!
So gebet mir das Zeichen eures Beifalls!

(Alle Senatoren erheben schweigend ihre Hände.)

Cicero.

So ist's beschlossen. Säumt nicht länger hier!

(Er verläßt den Tempel. Alle entfernen sich.)

Fünfte Scene.

Nacht. Platz mit einem einzelnen Gebäude. Ungewitter.

Cassius (kommt mit bewaffneten Sclaven.)

Cassius.

Nun zeigt mir euern Muth und eure Treu!
Zeigt, ob ihr werth seid, daß man euch freilasse!
Hört ihr den Sturm? er rufet euch zum Sturm.
Die Pforten dieses Hauses müßt ihr brechen,
Und mir den Mann befrei'n, der drinnen schmachtet.

Führer der Sclaven.

Befiehl! ihr Leben ist Dein Eigenthum.

(Curius kommt gleichfalls mit bewaffneten Sclaven.)

Curius.

Schon hier? doch ist er's auch gewiß?
Ich kann nicht Eine der Gestalten kennen.
Ich will das Losungswort ausrufen.

(Mit lauter Stimme.)

Zeus und Proserpina!

Cassius.

Freund Curius.

Curius.

Freund Cassius?

Cassius.

Wohl; laßt uns schnell beginnen
Im Augenblick sei Cethegus befreit!

Curius.

Muthig, ihr Sclaven! denkt, was ich versprach!
Der Aufruhr der Natur ruft uns zum Aufruhr,
Und die empörten Elemente fordern
Uns zur Empörung auf.

Cassius.

Laßt uns zerstören, wie der Sturm zerstört!
Und was des Donners Flammenkeule schont,
Soll unsre Faust mit höh'rer Wuth zertrümmern!

Curius.

Auf!

Cassius.

Auf!

(Sie bestürmen das Haus.)

Curius.

Dringt ein!

Cassius.

Stürzt Alles nieder!

Curius.

Wir müssen ihn befrei'n. Ho, Cethegus!

Cassius.

Ho, Cethegus! dring' durch! — hinan! hinan!

Cethegus (von innen).

Ich komme; laßt nicht ab!
Ich schmettre Alles nieder.

Curius.

Hört ihr die Stimme Cethegus'?

Sie tönt durch Nacht und Sturm wie Göttersprüch
Er kommt; nun bietet alle Kühnheit auf!

(Petrejus kommt mit Soldaten.)

Petrejus.

Ha, was soll das Getümmel? welche Frechheit!
Mit Sclaven wagt ihr Aufruhr und Tumult? —
Ergreift sie! schließt sie mit den Schilden ein!
Entehrt kein Schwert im Kampfe mit Verworf'nen!

Cassius.

Werft eure Speere!

Curius.

Stoßt die Pforten ein!

(Die Thore werden zertrümmert. Cethegus dringt heraus.)

Cassius.

Er ist befreit!

Curius.

Willkommen, Cethegus!

Cethegus.

Gebt mir ein Schwert! Dank euch, ihr Freunde!
Nun laßt uns eilen, Andre zu befreien —
Dann im Triumph zu Catilina's Heer,
Eh noch der Morgenstern den Tag verkündet!

(Kampf. Getümmel. Die Soldaten weichen.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Das Forum; im Vordergrunde die Rednerbühne.

Einige Bürger kommen.

Erster Bürger.

O welche Schrecken gab uns diese Nacht!

Zweiter.

Und welche Schrecken gab ihr die Verschwörung!

Erster.

Sie drangen stürmend in Metellus' Haus,
Um die gefang'nen Häupter zu befrei'n.

Zweiter.

Und wütheten noch mehr als Blitz und Donner.

Erster.

Sie kämpften rasend gegen die Soldaten,
Und Blut und Leichen sah man auf dem Platz,
Als trüb und ernst der graue Morgen kam.

Dritter.

Wir sind verloren! Kampf und Mord durchwüthen
Die Straßen. Häuser schützen uns nicht mehr.
Die Kühnen stürzen Alles vor sich nieder,
Und hegen weder Schaam noch Scheu des Frevels.

Erster.

Weh uns!

Zweiter.

Sie haben Allen Tod geschworen.
Es soll der Consul fallen im Senat,
Und ach! in Rauch aufgehen unser Rom.

Dritter.

Seht dort die Beiden lauern! Es sind Mörder.

Zweiter.

Gewiß! sie blicken grimmig nach uns her.

Erster.

Nicht doch! ich kenne sie; sind wackre Männer.
Sie sehen euch vielleicht für Mörder an,
So wie ihr sie; denn Argwohn füllt nun Jeden,
Und Keiner wagt dem Andern mehr zu trauen.
Furcht trennt nun Freunde selbst, und nicht mit Unrecht!
Man ist umringt von Frevlern und Verräthern.
Noch gestern liebt' ich meinen alten Freund —
Weiß ich, ob ich ihm heut noch trauen darf?

Dritter.

Und Catilina hat ein Heer geworben,
Dem keines gleicht an Größe und an Muth.

Erster.

Da müssen wir ja elend unterliegen.
Weh Dir, Pompejus, daß Du uns den Kern
Der Krieger in das ferne Asien führtest!

Dritter.

Noch weicht die Hoffnung doch nicht ganz von mir.
Ich bau' auf unsern Consul Cicero.

Erster.

Wenn noch zu helfen ist, hilft er gewiß.

Zweiter.

Zieht euch zurück! dort naht des Consuls Gattin.
Auch Fulvia wandelt mit gesenktem Haupt,
Und Frauen folgen nach in Trauerkleidern.

(Die Bürger ziehen sich zurück.)

Zweite Scene.

Terentia, von der einen Seite, **Fulvia** von der andern. Beiden folgen Frauen in Trauerkleidern. Die Züge wallen paarweise feierlich gegen die Mitte des Vordergrunds.

Terentia.

In Trauer hat die Zeit ihr Haupt gehüllt,
Und die Gefahr durchtobt die Straßen Roms!
Stets sammelt die Verschwörung neue Kraft;
Es schwanket der Senat, die Bürger zagen.
Die Frevler zieh'n mit Dolch und Schwert umher;
Befreit ist Cethegus; Etrurien

Fiel den Empörern zu —
Und Catilina's Heer rückt schon heran!

Fulvia.

O schreckenvolle Zeit!

Eine der Frauen.

O meine Kinder!

Mehrere.

Weh uns!

Terentia.

Ihr Frauen, zähmt der Schmerzen laute Klage!
Füllt nicht durch banges Angstgeschrei
Der Männer Herz mit Furcht und Grauen!
Denn nimmer ziemt's den Frau'n der Edlen Rom's,
Mit Wehklag' Markt und Straße zu durchzieh'n.
Es muß der Mensch stets auf die Götter bauen —
Verzweifeln nie!

Fulvia.

So laßt uns schweigend, mit entlocktem Haupt,
In heil'ge Tempel zieh'n, der Götter Bildniß
Umklammern, und mit thränennassem Blick
Und offnen Armen uns zur Erde stürzen!

Terentia.

Laßt uns die Götter fleh'n um Rom's Erhaltung!
Doch eh' wir noch in heil'ge Tempel schreiten,
Empfange D u vor diesen Frauen hier
Den Dank der Gattin für des Gatten Leben,
Das mir Dein Edelmuth gerettet hat!
Ihr Himmlischen! umströmt mit euerm Segen

Das Haupt der liebevollen Herrlichen!
Zu schwach bin ich, um würdig Dir zu danken;
Den Schmuck der Stadt belohnen muß der Staat,
Den Du mit Cicero zugleich erhieltst.

Fulvia.

Dich ehret Rom als Gattin und als Mutter;
Durch beide Würden strahlet Dein Verdienst.
Dem Staate gabst Du Bürger, und der Schützer
Des Staates findet Glück an Deinem Herzen.
Des Weibes höchstes Ziel hast Du erreicht,
Und lebst unsterblich fort mit Deinem Gatten! — —
Ich aber bin die einsam ferne Blume;
Ihr Duft verhaucht, ihr Farbenspiel verglüht —
Vergessen sinkt die Blätterlose hin;
Denn ach, sie war nicht Labsal, war nicht Zierde!
So mag denn Eine That mir Segen bringen,
Und Ruhm erwerben mehr als all mein Leben!
An euch mich schließend durch den Edelsinn,
Nennt Rom vielleicht mich nach dem Tode noch,
Weil ich den Tod abhielt von seinem Haupt.
Du, glückliche Beglückende, genieße
Der reinsten Freuden ganze Nektarfülle —
Mich Arme — laß es frei mich Dir gesteh'n! —
Entzück' ein Leben, das ich nicht für mich
Gerettet habe! Ferne strahl' Er mir
Erfreulich, wie der Stern in seiner Höh'!

Terentia (mit Begeisterung).

Das Glück des Lebens dankt der Mensch den Göttern;

Doch der Entsagung Lohn und ihre Größe
Kann selbst ein Gott nicht übertreffen! —
Darf Freundschaft so erhab'ner Seele nah'n?

Fulvia (mit Wehmuth).

Sie soll es — und Ersatz sein für die Liebe!

(Beide fallen sich mit Heftigkeit in die Arme.)

Terentia.

Laß so vereint uns in den Tempel eilen!

Fulvia.

Für Ihn und Rom Gebet und Herz zu theilen!

(Ab. Die Frauen folgen.)

Dritte Scene.

Ein Bürger.

Laßt uns den Frauen in die Tempel folgen!

Ein Anderer.

Bleibt hier! bald endet der Senat;
Dann muß der Consul hier vorübergeh'n.
Wenn wir ihm unsre Qual und Unruh' klagen —
O seid gewiß! er gibt uns Trost und Rath.

Erster.

Ich bin gefaßt; mein Haus ist leer,
Mein Hab und Gut verscharrt.
Geh Alles nun in Flammen auf! Ich lache.
Was mein ist, kriegen die Verräther nicht.

Zweiter.

Ich habe nichts als meine Kinder —
Und ach! sie kann ich nicht verscharren.

Ein Dritter.

Ei seht! Da kömmt Silan. Geschlossen
Ist der Senat.

Vierte Scene.

Silanus. Die Vorigen, ihn umringend.

Ein Bürger.

Ehrwürd'ger, sprich!

Ein Zweiter.

O gib uns Trost!

Ein Dritter.

Was ordnet der Senat?

Silanus.

Er hat den Frevlern all den Tod bestimmt;
Denn wer sein Vaterland zerstören will,
Den muß Zerstörung schnell ergreifend fassen.
Die Kühnheit steigt mit jedem Augenblick;
D'rum ist kein Augenblick auch zu versäumen.

Ein Bürger.

Ha seht! Dort naht ein langer Zug.

Silanus.

Der Consul ist's, umgeben von den Rittern

Und Senatoren. Seht! Er ist gerüstet;
Der Panzer schimmert aus der Toga vor.
So niederträchtig treiben's die Verräther!
Er geht nicht sicher mehr auf freier Straße.

Ein Bürger.

Horcht auf! Er sendet uns den Liktor zu.

Fünfte Scene.

Ein Liktor. Die Vorigen.

Liktor.

Der Consul naht. Gewähret ihm Gehör!
Er will nach Recht und Sitte den Quiriten
Bericht von dem erstatten, was er that.

Sechste Scene.

Cicero, von Rittern und Senatoren umgeben.
Die Vorigen.

Silanus (ihm entgegen tretend).

Schön hast Du für das Wohl des Staats gesorgt;
Allein es werden Dir nach dieser Stunde
Die Feinde sich nun immerfort vermehren.
Die scharfen Dolche der Verräther blinken
Rings um Dich her, das Herz Dir zu durchbohren.

Bedenk', o theurer Consul, Dein Wohl auch,
Auch Deine Sicherheit und Ruh' —
Denn Alles bist Du uns!
Denk' an Dich selbst, so ist auch Rom bedacht!

Cicero.

Nein! Nimmer soll die Rücksicht auf mich selbst
Nur einen Schritt von meinem Streben lenken!
Denn mich entflammt Rom's Glück, mich drängt der Ruhm.
Soll man, um lang zu leben, schön nicht leben?
Nein! ich bin überzeugt: es wird mich Rom
Bei seinen Rettern immer dankbar nennen,
Es wird mich jeder Römer liebend ehren,
Und meine Thaten meinen Schriften gleichen.
Fall' ich, ein Opfer Rom's, dem Dolch der Frevler,
Und kann ich nicht die schönste That vollbringen —
Dann, werthe Freunde, laßt mir Recht gedeih'n!
Denkt, was ich w o l l t e, nicht was ich vollbrachte!
Sallust erzähle dann in Rom's Annalen
Der Nachwelt, was ich that, und was ich strebte.
Vergeßt nicht, daß Terentia meine Gattin!
Liebt meinen Sohn, den noch unmündig Kleinen!
Erzieht ihn, eurer würdig — seid ihm Väter
Für den verlornen Vater!
Und was dann ich dem Staat nicht konnte sein,
Sei ihm der Staat!

Silanus.

Eh' fall' ich selbst, als Du!
Wir Alle weichen Dir nicht von der Seite.

Cicero (nachdem er die Rednerbühne bestiegen hat).

Quiriten! trauert nicht, verzaget nicht!
Vertraut auf mich, wie ich auf euch vertraue!
Bald blüht Rom's Sicherheit von neuem auf.
Entfloh'n ist Catilina aus der Stadt,
Und Manche seiner Rotte folgten ihm.
Fürwahr ein großer Sieg für mich und euch!
Schon ist Antonius, der Consul, und
Metell, der Prätor, mit den Legionen
In's off'ne Feld entgegen ihm gerückt.
Furchtbarer als er selbst sind die Verräther,
Die in den Mauern Rom's zurückgeblieben.
Allein, sie sind theils schon ergriffen, theils
Schon überwiesen und dem Tod geweiht,
Der schnell an ihnen soll vollzogen werden.

Mehrere Bürger.

Beschütze uns! Vertilge sie!

Andere.

Macht Platz! ein Herold naht.

(Ein Herold kommt und spricht leise zu Cicero.)

Cicero (zum Volk).

Sie sind gewesen!

Mehrere Bürger.

Der Consul lebe hoch! Hoch lebe Rom!

Cicero.

Ihr Bürger, jauchzt nun euerm Glück entgegen!
Kehrt fröhlich heim zu Frau'n und Kindern,
Bis euch die Kunde des erfocht'nen Siegs

Zu neuem Jubel auf die Straßen lockt!
Glück euch und Heil, Quiriten! Heil dir, Rom!

(Er steigt von der Rednerbühne.)

Die Bürger.

Dem Consul Glück und Heil!

(Cicero wird von Allen jauchzend begleitet.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Enge felsenumschlossene Waldgegend.

Catilina tritt auf in voller Kriegsrüstung eines Imperators.

Catilina.

Wohlan! es sei gewagt! In wenig Stunden
Hat sich Rom's Schicksal und mein eigenes
Entschieden. Bebe dann, du Friedensconsul!
Denn wär' ich auch so sanft wie eine Taube,
Gewähr' ich jedem Andern auch Verzeihung —
Du sollst mir schändlich bluten an dem Pflock!
Und mußten meine Freunde durch Dich fallen,
So soll Dich auch zweifach die Rache treffen!
Es sei! Du triebst mich fort aus meinem Rom;

Doch mein soll's bleiben, trüg' ich tausend Wunden.
Ich fühle hohe Unbesiegbarkeit
Mir alle Adern fröhlich stolz durchglühen.

(Cethegus kommt.)

Catilina.

Wie? Cethegus? Trügt mich mein Auge nicht?
Du lebst! Du bist's? — O nein! Mich trügt mein Auge.

Cethegus.

Dich kann nichts trügen; Macht und Glück sind Dein.
Willkommen mir, Rom's Herrscher und Gebieter!
Als ich Dein großes Heer durchwandelte,
War's mir, als ging' ich durch ein Heer von Völkern,
Verschieden an Gestalt, doch gleich an Muth.

(Cassius kommt.)

Catilina.

Auch Du hier, Cassius? Will denn das Glück
In Einem Tag an mir zum Bettler werden?
Ich glaubt' euch todt — und ihr ruft mich in's Leben!

Cassius.

Willkommen, Consul! Sieg und Freude Dir!
Mit neuen Schaaren traf ich ein im Lager,
Noch besser ausgerüstet als die ersten.
Sie glühen, Dir den Eid der Treu' zu schwören,
Sie lechzen, Dich zu seh'n. Auch Sylla ist
Durch mich befreit, und mit dem heil'gen Adler,
Den Du ihm gabst, fliegt er von Reih' zu Reih'.

Catilina.

Wohlan, mein theurer Freund! So kann's nicht fehlen.

Fern von der Heimat kämpft der Heere Kraft;
Auf fernen Fluren schlingt Pompejus sich
Den Lorbeer um die junge Heldenstirne.
Nur eine kleine Schaar von Neulingen
Und Ungeübten, die das Schwert des Todes
Noch nie geschwungen, stellt uns Rom entgegen.
Mein Heer ist groß, Antonius mein Freund;
Kühn dring' ich ein, und er weicht klug zurück.
Folgt mir, die neuen Truppen zu beseh'n!

(Alle ab. Antonius und Petrejus kommen von der entgegengesetzten Seite.)

Antonius (für sich).

Wie siegreich er voll Muth hinschreitet!
Es jauchzt sein Geist des nahen Glückes schon;
Auch wär' es ihm gewiß, hielt ich mein Wort,
Zurückzuziehen meine Legionen,
Wenn sich die Schlacht zu seinem Unheil wendet. —
Und nun soll ich ihn täuschen, ihn zerstören,
Das Heer zum Sieg anführen gegen ihn?
Nein! nimmer kann ich das. Das Schicksal walte
Er stürze — aber nicht durch meine Hand!
Legat!

Petrejus.

Was will der Consul mir befehlen?

Antonius.

Mich faßte schleichend Mißbehagen an,
Ich bin verwirrt und matt; die Sinne schwanken,
Und seltsam rasch entweicht die Lebenskraft.

Nicht neu ist mir dies Grau'n: ich fühlt' es oft.
Ich kann das Heer heut' nicht befehligen.
Erprobt ist mir Dein Muth und Deine Klugheit;
D'rum sei Dir anvertraut, die Legionen
Nach Deinem Willen in die Schlacht zu führen.
Ich will in meinem Zelte still
Der Stunde der Genesung harren.
Befiehl dem Heer! Allein vergiß doch nie
Daß ich der Feldherr und Rom's Consul bin!
Dein Muth mag Dir die Kraft zum Siege geben;
Doch Klugheit räth, den Ruhm des Höhern schonen,
Nicht so zu siegen, wie man siegen kann;
Auch ward durch weises Zaudern Rom gerettet.

Petrejus.

Wie mir Dein Rang und meine Pflicht gebieten,
So will ich treu und klug und redlich handeln.

Antonius.

Und sende mir stets Kunde von der Schlacht!
Sei nicht zu rasch, und weiche, wenn sich's ziemt!

(Im Abgehen.)

Siegt er, so strahlt des Sieges Ehre mir;
Wird er geschlagen, so bin ich es nicht.

(Ab.)

Petrejus.

Gib Dich zur Ruh, und störe nicht den Sieg!
Ich kenne wohl dies Schwanken Deiner Sinne;
Versteh' auch: wenn Du mir zu weichen räthst,
Daß es nicht Rath sowohl ist, als Befehl.

Allein Du trafst an mir nicht Deinen Mann!
Gegeben hast Du mir des Feldherrn Macht;
Wie's einem Römer ziemt für Rom zu streiten,
So führ' ich an zum Sieg das tapf're Heer.
Herbei, Tribunen und Centurionen!

(Tribunen und Centurionen.)

Mir gab der Consul den Befehl des Heers.
Laßt alsogleich von Reih zu Reih die Tuba
Zum Angriff und zur Schlacht das Zeichen geben!
Führt alle Legionen in das Treffen!
Denn schnell muß unser Sieg errungen sein.

Ein Tribun.

Die Opfer sind geschlachtet und uns günstig.

(Petrejus ab mit den Tribunen und Centurionen. Catilina kommt; ihm folgen Cethegus und Cassius.)

Catilina.

Verwünscht! Es hat Metell mit seinen Truppen
Die Felsenpässe ringsumher besetzt.
Ich wußte nichts von einem zweiten Heer.
Wie kam's? wozu steht ihr mir denn zur Seite?

Curius (herbeieilend).

Zwei tausend uns'rer tapfersten Etrusker
Verließen uns're Fahnen, als Metell
Mit seinem Heer sich auf dem Felsen zeigte.
Wir sind umringt.

Ein Centurio (eilig).

Herr! meine Truppen zittern,
Und bleiche Furcht entkräftet ihren Arm.

Ein feiger Sclave wollte diese Nacht
Die blutgefärbte Leiche Deines Sohn's
In seinem Zelt gesehen haben.
Der blasse Knecht erzählte dies den Andern,
Und das Gerücht flog pfeilschnell durch das Heer.
Nun sind siegen vorher nicht mehr zu kennen.

Catilina.

Erwürgt den Bösewicht und jede feige Memme!
Konnt' er denn nicht verschweigen, was er sah?
Mein Sohn — mein Sohn — er ist ja Staub und Asche!

(Bei Seite.)

Warum muß mir die blöde Lüge jetzt,
Gerade jetzt der nicht'ge Traum vorkommen?

(Laut.)

Wozu dies eitle alberne Geschwätz?
Hab' ich nun Zeit euch Träume auszulegen?
Fort!

(Bei Seite.)

Welcher Schauder faßt mich an? Mein Sohn!
Zur bösen Stunde kommt Dein Angedenken
Mir in die Seele! — Fort!

(Man hört aus Petrejus Lager mehrere Trompeten erschallen.)

Curius.

Ha, was soll das?
Man bläst zum Angriff in Antonius Lager!

Catilina.

Ihr träumt! Es kann nicht sein; Antonius
Ist mir gewogen, gab mir selbst den Schwur,

Nicht anzugreifen, sondern still zu harren,
Bis mir gewünschte Stunde kommt zur Schlacht.

Curius.

Allein Antonius barg sich in sein Zelt,
Und übergab das Heer und den Befehl,
Mit aller Macht, das Treffen frei zu lenken,
An den Legat Petrejus seines Heers,
Der kühnen Muth mit Tapferkeit vereint,
Und Narben trägt und Kronen vieler Siege.

Catilina.

Ha, feige Seele, ohne Kraft und Muth!
So will ich denn nach meinem Siege Dich
In Deinem Zelt Eidschwüre halten lehren.
Laßt schnell die Tuba und die Hörner schallen!
Fliegt Jeder an die Spitze eurer Truppen,
Und wendet eure Blicke stets nach mir!
Wo ihr mich siegen seht, da dringet nach!

(Ab.)

(Römische Kohorten rücken an. Catilina's Truppen stoßen auf sie: das Gefecht beginnt. Cicero, mit der Toga bekleidet, zeigt sich auf dem vordersten Felsen. In einiger Entfernung die Liktoren. Catilina's Soldaten weichen.)

Zweite Scene.

Weite offene Gegend.

Vorüber eilende Flüchtlinge werfen Schild und Waffen von sich. **Petrejus** kommt, mit **Cethegus** und **Cassius** fechtend.

Cethegus.

Ergib Dich nun! Die Blitze uns're Schwerter
Umschwirren Dich ja dicht; Du mußt erliegen.

Petrejus.

Wohl; wenn ich falle, trauert Rom um mich,
Und wack're Männer nennen mich in Ehren:
Ihr aber mögt nun fallen oder siegen,
Euch folgt Verachtung und Verwünschung stets.

(Sie kämpfen. Cethegus fällt.)

Cethegus.

O Cassius, räche meinen Tod!

Cassius.

Ich will Dir Todtenopfer thürmen.

Petrejus.

Ihr seid dem Tode reif; d'rum müßt ihr fallen.

(Cassius stürzt, und das Schwert entfällt ihm.)

Cassius.

Mein Schwert!

Petrejus.

Ich will Dich für den Henker schonen.

Cassius.

Gib mir mein Schwert, so kämpf' ich liegend noch!

Petrejus (gibt ihm das Schwert).

Hier; aber Du verdienst nicht solchen Tod.

(Sie kämpfen; Petrejus tödtet ihn.)

Petrejus.

Bald liegt Dein Heer darnieder, wie Du selbst.

(Ab. Catilina kommt.)

Catilina (zu den Fliehenden).

O Tag des Fluchs! Ihr feilen Sclaven, steht!
Noch steh'n ja vier Kohorten felsenfest.
Ihr Freunde, bleibt! Bedenket eure Freiheit!
Bedenket, welches Glück der Sieg euch bringt!
Ho, Cassius! Cethegus! Wo seid ihr, Freunde?
Ihr Stützen meiner Macht! Belebt das Heer!
Beseelt die Flücht'gen! Eilt von Glied zu Glied!
Ho, Cethegus! Ho, Cassius! — Sie hören nicht;
Sie hören nicht! Ich seh' sie nicht; wo sind sie?

(Er geht unruhig umher und erblickt die Leichen; plötzlich voll Wehmuth.)

Entsetzlich! — ach — sie hören nicht! —

(Er beugt sich über sie, und erhebt sich dann, düster um sich blickend.)

Mir graut; wie einsam wird's um mich herum!
Bin ich verlassen? Hab' ich keine Freunde?
Kein Heer? Ach keine Hoffnung? Keine Götter?

(Curius und Sylla kommen, Letzterer schwer verwundet und entkräftet.)

Sylla (mit dem silbernen Legionsadler).

O Catilina! Die Syllaner kämpften
Für Dich mit Löwenkraft und Tigerwuth.
Wenn Einer fiel, so fiel er, wo er stand,

Und noch im Tod behauptet' er die Stelle.
Schon zog Metellus sich zurück, schon schwankten
Die Legionen des Antonius —
Da zeigte plötzlich sich, wie eine Himmels-
Erscheinung, Cicero auf einem Fels,
In glänzendweißem Friedenskleide strahlend
Gleich einem Gott, der aus der Wolke tritt;
Da faßte Furcht und Grau'n den Muthigsten.
Sie fliehen; nichts vermag sie mehr zu halten.

Curius.

Es war nicht wohlgethan, daß ohne Opfer
Du alsogleich die kühne Schlacht begannst.
Wir sahen keine Hekatomben fallen,
Auf keinem heil'gen Herd die Flamme lodern.

Sylla.

Das Heiligste, das Du mir anvertraut,
Hab' ich mit meinem Herzensblut gerettet,
Und unverletzt stell' ich es Dir zurück.
(Er steckt den Adler in die Erde.)

Catilina.

O wär' mit ihm mir auch mein Glück erhalten!
(Zu Sylla.)
Dir ist die Kraft entströmt; ach wie Du bebst!
(Auf die beiden Leichen deutend.)
Sie beben nicht; sie faßt nicht Furcht noch Scham.
O Freunde! Sie sind glücklicher als wir.
Sie sahen unsern Sieg, nicht unsern Fall.
Sie sä'ten Kraft und Muth, wir ernten Schmach und Qual.
Der Adler strahle über ihre Leichen,

Als Siegstrophäe; denn sie fielen siegreich!

(Er stellt den Adler neben ihnen hin.)

Der Traum vom Glück ist aus; das Unglück weckt uns nun;
Wer heldenmüthig focht, darf nach dem Kampfe ruh'n.
Schon weichet unser Glück; bald schwindet uns're Spur;
Denn uns're Kraft erliegt — allein dem Schicksal nur!

Sylla.

O welches Schwanken! Nacht umzieht mein Auge.

Catilina (zu Curius).

Geh! Rette ihn und Dich, so wie's euch möglich wird!
Lebt wohl!

(Curius führt den Sylla fort.)

Catilina (sein Schwert ziehend).

So sei es! — Rachegöttin meines Sohns!
Ihr Schatten meines Heers! Ihr Todesgötter!
Empfangt mein Leben! Nehmt es an zur Sühnung!

(Petrejus tritt auf.)

Petrejus.

Er selbst? — Ihr Götter all', die Rom beschützen,
O gebt mir Kraft und Sieg! — Vertheid'ge Dich!

(Er dringt auf Catilina ein. Sie kämpfen.)

Catilina.

Halt ein! Laß ruh'n Dein Schwert vom Kampf!

Petrejus (inne haltend).

Was ist's, das Dich bewegt zu dem Verlangen?

Catilina (durchsticht sich. Im Fallen).

Ich fiel nur meinem Schwert!

Petrejus.

Wohl; mir genügt's.

Der Sieg ist unser, Rom gerettet.
Centurionen!
Laßt alle Tuben, alle Hörner schallen!
Laßt durch das Heer die Siegsgesänge hallen!

(Man hört den kriegerischen Schall von allen Seiten. Legionen ziehen im Hintergrunde auf. Cicero, von Rittern begleitet, tritt auf.)

Petrejus.

Die Schlacht hat ausgetobt; Du bringst die Palme.
Ehrwürd'ger Consul, sei willkommen hier!
Was Du geordnet, haben wir vollbracht.

(Auf Catilina's Leiche zeigend.)

Sieh hier! Er gab sich selbst die Strafe.

Catilina.

Verberget mich tief in den Schooß der Erde!
O tödtet mich! Vernichtet mich! — mein Sohn!

Cicero.

Nicht würdig bist Du eines milden Todes;
Doch würdig ist's, gegeb'nen Schwur zu halten.
So höre denn das letzte Wort des Trostes:
Es starb Dein Sohn entzückt in Götterwonne.
So hieß sein letzter Hauch noch Dir verkünden.

Catilina (in tiefer Rührung).

Er starb entzückt? — So darf ich nicht verzweifeln!

(Er stirbt. Tiefes Schweigen.)

Cicero.

Es gibt Dein Tod dem Vaterland die Ruhe wieder;
So schweb' ihr stiller Geist auf Deinen Schatten nieder!

(Silanus kommt mit Senatoren.)

Silanus.

Ehrwürd'ger Consul! Dich grüßt Rom durch mich.

Es tönet Jubel durch die hohe Stadt,
Und Weiber, Kinder, Greise segnen Dich,
Auf allen Zinnen Deiner Ankunft harrend.
Von Gold wird in Italien Dein Bildniß schimmern;
Freudig verordnet Dir Dankfeste der Senat,
In allen Tempeln und durch alle Straßen schallend;
Dich werden Ruhm und Ehre immerfort begleiten,
Und Dein geliebtes Rom gibt diesen Eichenkranz
Dir mit dem unerreichten Gruß:

Vater des Vaterland's!

(Er setzt ihm den Eichenkranz auf.)

Senatoren und Ritter.

Vater des Vaterland's!

Cicero (vortretend).

Vergebens tobt der Feind von außen und von innen,
Vergebens flieht das Glück, vergebens weicht die Ruh'.
Wenn hoher Sinn und Muth der Götter Huld gewinnen,
Zieht Geisteskraft einher, schließt sich der Abgrund zu.
Zerschmettert liegt das Schwert, das sich zum Frevel schwang,
Und die Gefahr erblich, wie dieser Leichen Drang.
Blüh fort, du altes Reich, in neuer Sicherheit,
Blüh fort, du altes Reich, in ewig jungem Glück!
Blüh nach Jahrhunderten noch fröhlich stolz wie heut,
Und deiner Bürger Treu bekränze Ruhm und Glück!

(Alle Vexillen, Adler und Kohortenbilder werden emporgehoben. Die Trompeten ertönen. Das Heer wiederholt den Ruf: Vater des Vaterland's! und zieht mit Siegesgesang vorüber.)

(Der Vorhang fällt.)

Inhalt.

Gedruckt bei C. Ueberreuter.




Stanford University Libraries
3 6105 015 207 561

